



KiEK

**Kirchenmusik im Erzbistum Köln
Heft 2/2016**

KONTAKTE

Erzbistum Köln | Generalvikariat

Hauptabteilung Seelsorge
Stabsstelle Kirchenmusik

Prof. Richard Mailänder

Erzdiözesankirchenmusikdirektor
Telefon 0221 1642 1544
richard.mailaender@erzbistum-koeln.de

Michael Koll

Referent für Kirchenmusik
Telefon 0221 1642 1166
michael.koll@erzbistum-koeln.de

Susanne Erkens

Sekretariat
Telefon 0221 1642 1539
Telefax 0221 1642 1558
susanne.erkens@erzbistum-koeln.de

KiEK-Redaktion

michael.koll@netcologne.de

Schon gesurft?

www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de

IMPRESSUM

Herausgeber

Erzbistum Köln | Generalvikariat
Hauptabteilung Seelsorge
Stabsstelle Kirchenmusik

Verantwortlich

Richard Mailänder, EDKMD

Erzbistum Köln | Generalvikariat

Hauptabteilung Seelsorge
Stabsstelle Kirchenmusik – KiEK
Marzellenstraße 32
50606 Köln
michael.koll@netcologne.de

Dieses Heft wurde erstellt von:

Redaktion: Michael Koll
Layout: Susanne Erkens
Titelbild: Ausschnitt aus einer Marmorskulptur
der Hl. Cäcilia von Stefano Maderno
in der Basilika Santa Cecilia, Trastevere
© Richard Mailänder

ORGELSACHVERSTÄNDIGE IM ERZBISTUM KÖLN

Kantor Adolf Fichter

Mühlenstraße 6b
53721 Siegburg
Telefon 02241 60338

Kantor Eckhard Isenberg

Sankt-Tönnis-Straße 37
50769 Köln
Telefon 0221 786748
kantorisenberg@netcologne.de

Kantor Ansgar Wallenhorst

Grütstraße 12
40878 Ratingen
Tel. 02102 702482
aw@ratingen-kirchenmusik.de

GLOCKENSACHVERSTÄNDIGER FÜR DAS ERZBISTUM KÖLN

Norbert Jachtmann

Breiten Dyk 100a
47803 Krefeld
Telefon 02151 758297
norbert@jachtmann-krefeld.de

Weitere Kontakte (Regionalkantoren) siehe Seite 87.

KIEK - NEWSLETTER

... schon abonniert?

In die Mailingliste können Sie sich hier eintragen:
www.erzbistum-koeln.de/kultur_und_bildung/kirchenmusik/kiek_newsletter/newsletter_bestellen/

oder einfach **kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de** aufrufen
und dann über KiEK-Newsletter weiterklicken.

REDAKTIONSSCHLUSS für Heft 1/2017: 1. Mai 2017

- » Ihre Beiträge erbitten wir unformatiert im Word-Format mit Angaben des Autors.
- » Bild-Beiträge als .jpg in einer Auflösung von min. 300 dpi mit Angabe des Bildautors.

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

während ich diese Zeilen verfasse, bereiten sich fast alle Chöre im Erzbistum auf das bevorstehende Cäcilienfest vor. Die Hl. Cäcilia ist etwa seit dem 14. Jahrhundert die Patronin der Kirchenmusik. Viele Komponisten, vor allem aus dem englischen Raum, haben ihr Musik gewidmet, so etwa Georg Friedrich Händel mit seiner „Ode for St. Cecilia's Day“. Unserer Heiligen ist die Kirche Santa Cecilia in Rom geweiht, für die der Bildhauer Stefano Maderno im Jahre 1600 eine berühmte Skulptur der Hl. Cäcilia geschaffen hat, die man heute unter dem Altar in der genannten Kirche findet. Einen Ausschnitt aus dieser Skulptur finden Sie auf der Titelseite dieses Heftes. Dort sehen sie zwei Hände, die eine Hand zeigt drei, die andere einen Finger. Angeblich ist die Hl. Cäcilia, als man ihr Grab wiederentdeckt hatte, in dieser Haltung aufgefunden worden.

Die Legende berichtet, dass man drei Versuche gemacht hatte, sie zu enthaupten, was nicht gelang (die Skulptur zeigt entsprechend drei Schläge mit einem Schwert im Nacken), und sie ist im Glauben an Gott drei Tage später gestorben. Die Handhaltungen bedeuten in der einen Hand, dass sie den dreifaltigen Gott bekennt, und in der anderen - mit einem Finger - dass dieser Gott in einer Person existiert. Auch wenn es sich hier um einen wahren Kern und partiell um Ausschmückung einer Legende handeln wird, so ist die Aussage des Bekenntnisses zum dreieinen Gott wichtig, auch in der Kirchenmusik.

Für mich ist interessant, dass wir zahlreiche Diskussionen medial vermittelt bekommen über die wirkliche oder angebliche Gefahr des Islams (wer denkt in diesem Zusammenhang nicht an Houellebecq's Aussage, dass das westliche Europa gerade Selbstmord begeht, indem es immer weniger Geburten hat gegenüber muslimischen Familien, die deutlich mehr Kinder bekommen). In all diesen Ausführungen fällt mir auf, dass zwar zahlreiche Informationen gegeben werden zum Schleiertragen Pro und Contra, zu den

Gefahren des Terrorismus von IS etc., aber es wird kaum einmal gesagt, was das sogenannte christliche Abendland, das verteidigt werden soll, wirklich sein soll. Da gibt es z. B. den Begriff der Leitkultur, aber was ist die Leitkultur? Dann wird zwar auf das christliche Abendland hingewiesen, aber inhaltlich wird dies nicht gefüllt. Was bedeutet christliches Abendland z. B. für die, die bei Demonstrationen gegen Ausländer, gegen Flüchtlinge etc. mitgehen? Werden diese, wie die Hl. Cäcilia, den dreieinen Gott in einer Person be- kennen oder geht es eigentlich nur um Furcht vor Anderen?

Oder unlängst in einem Tatort ging es um die Problematik der Gefahr der Rekrutierung von jungen Menschen für den IS. Es wird natürlich deutlich gemacht, wie gefährlich der IS ist, aber wer macht deutlich, was unsere wirklichen Werte sind, wenn wir welche haben? Für mich ist interessant, dass man in der ganzen öffentlichen Diskussion kaum beschreibt, was unsere wirklichen Werte sind. Oder haben wir diese auch zum Teil nicht mehr?

Ich wünsche der Kirchenmusik, dass sie immer eine Stimme des Gebetes ist, eine Stimme des Vertrauens auf Gott, eine Stimme des Vertrauens zu den Menschen, eine Stimme, die den ohnmächtig gekreuzigten Christus preist, aber auch seine Auferstehung feiert, eine Stimme ohne Angst vor Fremdem, und mit der Überzeugung, dass Gott allen Menschen nahe ist.

Das wünsche ich Ihnen und Ihren Familien mit dem herzlichen Dank für Ihre geleistete Arbeit und den besten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest - Fest der Menschwerdung Christi, der nicht als Deutscher, als Türke, als Russe, als Afrikaner zur Welt gekommen ist, sondern einfach als Mensch.

Ihr
Richard Mailänder

INHALTSVERZEICHNIS

GELEITWORT	03	NEU IM MEDIENRAUM	68
AUS DEM ERZBISTUM	05	BESPRECHUNGEN	70
Studienfahrt der Kinderchor-AG nach Limburg	05	PERSONALIA	72
Ordnung für kirchenmusikalische Gruppen	10	Komponisten im Erzbistum Köln: M. Bischof	72
Kommentar „Neufassung der Ordnung...“	16	Neue Seelsorgebereichsmusiker	73
Chorwoche San Leo	18	Nachruf Prof. Karlheinz Hodes	74
Preisverleihung Kompositionswettbewerb	19		
Kompositionsworkshop	21	GUTE IDEE... AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS	75
Richtlinien „Kirchlicher Gemeindeplan“	22	Musik zu Trauungen in Dormagen	75
Auf der Suche nach Wurzeln und Visionen	25	Morgenstern-Phantasie einmal anders in Hennef	75
Nutzungsordnung für Kirchengebäude	26	Dienstfrühstück in Remscheid	76
Systemische Chorarbeit - Erfahrungsberichte	28	Singeleiter in Hürth	76
Werkwoche 2016 in Lingen	31	Neuer Liederzyklus in Neuss	77
Kirchenmusik in Sowjetrussland	34	Kantorenschulung in Porz	78
Studienreise der Regionalkantoren nach Moskau	36	Ökumenischer Seniorenchor in Brühl	79
Familienwallfahrt des Erzbistums nach Rom	39	Kölsche Weihnacht in Remscheid	81
Fortbildungen 1. Halbjahr 2017	40	Erstkommunion-Eltern singen in Engelskirchen	82
Diözesan-Jugendchorwochenende	42	Liturgie im Lauf der Zeit	82
Vergleichsbericht Jugendchorumfrage	47	SingIn in Leverkusen	83
10. Familienchorwoche in Maria in der Aue	50	Nigerianische Ordensschwwestern in Frechen	84
		Spiritueeller Abend der Lieder in Frechen	85
NOTEN	43	DAS LETZTE	86
AUS DEN REGIONEN	52	KONTAKTE REGIONALKANTOREN	87
Rheinkreis Neuss	52		
Kinderchortag Rhein-Sieg-Kreis rechtsrheinisch	53		
Termine Mettmann	53		
Kinder- und Jugendchortag Düsseldorf	54		
Jugendchortag Leverkusen	55		
Neue Orgel in Rösrath	56		
Neue Orgel in Düsseldorf-Oberkassel	59		
Neue Orgel in Neuss	62		
AUFGABEN REGIONALKANTOREN	63		
4. Kammerchor-Konzertreihe	63		
DIÖZESAN-CÄCILIE-VERBAND	63		
Alter und neuer Präses - Evensong und Festakt	63		
Wolfgang Bretschneider zum 75. Geburtstag	65		
PUERI CANTORES	66		
Fortbildung mit Prof. Dennis Hansel	66		

STUDIENFAHRT DER KINDERCHOR - AG NACH LIMBURG

Die Arbeitsgruppe Kinderchor im Erzbistum unter der Leitung von Regionalkantor Matthias Röttger hat in effizienter und erfolgreicher Arbeit eine ausführliche und vielseitige Arbeitshilfe „Kinderchor in der Gemeinde“ für Chorleiterinnen und Chorleiter erstellt. Diese aufschlussreiche Broschüre, welche bereits allen SeelsorgebereichskirchenmusikerInnen im Erzbistum Köln ausgehändigt wurde, dient als Begleiter für alle Interessenten, die eine gezielte und kompetente Kinderchorarbeit mit großer Freude starten möchten.

Als Dankeschön für das gelungene Werk lud Erzdiözesankirchenmusikdirektor Prof. Richard Mailänder das gesamte Arbeitsgremium zu einer Studienfahrt vom 27. bis 29. Juni nach Limburg an der Lahn ein, um sich dort Einblick in die chorische und methodische Arbeit der Dommusik zu verschaffen. Ebenfalls freute sich die Arbeitsgruppe darüber, dass der vielbeschäftigte Erzdiözesankirchenmusikdirektor uns am ersten Tag der Exkursion begleiten konnte.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen mit Domchordirektorin Judith Kunz trafen wir uns in der Nähe des Doms in der mittelalterlichen Felsenburg, auch Limburger Schloss genannt, in der ersten Etage, in welcher sich der bescheidene Proberaum für die Mädchenchöre befindet. Judith Kunz, die auch für die Koordination der Kirchenmusik am Dom verantwortlich ist, stellte uns ihre Chorarbeit vor, indem wir bei den unterschiedlichen Gruppen hospitieren durften:

Limburger Mädchenkantorei

Die Jüngsten sind die **Domsingzwerg**e im Alter von 1 ½ bis 3 Jahren, die gemeinsam mit einem Elternteil an der Gruppenstunde teilnehmen.



Auf spielerische Weise wird in den Kindern durch Imitieren, durch gemeinsames Singen, Hören, Musizieren (auf kleinem Orffinstrumentarium), sowie Tanz und Bewegung – ähnlich wie in der musikalischen Früherziehung – die musikalische Veranlagung bildlich und ganzheitlich geweckt, entwickelt und gefördert. Die Kinder lernen hier bewusst die eigene Stimme und ihren eigenen Körper wahrzunehmen. Verbunden mit Singen, Tanzen, Musikhören und Musizieren wird die Sensibilität („Grob- Feinmotorik“) gefördert.

Die folgende Gruppe bildet der **Vorchor** mit den 3 bis 6-jährigen Mädchen (also Kindergartenkinder). Auch hier werden die kleinen Sängerinnen auf spielerische Weise und bilderhaften Vorstellungen verbunden mit einer kleinen Geschichte geschult.



Sowohl in den „Warm up´s“ als auch in dem vielseitigen Repertoire aus geistlichen und weltlichen Liedern werden die Auszubildenden mit Atem-, Artikulationsübungen, stimmbildnerischen und rhythmischen Übungen trainiert mit dem Ziel, diese unterschiedlichen und doch zusammengehörenden Parameter miteinander zu koordinieren, diese ganzheitlich wahrzunehmen, um das musizierende Singen in Ausdruck und Gestaltung zu fördern.

Nach der Kindergartenzeit wechseln die Mädchen in die Mädchenkantorei.

Im **C-Chor der Mädchenkantorei** (1. und 2. Schuljahre) werden die erworbenen musikalischen Kenntnisse in einer wöchentlichen Probe weiterhin gefördert und gefestigt. Parallel zu den Chorproben erfolgt Einzelstimmbildung. Die jungen Sängerinnen lernen mit der eigenen Stimme umzugehen, diese körperlich wahrzunehmen, richtig zu platzieren und gezielt einzusetzen. Ebenfalls lernen die Kinder im 1. Schuljahr Noten- und Rhythmuslesen, das Lesen von

Chorpartituren und bereiten sich somit exzellent auf den B-Chor vor. Das betrifft auch den liturgischen Aufbau der Gottesdienste und dem sakralen Raum des Domes. Denn sobald sie im B-Chor mitsingen, wirken sie auch an der musikalischen Gestaltung der Messen im Dom mit.

Sobald die jungen Sängerinnen in den **B-Chor der Mädchenkantorei** (3. und 4. Schuljahre) wechseln, finden die Chorproben zweimal in der Woche statt. Auch hier erhalten die Mädchen parallel zu den Chorproben Einzelstimmbildung. In den Proben werden nun zweistimmige Chorstücke erarbeitet. Wie bereits erwähnt gestalten die Mädchen im B-Chor regelmäßig die Liturgie an Sonn- und Feiertagen im Dom musikalisch mit. Zur Freude am Musizieren gehören auch Freizeitaktivitäten, wie z.B. die Teilnahme an Kinder- und Jugendchortagen, Pizzaessen, u.a., die die Chorarbeit auflockern und die Chorgemeinschaft zusammenschweißen.

Nach der Grundschulzeit wechseln die Mädchen in den **A-Chor der Mädchenkantorei** (5.-7. Schuljahre). Neben den regulären Chorproben folgen Stimmproben. Die jungen Sängerinnen erhalten nun zusätzlich auch wöchentlich 30 Min. Einzelstimmbildung. Im A-Chor wird das Repertoire durch anspruchsvolle Chorliteratur erweitert. In dieser Chorgruppe lernen die Mädchen nicht nur das Zusammen-singen und Zusammenmusizieren polyphoner und rhythmischer Stilelemente, sondern sie sind inzwischen auch sängerisches Vorbild für die Jüngeren und lernen musikalisch Verantwortung zu übernehmen. Der A-Chor singt und gestaltet gemeinsam mit dem Kammerchor liturgische Auftritte und Konzerte.



Ab dem 8. Schuljahr (bis zum Schulabschluss) wechseln die Mädchen in den **Kammerchor der Mädchenkantorei**. Ein Merkmal, gar ein Profil, zeichnet den Kammerchor aus, dass er sehr anspruchsvolle Chorliteratur mit Schwerpunkt auf zeitgenössischer Chormusik erarbeitet. Neben den zweimal

wöchentlichen Chorproben, finden Stimmproben und 30 Minuten Einzelstimmbildung statt.

Der Kammerchor der Mädchenkantorei erlernt in gemeinsamen Projekten mit dem Domchor u.a. auch große oratorische Werke. Ebenfalls pflegt er auch Chorfreundschaften und -austausche mit anderen Mädchenchören an Kathedralkirchen und unternimmt regelmäßig Chor- und Konzertreisen. Die Mädchenkantorei ist ebenfalls Mitglied des Pueri Cantores Verbandes und nimmt regelmäßig an nationalen und internationalen Chorfestivals teil.



Limburger Domführung

Am Dienstag erhielten wir eine ganz individuelle und „op hessisch“ humorvolle Domführung. Der Limburger Dom ist nach seinem Schutzpatron St. Georg genannt und thront oberhalb der Altstadt neben der Burg, in welcher die Chorproben für die Mädchenkantorei stattfinden. Sie erhielt neben dem hl. Georg auch den hl. Nikolaus zum Pfarrpatron. Dort auf den hohen Kalkfelsen ist die Bischofskirche, eine dreischiffige Basilika, die spätromanische und frühgotische Elemente verbindet, weithin sichtbar. Der Dom verfügt über eine westliche Vorhalle und einen halbrunden Chor mit Chorumgang. Dort haben wir die Maße des Doms total falsch geschätzt. Der 54,5 Meter lange und 35,4 Meter breite Baukörper ist mit vielen Türmchen reich gegliedert. Aus ihm ragen sieben Türme heraus. Die Zahl symbolisiert die Anzahl der Sakramente. Die größten dieser Türme bilden eine markante Doppelturmfassade, welche man im Rheinland oft findet, wie z.B. in Xanten, Andernach oder Koblenz. Ein spitzer Vierungsturm mit einer Höhe von 66 Metern überragt alle anderen Türme und bildet das Zentrum des Doms.

Die Westfront ist fünfgeschossig gegliedert. Ein großes auffälliges Radfenster, umgeben von acht kleinen Rosetten symbolisiert die vier Evangelisten. Wie so oft in der Zeit der

Säkularisierung, entfernte man auch beim Limburger Dom im Zuge einer Restaurierung die polychrome Außenbemalung und strich ihn hässlich grau-schwarz an. So wurde die Außenfassade in den 70-er Jahren wieder in seiner ursprünglichen Bemalung rekonstruiert.

Das Innere des Doms symbolisiert in einem viergeschossigen mit Arkaden, Emporen, Triforien und Obergaden gegliederten Strebewerk die hohe Stadt Jerusalem. Der vergleichsweise einfach gehaltene helle Innenraum ist durch ein schmales hohes Mittelschiff geprägt. In den Seitenschiffemporen ist ein weiterer Teil eines Strebesystems versteckt.

Kirchenmusiker interessieren sich bei Kirchenführungen am meisten für die Orgel. Dort befindet sich eine schöne Orgel der Firma Klais mit modernem Prospekt, vier Manualen, Pedal und 60 Registern, einer mechanischen Spiel- und einer elektrischen Registertraktur. Zum Abschluss der Domführung sangen wir das Lied: „Lobe den Herrn meine Seele“, um die Akustik zu testen.

Nach der Domführung fuhren wir nach Hadamar und besuchten dort das musische Tagesinternat der **Limburger Domsingknaben**. Das einst bischöfliche Konvikt, (ein robustes Gebäude mit dicken Mauern, welches gut als Kulisse für eine Harry Potter Verfilmung verwendet werden könnte), wurde als Ausbildungsstätte der Limburger Domsingknaben zum musischen Tagesinternat umbenannt.

Das Haus und seine Umgebung bieten neben der Chorarbeit ideale Voraussetzungen für die ca. 60 Tagesschüler, in freundlicher Atmosphäre alle Möglichkeiten zu nutzen, ihren Tagesablauf (Schule, Singen, Musizieren, Spiel und Sport u.a.) zu strukturieren und zu organisieren sowie die eigene Kreativität zu entwickeln. In den umliegenden Dörfern werden die Jungen bei Bedarf von ihrer Schule abgeholt und erhalten zu flexiblen Zeiten ein gekochtes Mittagessen im Tagesinternat. Dort waren auch wir zum Mittagessen eingeladen. Es besteht für die Knaben auch die Möglichkeit, nur zu den Chorproben und zur Stimmbildung oder zum Spielen mit den Freunden vor einer Probe nach Hadamar zu kommen.

Der seit 1. September 2015 angestellte Domkantor Andreas Bollendorf stellte uns seine Chorarbeit mit den Domsingknaben vor und ermöglichte uns auch in seinem Territorium hospitieren zu dürfen.

Die Chorproben finden pro Chorgruppe viermal wöchent-

lich statt. Darüber hinaus erhalten die jungen Sänger von kompetenten Fachkräften Einzelstimm- und Instrumentalunterricht. Die Chorarbeit mit anspruchsvoller Chorliteratur auf hohem Niveau prägt die Jungen und verleiht ihnen Selbstbewusstsein und Ausstrahlungskraft. Sie lernen Teamfähigkeit in der Chorgruppe und mit großem Engagement und hoher Konzentration bei musikalischen Auftritten sicher und gemeinsam zu singen. Ebenfalls ist es Grundlage, Ansporn und Motivation im Dom zu Limburg, bei auswärtigen Konzerten und bei Chorreisen zu singen und hier u.a. auch fremde Kulturen kennenzulernen.



© Matthias Röttger

Der Stimmbildner, Wilhelm Gries, erteilte einem 12-jährigen Knaben Einzelstimm- und Instrumentalunterricht. Die stimmbildnerische Arbeit (Atem, Artikulation, Resonanzübungen) erfolgte wie bei einem erwachsenen Schüler. Es war genial zu beobachten und deutlich zu hören, wie er mit unterschiedlichen pädagogischen Methoden die erst von dem Jungen eine flach gesungene Musikstelle zu einer schönen glockigen und zauberhaften Passage verwandelte.

Deutsches Centrum für Chormusik: – ein Chorleiter-Forum –

Am Mittwoch besuchten wir das deutsche Centrum für Chormusik, ein Chorleiter-Forum, in Limburg: International und einmalig auf der ganzen Welt!

Gegründet wurde das Chorleiter-Forum 1996 vom Arbeitskreis Musik in der Jugend zusammen mit dem Chorleiter Manfred Bender, um den weiteren Ausbau dessen umfangreicher Chornotensammlung aus aller Welt zu unterstützen.

In einem schönen alten mehrstöckigen Fachwerkhause zwischen Altstadt und Dom sammelt, sortiert und archiviert Herr Bender Werke der Chorliteratur aus aller Welt. Voller

Engagement und Leidenschaft führte er uns durch die Etagen und erklärte uns das System – sein System. Aufgrund des so logisch aufgebauten internationalen Netzwerkes und einer Datenbank kann die gewünschte Chorliteratur mit dem gewünschten Chor (Gemischter Chor, Männerchor/Frauenchor, Kammerchor, Kirchenchor, professioneller Chor, Oratorienchor, Schulchor, Kinderchor, Jugendchor a cappella oder mit Orgel/Klavier-, Instrumental- oder Orchesterbegleitung) schnell gefunden werden. Die Chorwerke sind nach Alphabet, Kontinente, Länder, Epochen, Stilrichtungen (Klassik, Gospel, Musicals und Singspiele für Kinder- und Jugendchöre) nach Jahreszahlen, ..., weltlich oder geistlich, nach dem Kirchenjahr (Fastenzeit, Ostern, Advent, Weihnachten, ...) usw. sortiert.

Mitglieder des Chorleiter-Forums haben die Möglichkeit, Beratung und Hilfestellungen bei der nationalen und internationalen Recherche nach Noten, Probepartituren, Verlag, Empfehlungen von Ausgaben, Tonträger, Nutzung der Datenbank, Klärung von Fragen bei Urheberrechten und vieles mehr zu erhalten. Ebenfalls besteht auch die Möglichkeit, an jährlichen Workshops mit Reading Sessions „Komponisten zum Anfassen“ teilzunehmen. Mitglieder können alle Chorleiter werden, die einen Chor leiten, eine Ausbildung zum Chorleiter haben oder sich in einer solchen befinden. Der Jahres-Mitgliederbeitrag beträgt 48,00 Euro. www.dcf.de

Stimmbildung in der Mädchenkantorei

Domchordirektorin Judith Kunz arbeitet wie in „einem Guss“ mit ihren Stimmbildnerinnen zusammen. In Gesprächen und vorbildlicher Kooperation mit den Stimmbildnerinnen werden stimmliche chorische Aufgaben und auch stimmliche Problempunkte in Einzelstimmproben besprochen, analysiert und nach gemeinsamen Lösungen gesucht. So werden sowohl in der chorischen als auch in der einzelnen Stimmbildung zum Wohle der Mädchen gleiche Ziele und Akzente gesetzt.

Die Stimmbildnerin Andrea Artmann hat extra für uns eine Zusammenfassung ihres Konzeptes erstellt, um ihre Arbeit konkret, bildlich und sinnlich vorzustellen.

Es ist nicht leicht viele einzelne Parameter (wie z.B. Atem, Körpergefühl, Artikulation, Resonanz, Stimmgebung, ...) zusammen in ausgeglichener Koordination und Balance in eine ganzheitliche Form zu bringen. Hier einige Übungen, um die Körperwahrnehmung der Kinder zu schulen:



1. Flexibilität – Körperbeweglichkeit – Körperhaltung

- » Körpergewicht verteilen: Verse – Zehen
- » „Kleine Windmühle“: mit dem Kopf Kreise drehen
- » Lockern von Schultergürtel und Nacken
- » Fäuste ballen: Beim Loslassen einatmen – es erfolgt eine Tiefatmung
- » Zunge: Zähne bemalen

2. Grundton verstärken durch Atemstrom und Körperwahrnehmung fördern:

- » einatmen über die Zunge und a-o-u singen
- » einatmen über den harten und weichen Gaumen und a-o-u singen erzeugt mehr Obertöne
- » Atemstrom geht in zwei Richtungen: nach unten und nach oben – dabei a-o-u singen (Tiefatmung)
- » Kiefer (= stärkster Muskel) ins „Sofa“ legen. Also Kiefer in die Hände fallen lassen.
„Singen benötigt mehr Öffnung als Sprechen!“
- » Übung: „Obst pflücken“: Baum – Körbchen – Fallobst – Körbchen usw.
beim Einatmen gehen die Arme nach oben und dabei a-o-u singen
Kopf geht nach oben mit den Augen den Armen nachsehen und dann beim Pflücken Faust ballen und ins Körbchen legen (Faust wieder loslassen) danach ist das Fallobst dran.
Wichtig: Übung bei den Wiederholungen metrisch halten.
- » „Balkenübung“: Balanceübungen in metrischer Abfolge und dabei a-o-u singen
zwischen Balken und Boden hin und her steppen
Hände bei dieser Übung mitnehmen
Ziel: Die Stimmbänder schwingen freier, der Atem fließt leichter, der Körper ist locker
- » „Rückenübung“: Katzenbuckel machen und Hände in den Rücken legen. Gegen den Händedruck einatmen.
- » „Baum-Übung“: Hände zur Seite strecken – in den Brustkorb einatmen, dabei schnipsen und dann a-o-u singen; ebenfalls im Metrum bleiben und rhythmisch dazu schnipsen.

Ziel: flexible Atem und Lockern der Stimmbänder.

- » Stimmuskel stärken: „Gegen die Wand singen“: Die Hände an der Wand abstützen und die Stirn an die Wand legen. Dann singen. Resonanz spüren!
- » „Grundton stabilisieren“: hat mit Kehlkopfsenkung zu tun!
Hohe Schritte während dem Singen dient und fördert die Kehlkopfsenkung
- » „Atem wahrnehmen“ und dabei a-o-a singen: Ziel: Kehlkopfsenkung
 - a. Zeigefinger geht leicht von der Nasenspitze über den Nasenrücken hoch
 - b. Zeigefinger streichelt dem Arm entlang
 - c. linke Hand am Hinterkopf (Atlas) und Zeigefinger der rechten Hand streichelt leicht den Nasenrücken hoch – dann tauschen (Übung im Metrum halten)
 - d. auf einem Finger einen Luftballon balancieren
 - e. Arme und Beine schwingen
- » Piano-Übung: „In die Ferne singen!“

3. Artikulation

- » Lippenrundung bei a, o, u:
z.B. hörbar auf „a“ („o“) [„u“] einatmen und a-o-a (o-a-o) [u-o-u] singen;
- » Konsonanten: „l, p, k“: Kinder beschreiben lassen, wo welcher Konsonant platziert ist:
die Zunge, der Kiefer, der Gaumen, der Atem etc.
- » Konsonanten: w: w – aoa;
- » „Rakete“: Zündholzschachtel – Farbe (die Kinder entscheiden lassen und mit „Glitzer“) der Rakete, (Glissando nach oben)
Ziel: leichter, flexibler Klang, gesunde Stimmgebung
- » Übung: Tierstimmen
- » Übung: Klangschalenton: Ton abnehmen, Augen schließen
diese Übung ist auch im Chor möglich: Ton abnehmen und weitergeben.
- » Stufenlose Glissandoübungen
- » Summen: Kopfstimme fördern
- » Ein Fuß auf einen Stuhl setzen – Dreiklang singen a-o-a – über die Quinte nach unten ein Glissando singen – dabei den Körper nach vorne zu einem runden Rücken fallen lassen

Domchordirektorin Judith Kunz hat sich sehr gut auf unseren Besuch vorbereitet und uns einen reichen und vielseitigen Einblick in ihre Chorarbeit verschafft. Einige Chorgruppen, die z.B. donnerstags oder freitags regulär proben, kamen unseretwegen montags und mittwochs angereist. Ebenfalls ermöglichte sie uns den Einblick in die Chorarbeit

mit dem Vorchor im Kolpinghaus. Judith Kunz hatte sich nicht gescheut, die Aufgabe ihrer Kollegin zu übernehmen, um uns die jüngere und in der Tat arbeitsaufwändigere Chorstufe im Kindergartenalter vorzustellen.

In einer liebevollen, einfühlsamen, charmanten, konsequenten und geduldigen Art und Weise bringt sie den Mädchen von klein bis groß das Singen bei. Um die Mädchen bei Laune zu halten, bekommen sie nach jeder Chorprobe etwas zum Naschen, z.B. Gummibärchen. Die Chorgemeinschaften werden gepflegt, z.B. mit einem gemeinsamen Pizza-Essen nach der Probe bis hin zu Chorreisen. Somit besteht die Möglichkeit mit den Mädchen persönlichen Kontakt zu halten und mit ihnen im Gespräch zu bleiben.

Chorarbeit ist eine unermüdliche Angelegenheit und muss sehr gepflegt werden. Doch letztendlich kochen alle Chorleiter nur mit Wasser. Ausgebildete Sängerinnen und Sänger fallen nicht vom Himmel. In der Dommusik ist es sicherlich von Vorteil, wenn die Mädchen und die Jungen mehrmals in der Woche proben, extra Stimmproben im Sopran und Alt, sowie Einzelstimmübung erhalten. Denn es muss in kurzer Zeit auch eine enorme Fülle an Chorliteratur für das Singen in den liturgischen Diensten im Dom einstudiert werden.

Bei der Finanzierung von Noten, Instrumenten und Chorreisen gibt es keine Probleme. Ebenfalls hat Judith Kunz freies Handeln in der Auswahl der Chorliteratur und dem Koordinationsplan für das musikalische Programm mit den anderen Chören bzw. gemeinsam mit den anderen Chören im Dom.

Doch nirgendwo ist alles perfekt. So kämpft Judith Kunz darum, ihre Proberäumlichkeiten zu optimieren. In der alten Burg schwingen die Böden bei den kleinsten körperlichen Auflockerungsübungen zu Beginn einer jeder Chorprobe mit und belästigen die Personen im Erdgeschoss. Die Stimmbildnerin Frau Artmann unterrichtet in einer kleinen Abstellkammer. Die jüngsten Chorgruppen proben im Kolpinghaus und die Domsingknaben proben im ca. 10 km entfernten Hadamar. Wir alle wünschen ihr, dass sie für ihre Mädchenkantorei und ihren Domchor bald schöne und optimale Proberäume bekommt.

Dankesworte

Ein ganz großes und herzliches Dankeschön gilt Judith Kunz, die sich für unsere Arbeitsgruppe Kinderchor im Erzbistum Köln so viel Zeit genommen hat, uns bei ihrer

Arbeit mit ihren vielen Chorgruppen hospitieren zu lassen und uns somit einen schönen und bleibenden Eindruck von ihrer Chorarbeit gegeben hat. Der gleiche Dank gilt auch Domkantor Andreas Bollendorf für seine Kooperation.

Ebenfalls bedanken wir uns für die gesellige Begleitung von Judith Kunz und Andrea Artmann beim Mittagessen, wo sich die Gelegenheit ergab, sich nochmals persönlich auszutauschen. Andrea Artmann konnte uns sehr viel mitteilen, wie man mit Kindern stimmbildnerisch effektiv arbeiten kann.

Ein weiteres großes Dankeschön ergeht an Erzdiözesankirchenmusikdirektor Prof. Richard Mailänder, der seine Wertschätzung in großzügiger Weise der Arbeitsgruppe entgegenbrachte.

Ein freundliches Dankeschön ergeht auch an seine Sekretärin, Frau Susanne Erkens, die uns die Unterkunft im Hotel Martin buchte.

Ganz herzlich sei unserem Regionalkantor, Matthias Röttger, gedankt, der in der AG Kinderchor im Erzbistum die Fäden zieht und die Gruppe zielstrebig und erfolgreich leitet.

Martina Steinhauser-Kampelmann



© Matthias Röttger

ORDNUNG FÜR DIE KIRCHENMUSIKALISCHEN GRUPPEN IN DER ERZDIÖZESE KÖLN

VERÖFFENTLICHT IM AMTSBLATT VOM 1. JULI 2016, NR. 480

§ 1 Organisation und Name

(1) Kirchenmusikalische Gruppen sind Einrichtungen einer oder mehrerer Kirchengemeinden oder eines Kirchengemeindeverbandes (kurz: Rechtsträger), die verbindlich im Dienste dieser Gemeinde(n) stehen und durch den oder die zuständigen Pfarrer anerkannt wurden (siehe Liturgiekonstitution "Sacrosanctum Concilium" 1963, Artikel 114, 115 und 116 sowie Instructio "Musicam Sacram" 1967, Art. 7, 9, 16c, 18-24, 34, 46, 50 und 62-67).

(2) Nach Absprache in der Pfarrgemeinde und im Seelsorgebereich können sich kirchenmusikalische Gruppen zusammenschließen. Bei Zusammenschlüssen mehrerer kirchenmusikalischer Gruppen ist von den beteiligten Rechtsträgern festzulegen, welchem Rechtsträger der Chor

rechtlich und wirtschaftlich zugeordnet ist.

(3) Innerhalb einer/s Kirchengemeinde/Kirchengemeindeverbandes oder eines Seelsorgebereiches können mehrere kirchenmusikalische Gruppen gleichzeitig tätig sein.

(4) Sämtliche kirchenmusikalischen Gruppen, ihre Einrichtung, Zusammenschlüsse sowie etwaige sonstige Änderungen sind dem zuständigen Regionalkantor mitzuteilen.

(5) Der Diözesan-Cäcilien-Verband ist der Dachverband für alle kirchenmusikalischen Gruppen in der Erzdiözese Köln.

§ 2 Aufgaben

(1) Hauptaufgabe der kirchenmusikalischen Gruppen ist die regelmäßige, der Liturgie angemessene Mitgestaltung der Gottesdienste, insbesondere an Sonn- und Feiertagen.

(2) Diese umfasst die Pflege und Förderung:

1. des Gregorianischen Choral
2. der mehrstimmigen Kirchenmusik aller Stilepochen, insbesondere der Neuzeit
3. der deutschen Liturgiegesänge und des Kirchenliedes
4. des Neuen Geistlichen Liedes
5. der geistlichen Musik für Kinder
6. der Instrumentalmusik im Gottesdienst.

Die Auswahl der Musik ist den ausführenden Gruppen und der Gottesdienstgemeinde anzupassen.

(3) Grundlage für die Arbeit der kirchenmusikalischen Gruppen sind die geltenden kirchenmusikalischen Richtlinien und liturgischen Weisungen (siehe "Liturgiekonstitution" 1963 und Instructio "Musicam Sacram" 1967, siehe § 1.1).

(4) Die kirchenmusikalischen Gruppen wirken auch bei außerliturgischen kirchlichen Feiern sowie bei überpfarrlichen Veranstaltungen für kirchenmusikalische Gruppen (Dekanat, Diözese) mit.

(5) Die Mitwirkung in geistlichen Konzerten und auch bei weltlichen Veranstaltungen ist wünschenswert.

(6) Die unter Absätzen 2 und 5 genannten Aktivitäten der kirchenmusikalischen Gruppen bedürfen des Einvernehmens mit dem zuständigen Pfarrer.

§ 3 Mitglieder

(1) Die kirchenmusikalischen Gruppen bestehen aus aktiven katholischen Mitgliedern und Ehrenmitgliedern. Nichtkatholiken können als Gäste mitwirken. Über Ausnahmefälle entscheidet das Leitungsorgan (siehe § 12) im Einvernehmen mit dem zuständigen Pfarrer.

(2) Aktive Mitglieder sind diejenigen, die als Musikausübende oder Leiter* mitwirken.

(3) Ehrenmitglieder werden wegen besonderer Verdienste auf Vorschlag des Leitungsorgans von der Mitgliederversammlung gewählt.

(4) Für langjährige Zugehörigkeit zu einer kirchenmusikalischen Gruppe verleiht der Diözesan-Cäcilien-Verband Auszeichnungen. Die Bedingungen für diese Ehrungen sind in einer besonderen Ordnung des Diözesan-Cäcilien-Verbandes geregelt. Weitere Anerkennungen können durch das Leitungsorgan der kirchenmusikalischen Gruppe vorgenommen werden.

§ 4 Pflichten der Mitglieder

Die aktiven Mitglieder verpflichten sich, an den Proben, Gottesdiensten und sonstigen Veranstaltungen, in denen die jeweilige Gruppe mitwirkt, teilzunehmen.

§ 5 Mitgliedsbeitrag

Ein Mitgliedsbeitrag kann erhoben werden.

§ 6 Rechte der Mitglieder

(1) Alle Mitglieder nehmen an den Versammlungen der kirchenmusikalischen Gruppe teil, Ehrenmitglieder jedoch nur mit beratender Stimme.

(2) Alle aktiven Mitglieder besitzen aktives und passives Stimmrecht.

(3) Innerhalb der kirchenmusikalischen Gruppen können für Kinder und Jugendliche eigene Untergruppen gebildet werden. Diese wählen jeweils einen Gruppensprecher, der mit beratender Stimme dem Leitungsorgan angehört.

§ 7 Aufnahme

(1) Voraussetzung für die aktive Mitgliedschaft sind die Bereitschaft, im Gottesdienst der Kirche mitzuwirken, gesanglich-musikalische Eignung und die Bereitschaft zur Einordnung in die Gemeinschaft.

(2) Über die Aufnahme eines aktiven Mitgliedes entscheidet der musikalische Leiter im Einvernehmen mit den Mitgliedern.

§ 8 Austritt und Ausschluss

(1) Ein aktives Mitglied kann jederzeit seinen Austritt

erklären.

(2) Ein aktives Mitglied kann durch das Leitungsorgan (siehe § 12) ausgeschlossen werden, wenn es sich drei Monate trotz erfolgter Mahnungen ohne genügenden Grund nicht am Leben der Musikgruppe beteiligt, den Bestrebungen der Gruppe entgegenwirkt, den musikalischen Anforderungen nicht genügen kann, oder durch seine Lebensweise dem Ansehen der Kirche schadet. Vor dem Ausschluss muss dem betreffenden Mitglied die Möglichkeit zu einem klärenden Gespräch mit der Leitung angeboten werden. Sollte das ausgeschlossene Mitglied mit dieser Entscheidung nicht einverstanden sein, hat es das Appellationsrecht an die Gesamtgruppe, die dann mit der einfachen Mehrheit über den Verbleib des Mitgliedes entscheiden kann.

§ 9 Förderer

Förderer unterstützen die kirchenmusikalischen Gruppen ideell und finanziell.

§ 10 Geistlicher Beirat

Die aktiven Mitglieder einer kirchenmusikalischen Gruppe wählen für die Amtszeit von zwei Jahren einen Priester, Diakon, Laien im pastoralen Dienst oder Lehrbeauftragten für katholische Religion zum geistlichen Beirat. Die gewählte Person bedarf einer Beauftragung durch den Moderator bzw. zuständigen Pfarrer.

§ 11 Musikalischer Leiter

Die Berufung und Anstellung des musikalischen Leiters erfolgt, soweit die Tätigkeit nicht ehrenamtlich ausgeführt wird, nach den in der Erzdiözese Köln geltenden Bestimmungen. Die Arbeit ehrenamtlich geleiteter Gruppen geschieht in Abstimmung mit dem zuständigen Pfarrer.

§ 12 Organisations-Struktur der kirchenmusikalischen Gruppen

(1) Für kirchenmusikalische Gruppen sind unterschiedliche Organisations-Strukturen möglich:

- A Vorstand
- B Teamleitung
- C Sprecher
- D Alleinverantwortlicher Leiter.

(2) Bis auf Kinderchöre, für die nur die Form D möglich ist, können die musikalischen Gruppen durch Mehrheits-

beschluss selbst über ihre Organisationsform entscheiden. Wünscht die Mehrheit der Gruppe eine Änderung der Organisationsform nach Ablauf der jeweiligen Amtszeit des Leitungsorgans, so ist dazu innerhalb der nächsten zwei bis sechs Wochen eine neue Mitgliederversammlung einzuberufen, in der mit der absoluten Mehrheit der Stimmen die Organisationsform geändert werden kann. Bis zur Neuwahl der neuen Leitung bleibt die bisherige Leitung im Amt. Nach Ablauf der jeweiligen Amtszeit innerhalb der einzelnen Formen kann die Organisationsform des Chores mit der absoluten Mehrheit der Stimmen der Mitglieder mit aktivem Wahlrecht geändert werden. Sollte dazu mehr als ein Wahlgang notwendig sein, reicht im zweiten Wahlgang die einfache Mehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet der geistliche Beirat.

(3) Modell A: Vorstand

1. Aufgaben des Vorstandes

a) Dem Vorstand obliegen alle Entscheidungen sowie die Geschäftsführung und die Ausführung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung, soweit sie nicht nach dieser Ordnung einem anderen vorbehalten sind.

b) Der Vorstand fasst seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder. Bei Stimmengleichheit entscheidet der geistliche Beirat.

2. Den Vorstand bilden:

- a) der musikalische Leiter
- b) der Vorsitzende
- c) der Schriftführer
- d) der Kassenwart
- e) nach Bedarf bis zu zwei Beisitzer
- f) der geistliche Beirat mit beratender Stimme
- g) ggfls. je ein Vertreter der Jugendgruppen mit beratender Stimme.

Die kirchenmusikalische Gruppe kann in einer Geschäftsordnung eine abweichende Zahl der Vorstandsmitglieder festlegen.

Mit Ausnahme des musikalischen Leiters werden die Vorstandsmitglieder in der Jahreshauptversammlung der kirchenmusikalischen Gruppe von den aktiven Mitgliedern mit einfacher Stimmenmehrheit gewählt. Der Vorstand

wird alle zwei Jahre gewählt. Mehrfache Wiederwahl eines Vorstandsmitgliedes ist zulässig.

3. Aufgaben der Vorstandsmitglieder

a) Dem musikalischen Leiter obliegt die musikalische Schulung und Leitung der Gruppe. Er stimmt mit dem jeweiligen Pfarrer die Mitwirkung der kirchenmusikalischen Gruppe beim Gottesdienst ab. Er trifft die Auswahl der Kompositionen und setzt im Einvernehmen mit der kirchenmusikalischen Gruppe die Proben an. Er ist verantwortlich für die Archivierung und Pflege des Notenbestandes. Diese Aufgabe kann er an Gruppenmitglieder delegieren. Darüber hinaus vermittelt er den Sinn und Gehalt der geistlichen Texte und ihre Umsetzung in Musik in Zusammenarbeit mit dem geistlichen Beirat.

b) Der Vorsitzende vertritt die Interessen der Mitglieder der kirchenmusikalischen Gruppe, ist verantwortlich für den reibungslosen Ablauf der organisatorischen Erfordernisse und trägt Sorge für eine gute Gemeinschaft in der kirchenmusikalischen Gruppe. Ihm obliegt die Anweisung der Zahlungen.

c) Der Schriftführer führt das Berichtsheft, das Protokoll über die Veranstaltungen der kirchenmusikalischen Gruppe, die Beschlüsse der Sitzungen, die Anwesenheitsliste, besorgt den Schriftwechsel und erstellt den Jahresbericht.

d) Der Kassenwart verwaltet die Kasse der kirchenmusikalischen Gruppe. Insbesondere trägt er Sorge für den Eingang von Beiträgen und die rechtmäßige Verwendung der Mittel, tätigt nach Anweisung des Vorsitzenden Ausgaben und gibt in der Jahresmitgliederversammlung den Kassenbericht.

e) Die Beisitzer helfen durch Rat und Tat bei der Vorbereitung und Durchführung von Entscheidungen, welche die Tätigkeit der kirchenmusikalischen Gruppe oder personelle Probleme betreffen.

f) Der geistliche Beirat ist verantwortlich für die geistliche Betreuung der kirchenmusikalischen Gruppe. Er bemüht sich um die liturgische Unterweisung der aktiven Mitglieder, er vermittelt in Zusammenarbeit mit dem musikalischen Leiter das Verständnis der geistlichen Gesangstexte und erklärt die Grundlagen für die Arbeit der kirchenmusikalischen Gruppe im Sinne des § 1 Absatz 1 der Ordnung. Er fördert das geistliche Leben der kirchenmusi-

kalischen Gruppe.

(4) Modell B: Teamleitung

1. Aufgaben der Teamleitung

a) Dem Leitungsteam obliegen alle Entscheidungen sowie die Geschäftsführung und die Ausführung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung, soweit sie nicht nach dieser Ordnung einem anderen vorbehalten sind.

b) Die Teamleitung fasst ihre Beschlüsse mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder. Bei Stimmengleichheit entscheidet der geistliche Beirat.

2. Die Teamleitung bilden

a) der musikalische Leiter

b) mindestens drei zu wählende Mitglieder aus der Gruppe der Mitglieder mit passivem Wahlrecht

c) der geistliche Beirat mit beratender Stimme.

d) Die unter Absatz 4, Ziffer 2, Buchstaben b) und c) Genannten werden von den aktiven, stimmberechtigten Mitgliedern für die Zeit von zwei Jahren mit einfacher Stimmenmehrheit gewählt. Eine mehrfache Wiederwahl der einzelnen Mitglieder ist zulässig.

3. Aufgaben der Mitglieder des Leitungsteams

a) Dem musikalischen Leiter obliegt die musikalische Schulung und Leitung der Gruppe. Er stimmt mit dem jeweiligen Pfarrer die Mitwirkung der kirchenmusikalischen Gruppe beim Gottesdienst ab. Er trifft die Auswahl der Kompositionen und setzt im Einvernehmen mit der kirchenmusikalischen Gruppe die Proben an. Er ist verantwortlich für die Archivierung und Pflege des Notenbestandes. Diese Aufgabe kann er an Gruppenmitglieder delegieren. Darüber hinaus vermittelt er den Sinn und Gehalt der geistlichen Texte und ihre Umsetzung in Musik in Zusammenarbeit mit dem geistlichen Beirat.

b) Die Verteilung der Aufgaben analog zu den Aufgaben der Vorstandsmitglieder (§ 12, Absatz 3, Ziffer 3, Buchstaben b) bis e)) erfolgt im Team nach dessen eigener

Entscheidung.

c) Der geistliche Beirat ist verantwortlich für die geistliche Betreuung der kirchenmusikalischen Gruppe. Er bemüht sich um die liturgische Unterweisung der aktiven Mitglieder, er vermittelt in Zusammenarbeit mit dem musikalischen Leiter das Verständnis der geistlichen Gesangstexte und erklärt die Grundlagen für die Arbeit der kirchenmusikalischen Gruppe im Sinne des § 1 Absatz 1 der Ordnung. Er fördert das geistliche Leben der kirchenmusikalischen Gruppe.

(5) Modell C: Sprecher

1. Der Sprecher wird für die Zeit von zwei Jahren gewählt.

2. Aufgabenverteilung

a) Dem musikalischen Leiter obliegt die musikalische Schulung und Leitung der Gruppe. Er stimmt mit dem jeweiligen Pfarrer die Mitwirkung der kirchenmusikalischen Gruppe beim Gottesdienst ab. Er trifft die Auswahl der Kompositionen und setzt im Einvernehmen mit der kirchenmusikalischen Gruppe die Proben an. Er ist verantwortlich für die Archivierung und Pflege des Notenbestandes. Diese Aufgabe kann er an Gruppenmitglieder delegieren. Darüber hinaus vermittelt er den Sinn und Gehalt der geistlichen Texte und ihre Umsetzung in Musik in Zusammenarbeit mit dem geistlichen Beirat.

b) Die Verantwortung für die im Modell A unter Aufgaben der Vorstandsmitglieder (§ 12, Absatz 3, Ziffer 3, Buchstaben b) bis e)) genannten Tätigkeiten übernimmt der Sprecher, der sie wiederum frei an dazu bereite Mitglieder der Gruppe delegieren kann.

c) Der geistliche Beirat ist verantwortlich für die geistliche Betreuung der kirchenmusikalischen Gruppe. Er bemüht sich um die liturgische Unterweisung der aktiven Mitglieder, er vermittelt in Zusammenarbeit mit dem musikalischen Leiter das Verständnis der geistlichen Gesangstexte und erklärt die Grundlagen für die Arbeit der kirchenmusikalischen Gruppe im Sinne des § 1 Absatz 1 der Ordnung. Er fördert das geistliche Leben der kirchenmusikalischen Gruppe.

d) Der Sprecher und der geistliche Beirat werden von den aktiven Mitgliedern für die Zeit von zwei Jahren gewählt. Eine mehrfache Wiederwahl ist zulässig.

(6) Modell D: Alleinverantwortlicher Leiter

Hier werden alle Aufgaben vom musikalischen Leiter der Gruppe wahrgenommen. Dieser kann, etwa in Kinderchören, Aufgaben an dazu bereite Erziehungsberechtigte o.a. delegieren. Diese Tätigkeit ist gekoppelt mit der Anstellung als Leiter dieser Gruppe und nur dadurch zeitlich befristet.

§ 13 Mitgliederversammlung

(1) Die Mitgliederversammlung ist einzuberufen:

1. wenn es das Interesse der kirchenmusikalischen Gruppe erfordert, jedoch mindestens
2. einmal jährlich
3. bei Ausscheiden
 - Modell A: eines Mitglieds des Vorstandes
 - Modell B: eines Mitglieds des Leitungsteams
 - Modell C: des Sprechers binnen drei Monaten
4. wenn ein Drittel der Mitglieder der kirchenmusikalischen Gruppe dies verlangt.

(2) Die Mitgliederversammlung ist schriftlich einzuberufen:

- Modell A: vom Vorsitzenden
 - Modell B: von einem Mitglied des Leitungsteams in dessen Auftrag
 - Modell C: für den Fall, dass der Sprecher ausgeschieden ist, vom musikalischen Leiter
- unter Einhaltung einer Frist von zwei Wochen mit Angabe der Tagesordnung.

(3) Den Vorsitz in der Mitgliederversammlung führt:

- Modell A: der Vorsitzende
- Modell B: ein Mitglied des Leitungsteams in dessen Auftrag
- Modell C: der Sprecher, bei dessen Verhinderung/Ausscheiden der musikalische Leiter.

(4) Der Mitgliederversammlung obliegen:

1. die Entscheidung über die Organisationsform des Chores
2. die Entgegennahme des
 - a) Jahresberichtes
 - b) des Kassenberichtes sowie
 - c) des Berichtes der Kassenprüfer
3. die Entlastung
 - Modell A: des Vorstandes
 - Modell B: des Leitungsteams
 - Modell C: des Sprechers
4. die Wahl
 - Modell A: des Vorstandes
 - Modell B: des Leitungsteams
 - Modell C: des Sprechers und des geistlichen Beirates
5. die Beratung und Beschlussfassung über Anträge
6. die Entscheidung über Erhebung eines Mitgliedsbeitrages und ggf. dessen Höhe.

(5) Zur Gültigkeit von Wahlen und Beschlüssen ist die einfache Stimmenmehrheit der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder erforderlich, sofern in dieser Ordnung nichts anderes bestimmt wird. Bei Stimmengleichheit entscheidet der geistliche Beirat.

- Über die in der Mitgliederversammlung gefassten Beschlüsse ist eine Niederschrift anzufertigen.

Die Niederschrift ist

- Modell A: vom Vorsitzenden, vom Schriftführer und vom musikalischen Leiter
- Modell B: von zwei Mitgliedern des Leitungsteams und vom musikalischen Leiter
- Modell C: vom Sprecher und vom musikalischen Leiter zu unterschreiben.

Jedes Mitglied der kirchenmusikalischen Gruppe ist berechtigt, die Niederschrift einzusehen.

(6) Die Mitgliederversammlung kann sich eine Geschäftsordnung geben.

(7) Die Tagesordnung der Jahres Mitgliederversammlung enthält in der Regel einen Beitrag über kirchenmusikalische Richtlinien, Fragen der Liturgie und Kirchenmusik oder die Grundlagen für die Arbeit der kirchenmusikalischen Gruppen gemäß § 2 Absatz 3.

§ 14 Kassenführung

(1) Jede kirchenmusikalische Gruppe ist berechtigt, eine eigene Kasse zu führen; ein evtl. Konto lautet auf den Namen des Rechtsträgers. Bevollmächtigt für dieses Konto sind je nach Organisationsstruktur:

- Modell A: Vorsitzender und Kassenwart, jeweils einzeln
- Modell B: Zwei Mitglieder der Teamleitung, jeweils einzeln
- Modell C: der Sprecher und der musikalische Leiter, jeweils einzeln
- Modell D: Der musikalische Leiter.

(2) Vom Rechtsträger mit Zweckbindung überlassene Zuwendungen (insbesondere Spenden Dritter) sind getrennt zu verbuchen und nur entsprechend des bezeichneten Zwecks zu verwenden. Die nach Ziff. 1 Bevollmächtigten haben dem Rechtsträger jährlich Rechenschaft über die Verwendung der mit Zweckbindung überlassenen Mittel abzugeben. Diese Verpflichtung berührt nicht die Gesamtverantwortung der weiteren Mitglieder des Leitungsorgans.

(3) Dem Rechtsträger steht das Recht der Einsichtnahme zu.

§ 15 Kassenprüfer

Die Kassenprüfer werden von der Mitgliederversammlung für die Dauer der Amtszeit:

- Modell A: der Vorstandsmitglieder
- Modell B: der Mitglieder des Leitungsteams
- Modell C: des Sprechers

gewählt. Sie haben eine jährliche Kassenprüfung vorzunehmen und darüber in der Jahresmitgliederversammlung zu berichten.

Die Kassenprüfer dürfen nicht gleichzeitig:

- Modell A: Mitglieder des Vorstandes
 - Modell B: Mitglieder des Leitungsteams
 - Modell C: Sprecher des Chores
- sein.

§ 16 Anschaffungen und Erwerbungen

(1) Der musikalische Leiter bestimmt im Einvernehmen mit dem zuständigen Pfarrer neu anzuschaffende Gegenstände, insbesondere Noten. Zu den Anschaffungen gehört auch der Bezug des offiziellen Organs des Allgemeinen Cäcilien-Verbandes für Deutschland "Musica Sacra".

(2) Die Anschaffungen obliegen dem zuständigen Rechtsträger. Sie erfolgen im Rahmen seines Etats auf seine Kosten. Die Finanzierung kann auch geschehen durch Spendenmittel und/oder Mittel aus der Gruppenkasse.

(3) Alle Erwerbungen (Anschaffungen, gleichviel aus welchen Mitteln) gehen in das Eigentum des Rechtsträgers über.

§ 17 Auflösung

(1) Ist es einvernehmlicher Wunsch der kirchenmusikalischen Gruppe, sich aufzulösen, so kann der Rechtsträger diese Auflösung veranlassen.

(2) Treten Konflikte über den Bestand der kirchenmusikalischen Gruppe auf oder liegen unhaltbare oder Ärgeris erregende Zustände innerhalb der kirchenmusikalischen Gruppe vor, ist dies, sofern alle Versuche der einvernehmli-

chen Lösung innerhalb des Rechtsträgers gescheitert sind, durch den zuständigen Pfarrer über den Regionalkantor dem Erzbischöflichen Generalvikariat zu berichten. Das Erzbischöfliche Generalvikariat kann die Auflösung der kirchenmusikalischen Gruppe nach Anhörung der Beteiligten und des zuständigen Regionalkantors anordnen.

(3) Mit der Auflösung der kirchenmusikalischen Gruppe ist die Kasse aufzulösen. Zum Stichtag der Auflösung noch vorhandene Gelder, die zweckgebunden vom Rechtsträger zur Verfügung gestellt worden sind, sind an den Rechtsträger zu erstatten, der die Mittel zweckentsprechend verwenden muss. Über die Verwendung des sonstigen Kassenbestandes entscheidet die Mitgliederversammlung.

§ 18 Ergänzende Bestimmungen

Soweit sich die Mitgliederversammlung oder Vorstand bzw. Leitungsteam eine Geschäftsordnung geben, um sonstige Bestimmungen für die kirchenmusikalische Gruppe zu erlassen, dürfen die getroffenen Regelungen nicht im Widerspruch zu dieser Ordnung stehen.

§ 19 Schlussbestimmungen

Diese Ordnung tritt zum 1. Juli 2016 in Kraft. Gleichzeitig tritt die Ordnung für die kirchenmusikalischen Gruppen vom 11. Dezember 2001 (Amtsblatt des Erzbistums Köln 2002, Nr. 8) außer Kraft.

* Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird ausschließlich die männliche Form verwendet.

NEUFASSUNG DER „ORDNUNG FÜR KIRCHENMUSIKALISCHE GRUPPEN IM ERZBISTUM KÖLN“

In der Juli-Ausgabe des Amtsblattes des Erzbistums Köln wurde die neugefasste „Ordnung für kirchenmusikalische Gruppen im Erzbistum“ (kurz: „ORDNUNG“) veröffentlicht (vgl. Amtsblatt 2016, Nr. 480). Dies soll zum Anlass genommen werden, die rechtlichen Grundlagen kirchenmusikalischer Gruppen darzustellen und einen kurzen Überblick über die wesentlichen Änderungen zu geben. Aber der Reihe nach:

1. Rechtliche Grundlagen kirchenmusikalischer Gruppen

Auch wenn es zunächst verwundern mag, sind kirchenmusikalische Gruppen trotz ihrer typischen Organisationsstruktur mit Mitgliederversammlung, Leitungsorgan und oftmals auch eigenen Kassen keine eigenständigen Rechtspersönlichkeiten, mithin keine Vereine im rechtlichen Sinne. Vielmehr handelt es sich bei den kirchenmusikalischen

Gruppen gemäß § 1 Abs. 1 der ORDNUMUNG um „Einrichtungen einer oder mehrerer Kirchengemeinden oder eines Kirchengemeindeverbandes, die verbindlich im Dienste dieser Gemeinde(n) stehen“. Verantwortlicher Rechtsträger der kirchenmusikalischen Gruppe ist damit die Kirchengemeinde bzw. der Kirchengemeindeverband. Diesem Umstand wird an verschiedenen Stellen innerhalb der ORDNUMUNG Rechnung getragen. So sieht etwa § 14 Abs. 1 der ORDNUMUNG vor, dass zwar jede Gruppe berechtigt ist, eine eigene Kasse zu führen. Mangels Rechtspersönlichkeit der kirchenmusikalischen Gruppe kann das evtl. vorhandene Konto jedoch nicht auf deren Namen lauten. Vielmehr muss ein Konto auf den Namen des Rechtsträgers lauten, dem auch Einsichtsrechte einzuräumen sind (vgl. § 14 Abs. 1 und 3 der ORDNUMUNG). Bevollmächtigt für ein solches Konto sind jedoch stets Mitglieder der kirchenmusikalischen Gruppe, nicht aber der Rechtsträger selbst. Aus der mangelnden Rechtsfähigkeit folgt weiterhin, dass die kirchenmusikalischen Gruppen nicht eigentumsfähig sind. Nach § 16 Abs. 3 der ORDNUMUNG gehen Erwerbungen daher auch in das Eigentum der Kirchengemeinde über. Andererseits obliegen der Kirchengemeinde aber grundsätzlich auch die Anschaffungen, die aus ihrem eigenen Etat zu zahlen sind (vgl. § 16 Abs. 2 der ORDNUMUNG). Dahingegen können Mittel aus der Gruppenkasse primär zu eigenwirtschaftlichen Zwecken (etwa Veranstaltung von Gruppenfeiern, Gruppenfahrten, Präsente an Jubilare etc.) verwendet werden. Obacht gilt lediglich dann, wenn der kirchenmusikalischen Gruppe zweckgebundene Mittel von der Kirchengemeinde überlassen worden sind (siehe sogleich).

2. Änderungen durch die Neufassung der ORDNUMUNG 2016

Neben einzelnen redaktionellen Änderungen, die lediglich der Klarstellung dienen (vgl. § 6 Abs. 2, § 12 Ziff. 4.2.4, § 13 Ziff. 4.4 und § 13. Ziff. 5), wurde § 14 der ORDNUMUNG auch inhaltlich ergänzt. Den Regelungen zur Kassenführung wurde ein neuer Absatz 2 hinzugefügt, der die Handhabung von überlassenen Spendengeldern und sonstigen, mit Zweckbindung überlassenen Mitteln regelt. Grund für diese Ergänzung in § 14 Abs. 2 der ORDNUMUNG ist, dass kirchenmusikalische Gruppen selbst nicht Spenden annehmen oder Zuwendungsbestätigungen ausstellen dürfen. Die Entgegennahme von Spenden obliegt vielmehr ausschließlich

der Kirchengemeinde, die den steuerrechtlichen Vorgaben entsprechend dafür Sorge zu tragen hat, dass die Spendengelder unmittelbar und ausschließlich steuerbegünstigten Zwecken zugutekommen. Überlässt die Kirchengemeinde oder der Kirchengemeindeverband Spendengelder (deren Zweck gerade die Unterstützung der Kirchenmusik ist) an die kirchenmusikalische Gruppe, muss sichergestellt sein, dass die Gelder entsprechend des Spendenzweckes für steuerbegünstigte Zwecke verwendet werden. Die Verwendung von Spendengeldern für eigennützige Aktivitäten (Gruppenfahrten, Gruppenfeiern etc.) ist dagegen unzulässig. Um dies zu gewährleisten, sind die Mittel getrennt von den sonstigen Finanzmitteln der Gruppenkasse zu verbuchen und deren Verwendung zu dokumentieren. Über die Verwendung der Gelder ist Rechenschaft gegenüber dem Rechtsträger abzugeben.

Da die Ordnung hinsichtlich der Voraussetzungen für die Auflösung von kirchenmusikalischen Gruppen nicht mehr den Anforderungen der Praxis entsprach und Mitwirkungsrechten der kirchenmusikalischen Gruppen bei der Auflösung nicht hinreichend Rechnung trug, wurde auch der insoweit einschlägige § 17 der ORDNUMUNG überarbeitet. Nach der Neufassung der Norm ist neben der einvernehmlichen Auflösung gemäß Abs. 1 in Ausnahmefällen auch eine Auflösung durch das Erzbischöfliche Generalvikariat möglich, sofern „Konflikte über den Bestand der kirchenmusikalischen Gruppe“ auftreten oder „unhaltbare oder Ärgernis erregende Umstände innerhalb der kirchenmusikalischen Gruppe“ vorliegen (vgl. Abs. 2). Eine solche Auflösung ist ultima ratio und erfolgt erst, nachdem auch die kirchenmusikalische Gruppe angehört wurde und Gelegenheit hatte, ihre Sicht zu schildern. § 17 Abs. 3 regelt schließlich die Verwendung der Geldmittel im Falle der Auflösung einer kirchenmusikalischen Gruppe.

Durch die Neufassung hat die ORDNUMUNG somit keine grundlegenden Änderungen erfahren. Vielmehr dienen die Änderungen dazu, die besondere, und im kirchlichen Bereich solitäre, Erscheinungsform der kirchenmusikalischen Gruppen besser darzustellen und Klarheit hinsichtlich der Verfahrensabläufe zu schaffen.

„UND IMMER WIEDER...“

CHORWOCHE IN SAN LEO MIT STUDENTEN UND EHEMALIGEN DER C-AUSBILDUNG VOM 18. BIS 25. JULI 2016

Auch in diesem Sommer machten 30 sanges- und dirigierfreudige „Kölner“ wieder das beschauliche Dörfchen San Leo mitten im Nichts zwischen Bologna und Rimini unsicher. Was vor fünf Jahren als Fortbildung für C-Kurs-Absolventen begann, wurde im Laufe der Jahre auch für Oberkursler und erfahrene Chorsängerinnen und -sänger geöffnet. Das Ergebnis: Der Chor, der vor fünf Jahren noch klein war und aus überwiegend Männerstimmen bestand, ist inzwischen zu einem stattlichen Chor mit nahezu ausgewogenem Stimmverhältnis geworden (Tenöre scheinen aktuell Mangelware zu sein...).

Was wie immer war:

Das Hotel ist jedes Jahr wieder das einzige ‚größere‘ Hotel im Dorf. Es liegt direkt an der zentralen Piazza des Ortes. Von hier aus hat man den Überblick: Rocca (‚Die Burg‘), Gelateria, Museum/Probenraum, Begräbnisse, Hochzeiten, Konzerte – nichts bleibt auf ‚unserer‘ Piazza unbemerkt. Besonders zu empfehlen sind zum Frühstück die Torta di mele, nachmittags vor dem zweiten Probenblock der Aperol Sprizz und abends die Butterbohnen mit Parmigiano.



Unser Lieblingsrestaurant ist seit fünf Jahren die Osteria Belvedere – bei klarem Wetter kann man vom Aussichtspunkt auf der rechten Seite das Meer und Rimini sehen; sollte der Evensong einmal ausfallen, ließe sich auf der linken Seite der Sonnenuntergang genießen. Besonders zu empfehlen sind die opulente Vorspeisenplatte und der Vino bianco frizzante,

den Danilo in großen Karaffen zu erschwinglichem Preis serviert und bereitwillig wieder auffüllt – der Limoncello aufs Haus ist Geschmackssache.

Unser Tages- und Wochenablauf:

Es gab wie immer zwei dreistündige Probenblöcke: einen direkt nach dem Frühstück und einen nach der Mittags-/Nachmittagspause. Am Ende des zweiten Probenblocks wur-



de der Evensong vorbereitet, der sich um 20.30 Uhr an die Probe anschloss und in der mittelalterlichen Pieve Kirche stattfand. Wie immer gestalteten wir die Vorabendmesse in der vom Heiligen Franziskus gegründeten Sant'Igna Kirche und die Sonntagsmesse im Dom. Der Sonntag endete traditionell mit unserem Konzert im Dom und einem gemeinsamen Essen bei Danilo.

Unsere Mittagspausenausflüge:

In jedem Jahr führen unsere Ausflüge an die gleichen bewährten Orte: Das Schwimmbad ist zwar klein, eröffnet einem aber auf der Liegewiese eine beeindruckende Aussicht über die Berge der Emilia Romagna, Urbino lockt mit einer rekordverdächtig guten Eisdiele, mittelalterlichen Fresken und einem wunderbaren Stadtbild, Ravenna bietet mit der Basilika Sant'Apollinare in Classe nicht nur bewundernswerte Mosaiken, sondern sogar ein UNESCO-Weltkulturerbe, und in San Marino lässt sich der Ort auf den Mauern der Festung umrunden; nicht zu vergessen: die breitgefächerte Auswahl an kleineren und größeren Waffen, die sich in den darauf spezialisierten Läden bestaunen lässt.



Was neu war:

Nach gemischten Programmen und Programmen englischer (2014) und spanischer (2015) Meister standen diesmal italienische Komponisten auf dem Programm.

Nach einem Vortasten vor drei Jahren wurde durch Thilo Dahlmann in diesem Jahr für acht Personen auch Gesangsunterricht angeboten – die ‚Klassenstunde‘ am Samstag-nachmittag hielt erstaunliche Überraschungen bereit! An zwei Abenden wurde unser Evensong zu Vesper bzw. Komplet verkürzt und fand in der Apsis der Kirche statt, was eine ganz neue Perspektive und nebenbei auch kürzeres Magen-knurren ermöglichte.

Was eindrücklich auffällt: Das traditionelle Moment überwiegt deutlich und ist genau der Grund, warum ich persönlich immer wieder gerne mit nach San Leo fahre. Ein großes

Dankeschön daher an das Erzbistum, an Richard Mailänder, Thilo Dahlmann und alle Menschen im Hintergrund, die diese Reise jetzt schon zum fünften Mal möglich gemacht haben!

Der Düsseldorfer würde mit den Toten Hosen sprechen: „Und immer wieder... sind es die dieselben Lieder... die sich anfühl'n,... als würde die Zeit stillsteh'n“

PS: Der Termin für 2017 steht auch schon...

Sarah Lütticke



PREISVERLEIHUNG KOMPOSITIONSWETTBEWERB „MUSICA SACRA NOVA“ DURCH GENERALVIKAR DR. MEIERING

Am Samstag, den 21.05.2016, fand in Brauweiler die diesjährige Übergabe der Preise des Wettbewerbes „Musica Sacra Nova“ für junge Komponisten neuer geistlicher Chor- und Orgelmusik statt. Wie die Kirchenzeitung bereits vor einigen Wochen berichtete, findet dieser internationale Wettbewerb mit einer hochrangigen Jury seit über 20 Jahren statt. Seit drei Jahren sind die Preisträgerkonzerte mit international renommierten Chören in der Abteikirche

Brauweiler. Es handelt sich um eine gemeinsame Initiative des Gaude Mater Festivals in Tschenstochau, der Musica Sacra Association in Warschau, dem Freundeskreis der Abtei Brauweiler und dem Erzbistum Köln.

In seiner Begrüßung rückte der Vorsitzende des Freundeskreises, Prof. Dr. Jürgen Rüttgers, die enge Verbindung von Brauweiler mit der internationalen Musik, besonders aber auch mit Polen in den Vordergrund, ausgehend von der polnischen Königin Richeza, die die Abtei Brauweiler stark gefördert hatte, dort auch bestattet werden wollte, deren Bestattung aber letztendlich in der Kirche St. Maria ad Gradus in Köln stattgefunden hat. Zahlreiche Gäste waren zu dem Festakt und dem Preisträgerkonzert gekommen, darunter der Kölner Generalvikar, Dr. Dominik Meiering, der stellvertretende Generalvikar und designierte neue Präses für Kirchenmusik, Msgr. Markus Bosbach, und die Vorsitzende der Erzbischöflichen Kommission für Liturgie und Kirchenmusik, Petra Dierkes. Die Preisverleihung nahm der Generalvikar, Dr. Meiering, vor. In seiner Einleitung stellte er heraus, wie wichtig es für die Kirche ist, immer wieder zu versuchen, einen Blick in die Transzendenz, einen Blick in ein Leben zu werfen, das über dem jetzt in der Regel wahrnehmbaren Leben steht. Er konnte feststellen, auf welchem hohem Level internationale junge Komponisten Werke für Chor und auch für Orgel verfassen, die die Sprache unserer



hinten: P. Lukaszewski, A. Angelini, R. Mailänder, Generalvikar Dr. Meiering, Prof. Dr. Rüttgers und V. Augustinas
vor: Szymon Godziemba-Trytek, Aleksandra Chmielewska, Michał Malec (leicht nach hinten versetzt), Francisco J. C. Matarredona

Zeit sprechen und damit auch auf der Höhe unserer Zeit einen Dialog mit Musik in der Kirche führen. Das Konzert, das ein sehr hohes Niveau hatte, wurde vom Chor „Kamer...“ aus Riga unter der Leitung von Janis Liepinš aufgeführt. Darin wurden die drei preisgekrönten Chorwerke der Komponisten uraufgeführt:



der Chor „Kamer...“ aus Riga unter der Leitung von Janis Liepinš

3. Preis:

Francisco J. C. Matarredona, „O magnum mysterium“

2. Preis:

Aleksandra Chmielewska, „Veni Emmanuel“

1. Preis:

Szymon Godziemba-Trytek: „Beatus Vir“

Die deutsche Uraufführung des preisgekrönten Orgelwerkes (hier gab es nur einen 3. Preis) spielte der Brauweiler Kan-

tor Michael Utz. Es handelt sich um das Werk „Meditation sur la Croix pour l'orgue sur le thème de ‚Vexilla Regis‘“ von **Michał Malec**, dessen Uraufführung bereits drei Wochen vorher in Tschenschowau stattgefunden hatte.

Der WDR hat das Konzert aufgezeichnet und hat es 2016 gesendet. Und, was als besonders erfreulich anzusehen ist: Der Schott Verlag hat die preisgekrönten Werke bereits gedruckt, so dass sie im Konzert vom Chor bereits aus diesen Noten gesungen werden konnten. Dazu hat der Schott Verlag eine eigene Reihe herausgegeben unter dem Titel „Ausgezeichnete Chorwerke“.

rim



von links nach rechts:

Szymon Godziemba-Trytek, Aleksandra Chmielewska, Janis Liepinš, Francisco J. C. Matarredona, Michael Utz, Michał Malec

Christen dürfen, so Franziskus, „das Geschenk seiner Gegenwart nicht in uns einschließen“: „Wir sind Jünger, aber auch Missionare und Überbringer Christi dort, wo er uns bittet, präsent zu sein!“

Maria lehre uns zu verstehen, „was es bedeutet, Jünger Christi zu sein“. Sie habe zunächst einmal auf Gottes Botschaft, die ihr der Engel brachte, gehört. Doch dann sei sie in Aktion getreten, und das belege das Evangelium: „Daher begab sich Maria sofort zu Elisabeth, um ihr in ihrer Schwangerschaft zu helfen (vgl. Lk 1,39-56); in Bethlehem

brachte sie den Sohn Gottes zur Welt (vgl. Lk 2,1-7); in Kana sorgte sie sich für die jungen Brautleute (vgl. Joh 2,1-11); auf Golgota wich sie nicht vor dem Schmerz zurück, sondern blieb unter dem Kreuz Jesu und wurde nach seinem Willen zur Mutter der Kirche (vgl. Joh 19,25-27)...

In jedem dieser Momente bringt Maria den Reichtum der göttlichen Barmherzigkeit zum Ausdruck, die jedem in den täglichen Nöten entgegenkommt.“

(rv 08.10.2016 sk)

KOMPOSITIONSWORKSHOP MIT PROF. PAWEŁ ŁUKASZEWSKI IM MATERNUSHAUS AM 22./23.09.2016

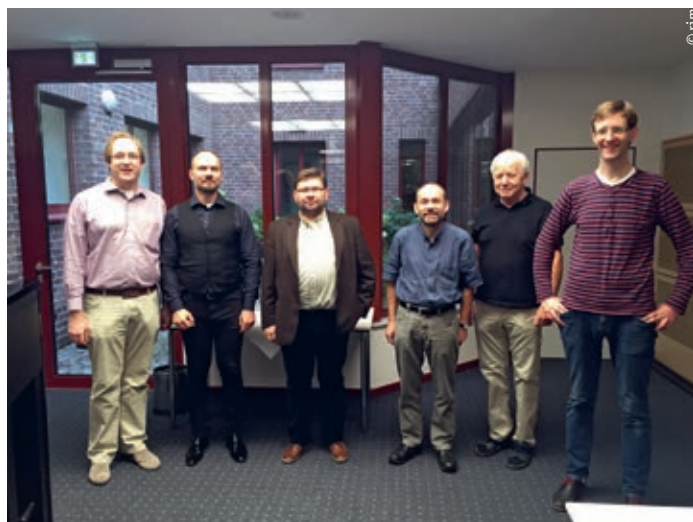
Sechs zumeist im kirchenmusikalischen Bereich tätige Komponisten hatten sich als Teilnehmer dieses von EDKMD Prof. Richard Mailänder initiierten Workshops für Chorkomposition im Kölner Maternushaus eingefunden, zu dem als Dozent Herr Prof. Dr. Paweł Łukaszewski – ein international sehr gefragter und profilierter Chorkomponist sowie Prorektor und Professor für Komposition an der Frédéric Chopin-Musikuniversität Warschau – gewonnen werden konnte.

Das Grundanliegen dieser Veranstaltung war, eine stärkere Förderung von in der Praxis stehenden Chorkomponisten anzustoßen, da der Themenbereich Chorkomposition (weil zu traditionell/oft kirchlich gebunden bzw. nicht „avantgardistisch“ genug) zumeist in den offiziellen Kompositionsstudiengängen der deutschen Hochschulen stark vernachlässigt wird bzw. ganz fehlt.

So gibt es in Deutschland im Moment noch keine eigenständige Tradition von Chormusik, wie sie sich z. B. in vielen Ländern Osteuropas, England oder den skandinavischen Ländern findet und die dort auch ein wichtiger Teil des Konzertlebens ist.

Zu Beginn des Workshops stellte Prof. Łukaszewski seine eigene Philosophie und Auffassung von liturgischer und sakraler Chormusik dar, um dann den einzelnen Teilnehmern im Einzelunterricht die Möglichkeit zu geben, ihre Kompositionen mit ihm zu besprechen. Die übrigen Teilnehmer durften dabei anwesend sein, doch wurden die Stücke – auch aus Gründen der Effektivität und der begrenzten Zeit – nicht im Plenum diskutiert.

Dennoch wurde es nie langweilig – im Gegenteil. Alleine die Verschiedenartigkeit der kompositorischen Ansätze und Stile machte die ganze Sache sehr spannend und inspirierend. Hierbei verstand es Prof. Łukaszewski, sehr einfühlsam auf jeden Komponisten und seinen Stil einzugehen, zu ermutigen und zu loben. Wichtig war ihm vor allem auch die „Werkstatt“, die Vermittlung von rein handwerklichem und layouttechnischem Know-How für die Erstellung einer für die ausführenden Chöre und auch Wettbewerbsjurs unmissverständlich zu lesenden und professionell gestalteten Partitur. Konkrete Punkte waren da zum Beispiel die Position von dynamischen Zeichen, ein gutes Wort-Ton-Ver-



von links nach rechts:

Marcus Dahm, Robert Mäuser, Prof. Paweł Łukaszewski, Klaus Wallrath, Karl-Michael Vitt, Christoph Ritter

hältnis mit richtig liegenden Betonungen sowie die ideale Singhöhe für jede Stimme mit der dazu passenden Dynamik. Auch zu schnelle Tempi wurden gelegentlich herunter korrigiert. Schliesslich führte Herr Prof. Łukaszewski vor, was man alleine mit der natürlichen Diatonik für reizvolle klangliche bzw. harmonische Effekte erzielen kann, ohne dabei „veraltet“ zu wirken.

Den Abschluss dieser zwei sehr inhaltsreichen Tage bildete eine Diskussion bzw. Nachlese aller Beteiligten über den zurückliegenden Workshop. Hierbei wurde der Gedanke, diese Masterclass dauerhaft zu installieren, von allen Anwesenden sehr begrüßt.

Schliesslich ein herzliches Dankeschön an Herrn Prof. Mailänder für die Schaffung dieser Kreativitätsplattform für neue Chormusik verbunden mit dem Wunsch, dass die neue bzw. neu zu schaffende Chormusik stärker und positiv in das öffentliche Bewusstsein rücken wird und wir in Deutschland vielleicht eines Tages auch eine eigenständige neue Tradition von Chormusik haben werden. Und natürlich geht auch ein herzliches Dankeschön an unseren Dozenten, Herrn Prof. Łukaszewski, für seine wertvollen Anregungen und den Kreativitätsschub, den er damit in dem ein oder anderen von uns ausgelöst haben wird.

Marcus Dahm und Robert Mäuser

RICHTLINIEN „KIRCHLICHER GEMEINDEPLAN“

VERÖFFENTLICHT IM AMTSBLATT VOM 1. AUGUST 2016, NR. 493

1. Zweck und Einrichtung des Kirchlichen Gemeindeplans

1.1 Für die ehrenamtlichen und hauptamtlichen kirchlichen Mitarbeiter/innen sind gemeinsame Planung, persönliche Weiterbildung und geistliche Vertiefung unerlässlich.

1.2 Damit diese Bemühungen nicht an fehlenden Finanzmitteln scheitern, gibt es im Erzbistum Köln den „Kirchlichen Gemeindeplan“. Er soll gewährleisten, dass ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in den Gemeinden zu ihrem persönlichen Engagement nicht noch zusätzlich private Geldmittel für ihren Dienst aufwenden müssen.

1.3 Die Finanzmittel „Kirchlicher Gemeindeplan“ werden im Bistumshaushalt von der Hauptabteilung Seelsorgebereiche (nachfolgend „HA Seelsorgebereiche“) des Erzbischöflichen Generalvikariates verwaltet.

2. Antragsberechtigte, Zuschussempfänger und Verwendung der Zuschüsse

2.1 Zuschüsse können Kirchengemeinden und Kirchengemeindeverbände als Träger von Veranstaltungen erhalten, die von Gruppierungen aus den Seelsorgebereichen durchgeführt werden. Werden Veranstaltungen für Dekanate durchgeführt, erfolgt die Abwicklung über eine Kirchengemeinde oder einen Kirchengemeindeverband im betreffenden Dekanat.

2.2 Zu den Gruppierungen, die Zuschüsse beantragen können, zählen die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Pastoral im Seelsorgebereich, die dort Dienste als Multiplikatoren wahrnehmen. Dazu gehören z. B. Mitglieder in Pfarrgemeinderäten, Kirchenvorständen, Katechetenkreisen und Liturgieausschüssen.

2.3 Auch Kirchenchöre können über die jeweilige Kirchengemeinde bzw. den Kirchengemeindeverband einen Zuschuss für Veranstaltungen beantragen. Die Zuschusshöhe ist allerdings geringer als bei Veranstaltungen für Multiplikatoren.

2.4 Für Veranstaltungen von hauptamtlichen Pastoralkräften (z. B. Klausurtage zur Planung der Pastoral) können

keine Anträge gestellt werden.

2.5 Zuschüsse können beantragt werden für folgende Bereiche:

- a) Arbeitsplanung, Reflexion und Weiterentwicklung der Pastoral im Seelsorgebereich,
- b) Pastorale Qualifizierung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen,
- c) Formate der geistlichen Vertiefung und Besinnungstage, die länger als einen halben Tag dauern und in der Regel außerhalb des Seelsorgebereiches stattfinden.
- d) Auch für kreative, innovative Veranstaltungen, die der Weiterentwicklung der Gemeindepastoral, dem Gemeindeaufbau und der Kooperation im Seelsorgebereich dienen, kann nach Absprache mit der HA Seelsorgebereiche ein Zuschuss bewilligt werden.

2.6 Gäste (Nicht-Mitarbeiter/innen, Kinder, Kinderbetreuer) können nach vorheriger Absprache mit der HA Seelsorgebereiche an einer Veranstaltung teilnehmen und in begrenztem Umfang in den Zuschuss einbezogen werden. Die Gäste müssen auf der Teilnehmerliste gekennzeichnet werden. Ihre Anzahl darf die Anzahl der bezuschussungsberechtigten Teilnehmer/innen nicht übersteigen.

3. Umfang und Höhe des Zuschusses

3.1 Bezuschussungsfähig sind:

- a) die Kosten (laut Rechnung) des Tagungshauses,
- b) nachgewiesene Honorar- und Fahrtkosten der Referenten/innen,
- c) Kosten zur Vorbereitung einer Veranstaltung durch Absprachen der Referenten/innen vor Ort im Seelsorgebereich (höchstens 2 Arbeitseinheiten).

3.2 Nicht bezuschussungsfähig sind: Materialien, Fahrtkosten der Teilnehmer/innen, Getränke der Teilnehmer/innen (außer Kaffee/Tee) und Ausfallkosten der Tagungshäuser.

3.3 Der „Kirchliche Gemeindeplan“ trägt zurzeit Kosten in Höhe von 12 Euro pro Tag und Teilnehmer/in, jedoch höchstens 60 % der bezuschussungsfähigen Rechnungssumme des Tagungshauses. Es werden in der Regel nur

bis zu 30 Teilnehmer/innen pro Veranstaltung und eine Veranstaltungsdauer von maximal 3 Tagen bezuschusst. Veranstaltungen mit mehr als 30 Teilnehmer/innen müssen gesondert begründet werden und bedürfen einer Ausnahmegenehmigung des Leiters der HA Seelsorgebereiche.

3.4 Mitglieder von kirchenmusikalischen Gruppierungen können einen Zuschuss von zurzeit 7 Euro pro Tag und Teilnehmer/in einer Veranstaltung beantragen.

3.5 Teilnehmer/innen, die nicht Mitarbeitende sind, werden als Gäste mit einem pauschalen Tagessatz von zurzeit 6 Euro pro Tag und Teilnehmer/in bezuschusst.

3.6 Die genaue Höhe der Zuschüsse wird für jedes Wirtschaftsjahr gesondert festgesetzt.

3.7 Referenten/innen, die beim Erzbistum mit mehr als 50 % Beschäftigungsumfang angestellt sind, werden ohne Honorar tätig. Bei anderen Referenten/innen werden Honorare und nachgewiesene Fahrtkosten aus dem „Kirchlichen Gemeindeplan“ bis zu einer Höhe von zurzeit 30 Euro pro 45-Minuten Arbeitseinheit und 0,35 Euro pro gefahrenem Kilometer (max. 200 km) übernommen. Für die Anzahl der durch den „Kirchlichen Gemeindeplan“ honorierten Arbeitseinheiten gilt folgende Regelung:

- » für ½-Tages-Veranstaltungen: bis zu 5 Arbeitseinheiten,
- » für Tagesveranstaltungen: bis zu 10 Arbeitseinheiten,
- » für Wochenendveranstaltungen (langes Wochenende: Freitag bis Sonntag): bis zu 18 Arbeitseinheiten.

Falls ein Vorgespräch vor Ort (in Gemeinde oder Seelsorgebereich) geführt wird, werden dafür höchstens zwei Arbeitseinheiten honoriert.

3.8 Für eine Veranstaltung wird in der Regel ein/e Referent/in bezuschusst. Ab 30 Teilnehmer/innen kann ein/e zweite/r Referent/in bezuschusst werden.

3.9 Die Bezuschussung aus dem „Kirchlichen Gemeindeplan“ steht unter dem Vorbehalt, dass die im Wirtschaftsjahr zur Verfügung stehende Mittel noch nicht ausgeschöpft sind. Ein Rechtsanspruch auf Zahlung eines Zuschusses besteht nicht.

4. Anmeldung und Abrechnung

4.1 Möglichst frühzeitig - spätestens 4 Wochen vor dem Termin - meldet der Träger (vgl. 2.1.) in einem formlo-

sen Schreiben die Veranstaltung zur Förderung bei der HA Seelsorgebereiche an. Dabei sollen benannt werden: Träger, Termin, Thema, Zielgruppe, Teilnehmerzahl (vgl. 3.3.), Tagungshaus, Referent/in sowie die Angabe einer Kontaktperson für evtl. Rückfragen. Die Anmeldung ist durch den Vertreter der Gruppierung und den Pfarrer oder seinen Vertreter zu unterzeichnen.

4.2 Falls Referentenvermittlung gewünscht wird, bietet die HA Seelsorgebereiche im Rahmen ihrer Möglichkeiten Hilfe an. Dieses sollte 6 Monate im Voraus angemeldet werden, möglichst bevor das Datum der Veranstaltung unveränderbar feststeht.

4.3 Bei bezuschussungsfähigen Veranstaltungen erhält der Träger von der HA Seelsorgebereiche die grundsätzliche Förderzusage sowie die zur späteren Abrechnung notwendigen Formblätter: Programmverlauf, Kostenaufstellung, Teilnehmerliste, Honorarquittung.

4.4 Der Träger tritt mit der Bezahlung aller Kosten in Vorlage. Innerhalb von 6 Wochen nach Abschluss der Veranstaltung übersendet er sämtliche Abrechnungsunterlagen mit den Original-Rechnungsbelegen an die HA Seelsorgebereiche, die den Zuschuss berechnet und anweist. Als Rechnungsadresse (Hauskosten, Referentenkosten usw.) muss eine Kirchengemeinde oder ein Kirchengemeindeverband benannt werden.

4.5 Alle Einnahmen und Ausgaben der Maßnahme sind im Betriebsmandanten des Trägers nachzuweisen. Bei Kirchengemeinden oder Kirchengemeindeverbänden sind die Einnahmen unter der Kostenstelle „Seelsorge Verwaltung“ (111 0010 001 bzw. 211 0010 001) auf dem Konto „Zuschuss kirchlicher Gemeindeplan“ (59000800) zu erfassen. Die entsprechenden Ausgaben sind unter dem jeweiligen Aufwandskonto zu buchen.

Beispielsweise Konto „Honorarkräfte“ 61330000, Konto „Fahrtkosten für Honorarkräfte“ 65135000, Konto „Fremdleistungen Tagungen“ 61390100 (Tagungspauschale, Tagungshauskosten, Seminarpauschale inkl. Verpflegung und Unterbringen).

Die Kopien der Belege sind von der Rendantur vor Ort zu Prüfzwecken der Stabsabteilung Rechnungskammer bereitzuhalten.

4.6 Ein Zuschuss kann nur gewährt werden, wenn die genannten Rahmenbedingungen eingehalten werden und

die Finanzmittel ausreichen. Deshalb sollte der Träger die grundsätzliche Zusage einholen, möglichst vor verbindlichen Absprachen mit Tagungshäusern oder Referenten/innen.

5. Abgrenzung zu anderen Zuschussmöglichkeiten

5.1 Zuschüsse nach den Richtlinien „Kirchlicher Gemeindeplan“ sind ausschließlich begrenzt auf solche Veranstaltungen, die gezielt für pfarrliche Mitarbeiter/innen konzipiert sind. Die Zuschüsse werden nur an den Träger der Veranstaltungen ausgezahlt.

5.2 Für Veranstaltungen, die sich an Gemeindemitglieder und Interessierte wenden, stehen weiterhin andere Zuschussmöglichkeiten bereit:

- » für Bildungsveranstaltungen: die örtlichen katholischen Bildungswerke,
- » für Exerzitien und Besinnungstage: das Exerzitiensekretariat im Erzbischöflichen Generalvikariat,
- » für schulische Exerzitien und Besinnungstage: Hauptabteilung Schule/Hochschule im Erzbischöflichen Generalvikariat,
- » für Veranstaltungen im Kinder- und Jugendbereich: der Kirchliche Jugendplan in der Abteilung Jugendseelsorge

des Erzbischöflichen Generalvikariates.

»

Doppelbezuschussungen von Veranstaltungen durch unterschiedliche Stellen des Erzbischöflichen Generalvikariates sind unzulässig und führen in der Regel zur Rückforderung der Zuschüsse des Erzbistums.

6. Nähere Informationen

6.1 Weitere Informationen und Beratungen sind in der HA Seelsorgebereiche zu erhalten:

Herr Johannes Obinger Tel.: 0221 1642 1071
johannes.obinger@erzbistum-koeln.de

Gegebenenfalls kann von dort auch der Kontakt zu anderen Abteilungen hergestellt werden, falls dies der Thematik oder der Zielgruppe entsprechend gewünscht wird.

6.2 Adressen und Telefonnummern der Bildungshäuser des Erzbistums sind im Personalschematismus unter „Bildungseinrichtungen“ aufgeführt.

6.3 Diese Richtlinien treten ab 1. August 2016 in Kraft und ersetzen die im Amtsblatt vom 1. Mai 2013 veröffentlichten Richtlinien.

Demut, Sanftmut, Großmut: das sind in der Vorstellung von Papst Franziskus drei Schlüssel zur Einheit und zum Frieden. In der Predigt seiner Morgenmesse ging der Papst vom Gruß Jesu aus: Der Friede sei mit euch. Ein Gruß sei das, der „uns eint, um die Einheit des Geistes herzustellen“. „Wenn es keinen Frieden gibt, wenn wir nicht dazu in der Lage sind, einander im weiteren Wortsinn zu begrüßen, mit offenem Herzen und mit einem Geist des Friedens, dann wird es niemals Einheit geben“, sagte Franziskus mit Blick auf das Wort des Paulus von der Tageslesung: „Seid

demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe, und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält.“ Franziskus bezog sich dabei auf die Einheit in der Welt, die Einheit im Lebensumfeld und in der Familie.

(rv 21.10.2016 gs)

UNTER GLEICHEM HIMMEL

EINE KLANGREISE ZWISCHEN ABEND- UND MORGENLAND AUF DER SUCHE NACH WURZELN UND VISIONEN



Ein Glaubensbekenntnis von großer musikalischer Vielfalt und interkonfessioneller Eintracht in einer Zeit, wo das Verbindende oftmals unter trennendem bis zerstörendem Fundamentalismus leidet.

Neben dem Kölner RochusChor und zahlreichen professionellen Sängern und Instrumentalisten mit islamischen, jüdischen, christlichen und alevitischen Wurzeln wurden auch Menschen aus Flüchtlingsunterkünften (Chor aus 9 Nationen eines Kölner Flüchtlingsheimes), geflüchtete Menschen (alevitische Saz- und Baglamaensemble) sowie professionelle Musiker mit Flucht-Migrationshintergrund (aufgrund weggebrochener Auftrittsmöglichkeiten im Heimatland) eingebunden in ein Kulturprojekt, das sich um das kreative und friedliche Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft, um Religion und Kultur bemüht.

Zunächst wurden „Klangpartnerschaften“ realisiert, in beide Richtungen: zu uns und zu den Neuankömmlingen im Rahmen einer mehrmonatigen Reihe von Gottesdienstgestaltungen und anschließenden konzertanten Matineen in der Kölner Rochuskirche. Dabei waren u.a. ein iranischer Frauenchor, eine arabisch-christliche Sängerin aus dem Irak, die jede in ihrer Heimat seit der islamischen Revolution/politischen Wende nicht mehr öffentlich singen können. Dabei waren orientalische Klangfarben wie Ney (Rohrflöte), Oud (Laute) oder Djoze (Kniesgeige), die stets in einen Dialog gestellt wurden z.B. mit Flügel oder westlicher Sängerin. Daraus wuchs das eigentliche gemeinsame Projekt, Werke irakischer, türkischer, japanischer und deutscher Komponisten entstehen zu lassen (z.T. als Kompositionsauftrag für das Ensemble) und dezentral wie später zentral zu proben und in zwei Konzerten abschließend zu

präsentieren: einmal im Rahmen des renommierten Festivals für zeitgenössische Musik „Acht Brücken“ in der Kölner Minoritenkirche unter Ägide des WDR und im Gasometer Oberhausen, direkt unter der spektakulären riesenhaften Erdkugel der aktuellen Ausstellung „Wunder der Natur“.

So beschäftigte sich der deutsche Kirchenchor mit arabischen Melodiearabesken, lernte gemeinsam mit dem Flüchtlingschor das türkische Stück „Uzun ince bir yoldayim, gidiyorum gündüz gece - Ich bin auf einem langen engen Weg, gehe Tag und Nacht“; studierte das alevitische Sazensemble christlich-arabische Lieder und stimmten die Flüchtlingsmusiker mit Instrumenten und Gesang in gregorianische Linien ein...

Spannend war das „Wie“ dieser Darbietung: Die Interpreten nutzten zuhauf Chancen, die Statik der Frontal-Beschallung aufzugeben und die Innenräume der attraktiven Spielorte Minoritenkirche Köln und Gasometer Oberhausen kreativ zu bespielen. Die Sängerinnen und Sänger bewegten sich im Raum, spalteten sich auf und zusammen mit feinnervigen Instrumentalparts betörte diese hymnische Mischung und begeisterte das Publikum bei beiden restlos ausverkauften, ja überfüllten Konzerten.

Claudia Wingsens (für BIG, Köln)



NUTZUNGSORDNUNG FÜR KIRCHENGEBÄUDE DER ERZDIÖZESE KÖLN

TEIL 1 (BAU- UND AUSSTATTUNGSTECHNISCHE VORAUSSETZUNGEN FÜR LITURGISCHE UND NICHT-LITURGISCHE VERANSTALTUNGEN) UND TEIL 2 (VORAUSSETZUNGEN FÜR EINE NUTZUNG KATHOLISCHER KIRCHENGEBÄUDE AUSSERHALB DER LITURGIE) - KIRCHEN-NUTZUNGSORDNUNG (KINUTZ-O) VERÖFFENTLICHT IM AMTSBLATT VOM 1. JUNI 2016, NR. 460

I. Für die Nutzung der Kirchen der Erzdiözese Köln ist die nachfolgende Nutzungsordnung zu beachten:

A. Nutzungsordnung für Kirchengebäude, Teil 1 (Bau- und ausstattungs-technische Voraussetzungen für liturgische und nicht-liturgische Veranstaltungen):

1. Bei überregional bedeutsamen Veranstaltungen ist die Eignung des Kirchengebäudes insbesondere im Hinblick auf Besucher- und Parkverkehr, sanitäre Anlagen sowie eine ausreichende Luftwechselrate sorgfältig zu prüfen.

2. Die Fluchtmöglichkeit durch die Türen des Kirchengebäudes muss stets gegeben sein. Es ist sicherzustellen, dass alle Ausgangstüren unverschlossen und frei zugänglich sind. Zusätzliche Bestuhlung in Mittel- und Seitenschiffgängen oder Emporen ist nur dann zulässig, wenn eine wesentliche Einschränkung der Fluchtwegbreiten nicht erfolgt.

3. Bei Veranstaltungen während der Dunkelheit sollen ausreichend ortskundige Verantwortliche für den Veranstalter zur Verfügung stehen, um eine eventuelle Evakuierung zu organisieren. Eingeschränkt begehbare Fluchtwege sind mit netzunabhängiger Beleuchtung auszustatten.

4. Es ist sicherzustellen, dass den Belangen mobilitätseingeschränkter Personen hinreichend Rechnung getragen wird.

5. Drittveranstalter sind verpflichtet, sämtliche in dieser Nutzungsordnung normierten Pflichten zu beachten und umzusetzen. Alles Weitere ergibt sich aus dem abzuschließenden Nutzungsvertrag.

6. Veranstaltungstechnik im Sinne der Sonderbauverordnung in ihrer jeweils geltenden Fassung soll grundsätzlich nur bei fachlicher Begleitung eingesetzt werden.

7. Podien müssen den Sicherheitsvorschriften

entsprechen. Insbesondere bei der Aufstellung größerer Podien muss die Planung, Ausführung und Abnahme fachlich qualifiziert erfolgen.

8. Zusätzliche Elektroinstallationen dürfen nur durch Fachfirmen ausgeführt werden.

9. Kerzen sind grundsätzlich so aufzustellen, dass ein ausreichender Sicherheitsabstand zu brennbaren Stoffen verbleibt und den Sicherheitsbelangen Genüge getan wird.

10. Zu Fragen des Unfallschutzes und der Evakuierung im Notfall wird vom Erzbischöflichen Generalvikariat ein ergänzendes Merkblatt zur Verfügung gestellt.

B. Nutzungsordnung für Kirchengebäude, Teil 2 (Voraussetzungen für eine Nutzung katholischer Kirchengebäude außerhalb der Liturgie):

Kirchengebäude sind grundsätzlich dem Gottesdienst vorbehalten. Der Charakter geplanter Veranstaltungen in Kirchengebäuden und die Nutzung von Kirchengebäuden müssen sich daher an dem besonderen Widmungszweck orientieren. Alle Besucher/-innen haben sich der Würde des Ortes angemessen zu verhalten. Veranstaltungen müssen mit dem christlichen Glauben vereinbar sein und dem Raum der Kirche, dem Kirchenjahr und seinen Festen entsprechen.

Die Verantwortung für den adäquaten Charakter einer Veranstaltung in dem Kirchengebäude trägt der Pfarrer bzw. der Rector Ecclesiae (nachfolgend: Rector Ecclesiae). Er ist als Hausrechtsinhaber für die Art und Weise der Durchführung der Veranstaltung verantwortlich. Alle Veranstaltungen bedürfen seiner vorherigen schriftlichen Zustimmung. Das vollständige Veranstaltungsprogramm muss mindestens acht Wochen vor Veranstaltungsbeginn dem Rector Ecclesiae zur Genehmigung vorliegen. Er hat innerhalb von vier Wochen nach Antragstellung eine Entscheidung zu treffen. Unbeschadet der dem Rector Ecclesiae zukommenden Rechte ist der Kirchenvorstand im Rahmen seiner Zuständigkeiten zu beteiligen.

Sollte der Rector Ecclesiae bei der Veranstaltung nicht

anwesend sein, muss von ihm eine Person bestimmt werden, die während der Veranstaltung anwesend ist und die Einhaltung dieser Nutzungsordnung überwacht.

Für Veranstaltungen außerhalb der Liturgie soll möglichst kein Eintritt erhoben werden. Sofern Kosten nicht durch Spenden oder sonstige Einnahmen gedeckt werden können, kann ein Beitrag zur Deckung dieser Kosten erhoben werden. Hierfür ist die Genehmigung des Rector Ecclesiae erforderlich. Es ist zu gewährleisten, dass der Kirchenraum nicht zu kommerziellen Zwecken in Anspruch genommen wird.

1. Musikaufführungen

1.1 Kirchengemeinden als Veranstalter

1.1.1 Kirchengebäude sind Räume der Gottesbegegnung. Deshalb sind musikalische Veranstaltungen, die keinen geistlichen Charakter oder gottesdienstlichen Bezug haben, aus ihnen grundsätzlich fernzuhalten. Musikalische Aufführungen können nur dann in einem Kirchengebäude stattfinden, wenn der Charakter der Werke die Aufführung in einer Kirche ratsam erscheinen lässt. Bei Unklarheiten kann das Erzbischöfliche Generalvikariat beratend unterstützen. Im Übrigen wird auf die Arbeitshilfe 194 der Deutschen Bischofskonferenz zur „Musik im Kirchenraum außerhalb der Liturgie“ und ggf. diözesane Richtlinien verwiesen.

1.1.2 Die Aufstellung von Chor, Orchester und/oder Solisten steht unter dem Gebot der Ehrfurcht gegenüber Altar, Tabernakel und Ambo. Daher sollen Chor, Orchester und Solisten grundsätzlich an dem für den Chor üblichen Platz im Kirchengebäude Aufstellung nehmen. Der Altar selbst darf nicht überbaut oder zweckentfremdet werden.

1.2 Sonstige Veranstalter

Die vorstehenden Bestimmungen gelten uneingeschränkt auch für musikalische Veranstaltungen sonstiger Veranstalter. Daneben gilt folgendes:

1.2.1 Die Pflege der Kirchenmusik obliegt grundsätzlich dem örtlich zuständigen Kirchenmusiker. Andere Chöre, Instrumentalgrup-

pen oder Solisten dürfen nur nach seiner vorherigen Anhörung auftreten.

1.2.2 Der für die Durchführung verantwortliche Veranstalter muss schriftlich die Deckung der Kosten einschließlich der GEMA-Gebühren und der Gebühren für die VG-Musikedition, das Aufräumen des Gebäudes und das Aufkommen für eventueller Schäden jedweder Art zusichern sowie eine ausreichende und geeignete Versicherung nachweisen. Der Veranstalter hat die Kirchengemeinde und den Eigentümer von allen möglichen Schadensersatzansprüchen Dritter frei zu halten und eine entsprechende schriftliche Garantie abzugeben. Der Veranstalter muss schriftlich die Verkehrssicherungspflicht sowie die Verpflichtung zur Erfüllung möglicher öffentlich-rechtlicher Auflagen übernehmen.

Zur Sicherung dieser Verpflichtungen hat die Kirchengemeinde mit dem externen Veranstalter einen Nutzungsvertrag abzuschließen (vgl. auch Teil 1 der Nutzungsordnung).

2. Lesungen/sonstige Aufführungen in Kirchenräumen

2.1 Die Ziff. 1.1 und 1.2. gelten entsprechend auch für Lesungen/sonstige Aufführungen in Kirchengebäuden.

2.2 Die Nutzung des Ambos richtet sich nach den liturgischen Bestimmungen. Im Bedarfsfall ist ein zusätzliches Lesepult aufzustellen.

3. Ausstellungen

3.1 Die Ziff. 1.1 und 1.2. gelten analog auch für Ausstellungen in Kirchengebäuden.

3.2 Bei der Präsentation von Kunstwerken in Kirchengebäuden ist deren Ausstrahlung auf die vorhandene Ausstattung zu berücksichtigen. Das Gebot der Ehrfurcht gegenüber Altar, Tabernakel und Ambo ist zu beachten. Der Altar selbst darf nicht überbaut oder zweckentfremdet werden.

- 3.3 Bei der temporären Einbringung von Ausstellungsgut ist zu berücksichtigen, dass keine Rettungswege verstellt werden und inwieweit zusätzliche Brandlasten in das Kirchengebäude eingebracht werden.
- 3.4 Ausstellungen sind grundsätzlich temporär begrenzt zu konzipieren, damit der primäre Charakter des Kirchengebäudes als Liturgie- und Feierraum der Gemeinde nicht umgedeutet wird.

II. Die vorstehende Nutzungsordnung gemäß Abschnitten A. und B. tritt zum 1. Juni 2016 in Kraft.

SYSTEMISCHE CHORARBEIT -

CHÖRE BERICHTEN VON IHRER ARBEIT UND DER VERWENDUNG DER FÖRDERMITTEL

KURZBERICHT ÜBER DIE FÖRDERUNG VON CHORSCHULSYSTEMEN IN SEELSORGEBEREICHEN DES ERZBISTUMS KÖLN 2016 AM BEISPIEL DER KINDER-/JUGENDCHORARBEIT IM CHORHAUS ST. MICHAEL DORMAGEN

Mit finanzieller Unterstützung im Rahmen der Sonderförderung von Chorschulsystemen im Erzbistums Köln konnten für die Kinder- und Jugendchorarbeit im Chorhaus St. Michael im April diesen Jahres die ersten acht Chropodeste aus der Serie „Uniflex“ angeschafft werden. Die Podeste sind sehr leicht, stapelbar und können daher mühelos mit normalen PKW's transportiert werden. Sie sind höhenverstellbar und bieten Platz für je drei bis vier Kinder, die darauf auch ohne Geländer sicher stehen.

Die Podeste können auch von den Kindern und Jugendli-

chen selber getragen und aufgebaut werden. Damit eignen sie sich hervorragend für den Nachwuchs-Chorbereich, denn die Kinder und Jugendlichen stehen bei allen Auftritten gestuft, was nicht nur die Chorleitung und gesangliche Qualität, sondern auch das Erscheinungsbild des Chores deutlich verbessert.

Die Nachwuchssänger im Chorhaus sind von der Neuanschaffung begeistert und möchten seither nicht mehr ohne ihre neuen „Stehhilfen“ singen.

Und auch die Chorhaus-Betreuer freuen sich, entfällt doch für sie künftig bei vielen Auftritten die Organisation von zusätzlichen Podesten und Transporthelfern. Daher sagen die über 100 Kinder und Jugendlichen des Chorhauses St. Michael dem Erzbistum ein riesen Dankeschön für die finanzielle Unterstützung.



10 JAHRE KINDERCHOR AN ST. MARIÄ GEBURT, HÜRTH-EFFEREN



Am Mittwoch, dem **26. April 2006**, waren bereits über 20 Kinder der Einladung zur **ersten Chorprobe** des neu gegründeten Kinderchores gefolgt. Schon 7 Wochen später sangen wir in der Familienmesse in St. Mariä Geburt. Insgesamt **186 Kinder und Jugendliche** haben in 10 Jahren in unserem Chor gesungen.

Die musikalische Arbeit mit Kindern beginnt bereits mit wöchentlichem Singen in der KiTa. In beiden Grundschulen am Ort singe ich mit den Eingangsklassen und werbe für den Kinderchor. Die Kinder dürfen ab dem 1. Schuljahr in den Chor kommen. Vorschulkinder können vor den Sommerferien an Schnupperproben teilnehmen.

Der Chor singt im Laufe des Jahres in Familienmessen, Jugendmessen, bei Erstkommunion, Pfarrfest, Firmung und weiteren Gelegenheiten. Jedes Jahr führen wir ein Krippenspiel am Heiligabend auf. Besondere Höhepunkte sind Musicals oder Konzerte, in der Regel verbunden mit einem Probenwochenende in einer Jugendherberge.

Bei den Auftritten werden die einzelnen **Chorgruppen** entsprechend ihren Fähigkeiten und dem Anlass eingesetzt. Die Gruppen singen also sowohl einzeln als auch gemeinsam, gelegentlich auch mit dem Erwachsenenchor „Chorisma“. Darüber hinaus gibt es eine enge Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendchor der Nachbargemeinde (Erstkommunion, Firmung, Musical).

Seit einigen Jahren hat sich die Zahl der Chorsängerinnen und Chorsänger bei etwa 50 - 60 eingependelt. Am Anfang in zwei Altersgruppen eingeteilt, entstand schon bald eine dritte Gruppe, der **Jugendchor**. Waren hier zuerst nur 5

Mädchen dabei, ist der Jugendchor mittlerweile auf stabile 25 Mitglieder im Alter von 11 - 18 Jahren angewachsen. Vor allem aber hat sich die Qualität des Gesangs deutlich verbessert. Die Erfahrung der **Mehrstimmigkeit** setzt neue Akzente. Regelmäßige Auftritte ohne die „Kleinen“, eigene T-Shirts und eigene Mappen mit selbständiger Verantwortung stiften eine neue Identität im Jugendchor.

Für alle Kinder und Jugendlichen gilt: Chorsingen ist mehr als nur Lieder üben. Die Erfahrung der eigenen Stimme im Gesamtklang, das Kennenlernen von Liedern im religiösen Kontext, die Sensibilisierung für das soziale Gefüge der Chorgruppe – all das sind wichtige **Bausteine in der Reifung** der Kinder und Jugendlichen, die man nicht unterschätzen sollte!

In diesem Jahr feiert der Kinder- und Jugendchor nun sein **10-jähriges Chorjubiläum**. Bereits im Februar gestaltete der Chor eine **Familienmesse**, zu der auch viele ehemalige Chormitglieder eingeladen waren. Im Anschluss an den Gottesdienst konnten wir uns bei einer Ausstellung mit vielen Fotos an besondere Momente der Chorzeit erinnern. Im Juni kamen Kinder aus ganz Hürth zu einem **Kinderchortag „Ichtys“**, um mit Singen, Trommeln, Basteln, Backen und Spielen das Geheimnis von christlichen Zeichen zu entdecken.

Mit einem begeisternden **Konzert** unter dem Motto „Komm, wir machen eine Reise“ am 18. September fand das Jubiläumsjahr nun seinen krönenden Abschluss. Der Chor nahm die Zuhörer mit auf eine kurzweilige Reise in die Chorvergangenheit und präsentierte eine Auswahl der besten Lieder aus den vergangenen 10 Jahren, mit Hits aus den Musicals und Singspielen. Neben dem Kinder- und Jugendchor wirkten viele Instrumentalisten und der Chor „Chorisma“ mit. Ein großartiger Erfolg und ein unvergessliches Erlebnis für Sänger und Zuhörer!

Was sind nun die Wünsche für die **Zukunft**? Es braucht weiterhin attraktive Herausforderungen und interessante Aufgaben für den Chor, außerdem Lieder mit verständlichen und lebensnahen Texten. Und nicht zuletzt wünschen wir uns weiterhin das Interesse und die Anerkennung der Gemeindemitglieder, die den Chor als wichtigen Teil der pastoralen Arbeit mit Kindern in der Pfarrgemeinde sehen.

FAMILIEN-MITSING-KONZERT: EINE REISE UM DIE WELT

Gute Laune-Stimmung herrschte am 25. 9. 2016 im Pfarrsaal der Kirche **Zur Heiligen Familie in Köln-Höhenhaus**, als der Jugendchor **Vocalisa** die zahlreich erschienenen Zuhörerinnen und Zuhörer auf den Nachmittag einstimmte: „Sing and swing, come on!“

Die **Kinder- und Jugendchöre Heilige Familie** luden das Publikum zu einer musikalischen Reise um die Welt ein. Lieder aus den unterschiedlichsten Ländern und Regionen der Erde erklangen. Diese wurden von den Kindern auch teils schauspielernd zur Aufführung gebracht: „Im Walde von Toulouse“ fielen singende Räuber über eine Reisende her; bei „Zum Tanze, da geht ein Mädel“ fühlte man sich auf einen Tanzfestplatz versetzt. Über Italien („L'iverno se ...“), Russland („Sascha geizte mit den Worten“), Deutschland, Südamerika (z. B. „Samba Lélé, kleiner Chico“ – begleitet von Trommeln und Klavier) ging es bis nach Afrika („The lion sleeps tonight“). Bilder, die per Beamer zu sehen waren, ließen das Publikum in die jeweiligen Länder eintauchen.

Der Jugendchor **Vocalisa** brachte mit „Oh, Champs-Élysées“ die Erwachsenen und Kinder im Publikum zum Mitsingen – ein Punkt, der der Chorleiterin, SBM Gabriele Wurm, ein wichtiges Anliegen war.

Dass das Publikum mühelos singen konnte, stellte es bei Liedern wie „Un poquito cantas“ oder diversen Refrains unter Beweis. Beim Schlusskanon „Singen macht Spaß“ vereinten sich Chöre und Publikum zu einem großen Chor. Der lange und herzliche Schlussapplaus nach der knapp einstündigen Veranstaltung war ein Zeichen, dass die Mischung aus Hören, Sehen und selbst Singen beim Publikum gut angekommen war.



Ausschnitt aus: Im Walde von Toulouse.

Mit einfachen Mitteln kann es also gelingen, Menschen zum Singen zu bringen. Was gibt es Schöneres als singende Menschen?

Das Programm zeigt auch, dass es gelingen kann, neben Evergreens und aktuellen Hits auch einmal traditionellere Volkslieder mit Kinder- und Jugendchören zu singen. Ein abwechslungsreiches Programm (geistlich/weltlich) ist bei den meisten Kinder- und Jugendchören schon längst Standard.

Die Kinderchöre freuen sich darauf, demnächst aus dem neuen Chorbuch „Mehr als Worte sagt ein Lied“ singen zu können – finanziert mit Mitteln aus dem Fördertopf des Erzbistums „Systemische Chorarbeit“. Dafür ein herzliches Dankeschön!!!

Gabriele Kuhn

... wird uns ein Vorbild empfohlen, ja geradezu das Vorbild, auf das wir schauen sollen: Maria, unsere Mutter. Nachdem sie die Botschaft des Engels erhalten hatte, ließ sie aus ihrem Herzen einen Gesang des Lobes und des Dankes an Gott kommen: »Meine Seele preist die Größe des Herrn ...«. Bitten wir die Gottesmutter, uns zu helfen, damit wir

verstehen, dass alles Gabe Gottes ist, und damit wir danken zu sagen vermögen. Und ich versichere euch, dann wird unsere Freude vollkommen sein! Nur wer danken, weiß um die Fülle der Herrlichkeit.

(rv 09.10.2016 mc)

IN DER SCHULE DES BETENS - WERKWOCHEN 2016 IN LINGEN AN DER EMS

MONTAG: VON PSALMEN BIS WUNDERHEILUNG

Nach einer recht anstrengenden Anreise, bei der die Wassermassen nur so vom Himmel strömten, erreichten die hungrigen Teilnehmer der diesjährigen Werkwoche nach und nach das erstaunlich trockene und fast sonnige Emsland. Leider stellte sich heraus, dass kein Mittagessen vorgesehen und daher auch nicht vorbereitet war, und so suchten viele Ankömmlinge das nahe gelegene Lingen auf, um sich dort zum Beispiel mit einer echten Emsländer Currywurst und Pommes zu stärken. Eine weise Entscheidung, denn der Rest des Tages verlangte eine gute geistige und körperliche Konstitution.

Doch zunächst hieß es nicht nur körperlich, sondern auch seelisch anzukommen. Und wie sollte das besser gelingen als durch den Eröffnungsgottesdienst, geleitet von Pfarrer Matthias Schnegg. Er führte uns in dieser Woche mit den Worten der Psalmen durch die Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens. Der Beter spricht vom Gerechten, der wie ein Baum am Wasser ist (Ps1) und er preist Gottes wunderbare Schöpfung (Ps8). Aber er klagt auch über die Finsternis in seinem Herzen (Ps88) und sehnt sich zutiefst nach Gottes Nähe (Ps42/43), die er dann erfährt und im Bild des guten Hirten besingt (Ps23). So konnte sich jeder in dieser Woche irgendwo wiederfinden.

Nach dem spirituellen Einstieg erwarteten alle gespannt die erste Probe mit Prof. Alexej Rudnewsky aus Moskau. Da er wenig Deutsch spricht, hatten sich Maria Platis und Natalia Hildebrandt bereiterklärt zu dolmetschen. Das war, vor allem über ganze Woche betrachtet, eine beachtliche Leistung, denn, wie wir feststellen durften, war die Sprache von Prof. Rudnewsky sehr blumig, bildreich und intensiv. Es sprudelte nur so aus ihm heraus, besonders, wenn er etwas über die Bedeutung oder den Ausdruck eines Stückes erzählte. Die Dolmetscherinnen waren nicht selten froh, wenn er endlich einen Punkt oder wenigstens ein Komma machte. Daran mussten wir uns erst gewöhnen, aber auch an die Tatsache, dass wir nicht verstanden, was wir sangen (alles wurde auf Russisch gesungen), und dass die Tongestaltung in der russischen Musik völlig anders ist. Fazit: Die Anforderungen an uns am Pastoren- bzw. Kirchenmusiker-sonntag waren nicht gerade gering. Aber wir hatten uns ja (hoffentlich) gut gestärkt (s.o.).

Wer nach Abendessen und Evensong noch aufnahmefähig war, konnte sich den russischen Film „Mein Opa ist ein



Heiliger“ ansehen, den Dr. Alexander Gatilin, Leiter der PR-Abteilung der St. Andreas-Stiftung in Moskau, mitgebracht hatte. Mit der ausdrucksstarken Reduktion des Schwarzweißfilms auf Licht und Schatten, durch langsame Kameraführung und viele Nahaufnahmen, vor allem von den Gesichtern der Beteiligten, wurde eindrucksvoll und ohne viele Worte die Geschichte eines Jungen erzählt, der nicht mehr gehen konnte. Voll Vertrauen und Hoffnung brachte man ihn zu einem alten Mann, der den Kranken durch unermüdliches Beten heilte. Hier war eine mystische Religiosität zu spüren, die keine Erklärungen fordert, sondern einfach vertraut. Der Film bot uns einen intuitiven Zugang zur „echten“ russischen Seele und zum tief in der Tradition verwurzelten Glauben des russischen Volkes, der so gar nichts gemein hat mit den Champagner trinkenden und Ferrari fahrenden jungreichen Russen und den Buffetfräsen in westlichen Hotelanlagen.

DIENSTAG: RUSSISCHE CHORMUSIK – EINTAUCHEN IN EINE ANDERE WELT

Der heutige Tag stand ganz im Zeichen der russischen Chormusik. Und das bedeutete, sich neben den Tönen mehr und mehr mit der russischen Sprache vertraut zu machen. Wenn wir Glück hatten, stand der Text in einer Lautschrift aus deutschen Buchstaben unter den Noten. Dann mussten wir „nur“ noch den Klang der Vokale üben. Ansonsten gab es reichlich russischen Text, über den wir dann gerne Lautschrift schreiben konnten. Und dann musste zuerst einmal das Sprechen geübt werden. Nach und nach fanden wir uns in den ungewohnten Klang mit diversen uns unbekannten Zischlauten ein. Und dann gab es so ganz nebenbei noch ein paar Töne. Zum Glück ist die Notation international, die Interpretation allerdings nicht. Es gibt in der russischen

Musik ein sehr starkes Legato, die Töne werden klangvoll gedehnt. Durch starkes Crescendo und Diminuendo und die eher molligen Tonarten entsteht der typische schwermütige „russische“ Klang, der aber auch sehr kraftvoll und intensiv ist. Und vor dem inneren Auge tauchen ganz allmählich Bilder der Kargheit und Schönheit der grenzenlosen Tundra und Taiga auf.

Um das alles aus uns heraus zu kitzeln, legte sich Prof. Rudnewsky mit seinem Dirigat sehr ins Zeug: Von minimaler Bewegung der Hände, unterstützt durch einen hoch konzentrierten Blick, bis hin zu ausschweifenden Armbewegungen sollten wir alle Nuancen wahrnehmen und musikalisch umsetzen.



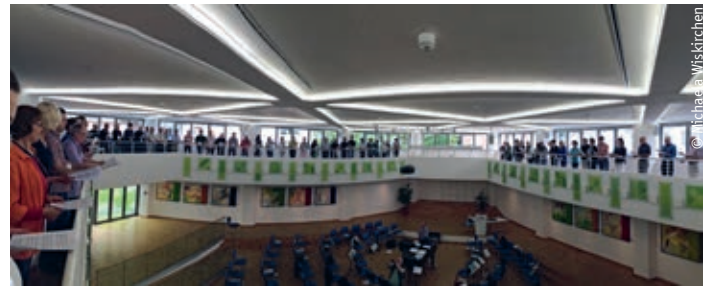
So aufwändig und teilweise mühevoll es war, Chormusik auf Russisch zu singen, es hat sich auf jeden Fall gelohnt. Natürlich wussten wir an vielen Stellen nicht, welches Wort wir gerade sangen und konnten daher nicht immer jede Phrase automatisch den Wünschen des Dirigenten entsprechend gestalten. Aber jeder

Vokalkomponist hat beim Komponieren den Klang seiner Sprache im Ohr und vereint ihn harmonisch mit den Tönen. Da ist jede Übersetzung eine schlechte Alternative, denn damit geht viel vom Charakter des Stückes verloren. Was wir am Montagabend mit dem Film begonnen hatten, setzte sich über die Woche in den Chorproben fort: Nach und nach tauchten wir ganz intuitiv und ohne große Erklärungen mit Hilfe der Musik in eine fremde neue Welt ein.



MITTWOCH: IKONENMALEREI UND SCHWEIGEZEIT

Neben der heutigen Chorprobe, in der wir sogar einmal eine gemischte Aufstellung auf der Empore wagen konnten (Text: Halleluja, Musik mit barockem Charakter, das war uns vertraut), stellte eine Besonderheit die ausgedehnte

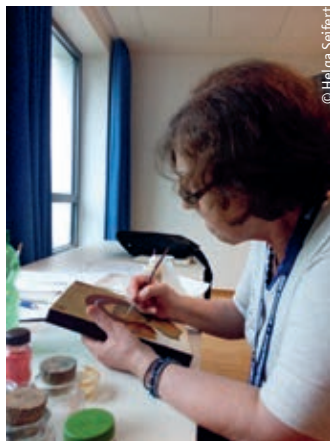


Schweigezeit dar, die sich nicht, wie an allen andern Tagen, von der Non bis zum Abendessen erstreckte, sondern das Abendessen noch mit einschloss. Die Schweigezeit am Nachmittag kann jeder selbst gestalten, mit Lesen, Wandern, Radfahren... und wer nicht schweigen will, findet immer Gleichgesinnte für einen regen Austausch. Aber beim Abendessen schweigen alle, und das ist nicht einfach, denn wir Menschen sind gewohnt, fast ausschließlich durch Sprache zu kommunizieren. Das gibt uns die nötige Sicherheit im Umgang miteinander. Das gemeinsame Schweigen besonders außerhalb eines Gottesdienstes verunsichert. Es eröffnet aber auch eine neue Dimension. Andere Wege der Verständigung tun sich auf, man achtet mehr auf Gesten und Blicke, und damit werden Sinne geschärft, die sonst eher brach liegen. Und dann sollte eigentlich nichts außer Tellerklappern die Stille stören, auch keine Musik. Wagen wir es doch zu schweigen!

Am Abend besuchten wir die Werkstatt der Ikonenmalerin Gabriela Leu, die als Künstlerin an unserer Werkwoche teilnahm. Sie hatte sich schon immer für die Ikonenmalerei interessiert, aber zunächst Innenarchitektur studiert und sich mit Webdesign und Modedesign beschäftigt. Ihre ersten Ikonen waren hinter Glas gemalt, was einfacher ist, aber irgendwann reiste sie dann in ein Kloster in Nordrumänien, um das Ikonenmalen richtig zu lernen. Zwar gibt es eine genaue Verfahrensweise und strenge Regeln bezüglich der zu verwendenden Farben, aber man lernt Ikonenmalerei nicht durch einen besonderen Unterricht, sondern nur durch Sehen und Beobachten. Zunächst scheint das verwunderlich, aber es leuchtet ein, wenn man weiß, dass das Malen von Ikonen nicht in erster Linie Kunst ist, sondern eher eine Form des Betens und der Meditation darstellt.

„Die erste Ikone gab Jesus selbst.“ Nach der Überlieferung hat Lukas die drei „Urikonen“ gemalt, sie entstanden aus dem Bedürfnis, mit Christus zu sprechen, nachdem er nicht mehr auf der Erde war. Alle heutigen Ikonen sind Kopien dieser ersten Ikonen und sollen durch Schauen und Betrachten zum Glauben führen. „Die Ikonenmalerei hat meinen Glauben vertieft.“ Ikonen sind nicht einfach schöne

Kunstwerke, sondern Gemälde mit hoher spiritueller Ausstrahlung. So war es etwas ganz Besonderes, dass die Christusikone, die im Laufe der Werkwoche fertiggestellt wurde, uns bei unserem im Abschlussgottesdienst am Freitag begleitete.



© Helga Seifert

DONNERSTAG: ZWISCHEN BÜGELEISEN UND GLOCKEN-KLANG...

...spannte sich der heutige Tag aus. Am Vormittag wurde in der Probe unter anderem ein Preisträgerstück des Kompositionswettbewerbs Musica sacra geprobt. Heute, wie auch schon an den Tagen zuvor, bemühte unser geduldiger Dirigent wieder unterschiedliche Bilder, um uns klar zu



© Michaela Wiskirchen

machen, wie wir die Töne gestalten sollten. Da gab es den schweren Fisch am Angelhaken, der sich vehement gegen das Herausziehen aus dem Wasser wehrte. Da musste man schon kräftig an der Angel ziehen, um ihn an Land zu bekommen. So kraftvoll und gedehnt sollten unsere Töne sein. Aber auch das Bügeleisen wurde - übrigens nicht zum ersten Mal - bemüht. Prof.

Rudnewsky bügelte wie ein Weltmeister, und unsere Melodien klangen immer russischer.

Am Abend war ein Vortrag von Dr. Kerstin Holm von der FAZ über Kultur und Politik im heutigen Russland vorgesehen. Da sie Probleme mit der Anreise hatte, sprang kurzfristig der Glockensachverständige des Erzbistums, Norbert Jachtmann, ein, der uns jede Menge interessante Details über Glockenherstellung, Aufhängung, Stimmung und Glockenklang erzählte. „Loch in Erde, Bronze rin, Glocke fertig, bim bim bim.“ So einfach ist das nicht! Wussten Sie zum Beispiel, dass man Glocken nur tiefer stimmen kann? Sie werden dazu ausgefräst. Oder dass man am besten bei Schillers Bronze bleibt, denn Stahl klingt wegen anderer Obertöne nicht so gut, und außerdem rostet es. Und man soll es nicht für möglich halten, aber jede Glocke ist ein

Individuum mit ihrem eigenen Charakter. Er zeigt sich zum Beispiel im Schlagton oder dem Klang- und Einschwingverhalten, und daher passt noch lange nicht jede Glocke in jede Kirche. Aber die Krönung des Glockenabends war ein Handyvideo (mit Ton) vom Hohen Dom zu Köln genau zu der Zeit, als der Dicke Pitter (die größte und tiefste freischwingende Glocke der Welt!) seinen 600 kg schweren Klöppel fallen ließ. Der Knall war eindeutig zu hören und fast meinte man, den Dom wackeln zu sehen.

FREITAG: MÄRCHENERZÄHLUNG UND FLUGREISE

Als wir heute Morgen den Probenraum betraten, wurde der Flügel von einem eisernen Bügeleisen und einem kleinen Strauß Blumen geziert. Prof. Rudnewsky freute sich außerordentlich, dass wir seine Gedanken zur Gestaltung von Tönen plastisch umgesetzt hatten und erzählte uns ein russisches Märchen, in dem ein Mann einen goldenen Fisch aus dem Meer angelte, der ihm drei Wünsche gewährte. Ihm gehe es auch so, denn es seien ihm mit Bügeleisen und Blumen schon zwei Wünsche erfüllt worden.

Einen dritten würde er allerdings nicht aussprechen, denn zumindest im Märchen sei der dritte Wunsch dem Mann zum Verderben geworden. Eine weise Entscheidung, denn wer weiß, ob es ihm nicht genauso gegangen wäre und wir am Ende schlechter gesungen hätten als am Anfang.



© Helga Seifert

Nach einer wie immer äußerst intensiven Werkwochen-Abschlussmesse begaben sich alle ins Heuerhaus und warteten voll Spannung auf das, was die kreativen und fleißigen Damen und Herren für den Bunten Abend vorbereitet hatten. Und wir wurden nicht enttäuscht. Damit wir in dieser Woche nicht nur geistig, sondern auch körperlich in Russland ankommen, wurden wir alle zu einem Flug nach Moskau eingeladen. Im Cockpit saßen der Pilot Prof. Rudnewsky und sein Copilot Prof. Richard Mailänder. In der ersten Klasse durften einige Auserwählte Platz nehmen, freundlich von den recht männlich anmutenden russischen Bauersfrauen Anuschka und Benuschka zu ihren Sitzen geleitet. Der Flug verlief leider nicht ganz unproblematisch, und die Gäste mussten mit ihren gesanglichen Fähigkeiten aushelfen, damit es problemlos weitergehen konnte. Da dies nicht immer zur vollsten Zufriedenheit der hübschen

Koordinatorin Natascha gelang, wurde Wodka gereicht, um das Ergebnis zu verbessern: „Wodka, Wodka, Russland ist ein schönes Land, hoho hoho hoo.“ Nach der dritten oder vierten Runde mit ansteigender Fröhlichkeit und Lockerheit konnten wir dann doch sicher landen. Und welch ein Wunder, auch hier in Moskau singt man kölsche Lieder!

SAMSTAG:

Eine ereignisreiche und mit vielen Eindrücken gefüllte Werkwoche geht zu Ende. Gibt es überhaupt jemand, der sich nicht schon den Termin für das nächste Mal notiert hat?

Pia Heinrichs



KIRCHENMUSIK IN SOWJETRUSSLAND:

DIE GLÄUBIGEN MACHTEN AUS DEM KERKER EINEN TEMPEL

Späte Blüten und die Krone der Märtyrer: Die Musikwissenschaftlerin Marina Rachmanowa dokumentiert die Geschichte der russischen Kirchenmusik unter der Sowjetmacht.

Die Geschichte der russischen Kirchenmusik unter der Sowjetmacht war dramatisch, blieb aber weitgehend unterbeleuchtet. Die Leistung der Moskauer Musikwissenschaftlerin Marina Rachmanowa, die dieses kulturhistorische Kapitel jetzt in einer kommentierten Materialsammlung erschließt, steht als monumentaler Solitär da. Seit drei Jahren sammle sie Memoiren von Kirchenmusikern, Noten von Sakralmusik, Briefe und Prozessakten aus dem Moskauer Literatur- und Kunstarchiv, dem Glinka-Musikmuseum, der Petersburger Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, aber auch aus dem Internet, berichtet Frau Rachmanowa.

Folgen: Zunächst habe sie gedacht, die gesamte Epoche zwischen 1917 und 1991 ergäbe ein kleines Buch. Doch schon ihre Publikation „Der russisch-orthodoxe Kirchengesang in sowjetischer Zeit“ (Russkoe pravoslavnoe cerkovnoe penie v XX veke, sovetskij period), die dieses Jahr im Moskauer Verlag Jazyki slawjanskoj kul'tury herauskam, ist zwei Bände und mehr als tausend Seiten stark geworden, obwohl sie nur die zwanziger und dreißiger Jahre umfasst.

Was viele erstaunen dürfte: In den zwanziger Jahren erlebte die russisch-orthodoxe Kirchenmusik eine späte,

aber prächtige Blüte. Denn die Entmachtung der Kirche als Institution befreite Komponisten und Sänger auch von den strengen kanonischen Regeln. So wie Kunsthistoriker erst nach dem bolschewistischen Staatsstreich auf Andrej Rubljows Dreifaltigkeitsikone spätere Übermalungen entfernen und das strahlende Original freilegen konnten, so fiel von den Sakralmusikern die kanonische Pflicht ab, Psalmen und die Liturgie leidenschaftslos, linear, gleichsam abstrakt zu intonieren.

Sakralmusik ist Opium

Eine mehr expressive, klangsinnliche Darbietung geistlicher Werke war schon vor der Revolution von Chor- und Solosängern, die in Gottesdiensten und bei weltlichen Konzerten gleichermaßen auftraten, favorisiert worden. In den zwanziger Jahren entwickelte sich daraus ein vom italienischen Operngesang beeinflusster Darbietungsstil, der geistlichen Werken der Klassiker Dmitri Bortnjanski und Peter Tschaikowski, aber auch des Zeitgenossen Pawel Tschesnokow und des emigrierten Sergej Rachmaninow große Publikumserfolge bescherte.

Kirchenmusikalische Puristen, zu der auch die strenggläubige Leningrader Pianistin Maria Judina (1899 bis 1970) gehörte, tadelten diesen Schönklang als gefällig-selbstgefälligen „NEP-Stil“. Das bezog sich auf die „Neue Ökonomische Politik“ unter Lenin, die manche Neureichen

begünstigt hatte. Freilich, der eine Generation ältere Orientalist Sergej Kosin (1879 bis 1956), ebenfalls ein orthodoxer Christ, hielt Judina entgegen, jegliche Schönheit sei gottgefällig, und auch eine italienisch anmutende könne eine russische Kirche schmücken.

Während Kirchen geschlossen wurden, waren dafür in Konzertsälen häufig geistliche Chorwerke zu hören. Pawel Tschesnokow, der auch als Chorleiter und Konservatoriumsprofessor tätig war, führte im großen Saal des Hauses regelmäßig Sakralmusik von Alexander Kastalski, Alexander Gretschaninow und Rachmaninow auf, womit er freilich auch den Zorn der Revolutionäre auf sich zog. Als 1926 zweimal nacheinander Rachmaninows Vespermesse erklungen war, kritisierte die Zeitschrift „Musik und Oktober“, das sei eine Überdosis, denn selbst Opium werde ja nur auf ärztliches Rezept in kleinen Mengen verabreicht. Kurz darauf wurde Tschesnokows Chor aufgelöst.

„Kriminelle lauschten andächtig“

Der junge Sowjetstaat versuchte, die religiöse Musikkultur durch Besteuerung zugleich zu nutzen und zurückzudrängen. Das Volkskommissariat für Aufklärung erweiterte die staatliche Agentur für Autorenrechte, Dramsojus, um eine Chorsektion, die bei allen Aufführungen geistlicher Musik sowohl von historischen wie von lebenden russischen Komponisten fünf Prozent von den Verdiensten der Aufführenden beanspruchte. Dramsojus-Agenten erhoben die Gebühr auch von Einnahmen in Naturalien. Viele Kirchengemeinden versuchten, sich den Steuerforderungen zu entziehen.

Einige behaupteten, ihre Chöre wüssten gar nicht, wer ihre Musik geschrieben habe, andere verwiesen auf die Autorlosigkeit der traditionellen Gesänge. Unterdessen setzten militante Atheisten und proletarische Musiker die Agentur unter Druck. Sie warfen ihr vor, geistliche Musik zu propagieren und Einnahmen zurückzuhalten. 1930 wurde die Chorsektion geschlossen.

Viele Kirchenmusiker kamen ins Straflager. Auf den Solowezki-Inseln, wo schon in den zwanziger Jahren zahlreiche Opern- und geistliche Sänger sowie Priester inhaftiert waren, wurden deshalb besonders grandiose, inbrünstige Gottesdienste abgehalten, wie ein Überlebender des Lagers bezeugte. Ein Ex-Häftling in Nischni Nowgorod schilderte, dass dort in verschiedenen Zellen bis zu dreißig Geistliche einsaßen, die oft gemeinsam mit inhaftierten Laien die Messe sangen und so den Kerker in einen Tempel verwandelten. Die Kriminellen und Wächter hätten, so versichert

der Zeitzeuge, andächtig der Musik gelauscht.

Am Ende stand oft das Martyrium. Der inzwischen heiliggesprochene Rjasaner Erzpriester und Kirchenmusiker Anatoli Awdejewitsch Prawdoljubow (1862 bis 1937), der wegen „konterrevolutionärer Umtriebe“ erschossen wurde, ist nur ein Beispiel. Prawdoljubow repräsentierte eine Priesterdynastie. Auch drei seiner Söhne, die Priester und Kirchenmusiker waren, fielen dem Terror zum Opfer. Sein Enkel Anatoli Sergejewitsch Prawdoljubow (1914 bis 1981) wurde 1935 verhaftet, kam ins Straflager auf den Solowezki-Inseln und dann nach Medweschegorsk ans Weiße Meer, bevor er im Zweiten Weltkrieg an die Front zog und schwer verwundet wurde. 1947 wurde er Priester. Der Komponist und Priester Georgi Iswekow (1874 bis 1937) erklärte, als er 1931 verhaftet wurde, er sei darüber froh. Es sei ihm unangenehm gewesen, dass es ihm an nichts fehlte, während viele Menschen für ihren Glauben litten. Die Vorwürfe, er agitiere gegen die Sowjetmacht, wies er zurück. Iswekow wurde 1937 erschossen und 2004 heiliggesprochen.



Unterm Damoklesschwert: Anatoli Sergejewitsch Prawdoljubow (Mitte) und sein kirchliches Gesangsensemble zu Beginn der dreißiger Jahre

Wir danken der FAZ
und Frau Kerstin Holm
für die freundliche Abdruckerlaubnis.

„YOU ARE WELCOME“.....ODER AUCH: „HERZLICH WILLKOMMEN“.

EINE DURCHAUS SUBJEKTIVE REMINISZENZ AN DIE MOSKAU-REISE DER REGIONALKANTOREN VOM 24. BIS 28. OKTOBER 2016



Katholische Kathedrale in Moskau

Wie oft haben wir Regionalkantoren dieses Willkommen auf unserer viertägigen Studienreise nach Moskau im Oktober gehört. Wir haben in fantastischer Weise erlebt, was Gastfreundschaft bedeutet: Bereits am Flughafen Moskau-Domodedovo, der an die zwei Autostunden vom Zentrum entfernt noch ganz zum Stadtgebiet zählt, holte uns der Kleinbus des Moskauer Tschaikowsky-Konservatoriums ab, eine deutschsprachige Reiseführerin gleich dabei. Am ruhigen und schönen Hotel Antik direkt neben der katholischen Kathedrale trafen wir Liubov Shishkanova, Orgeldozentin am Konservatorium und Konzertorganistin der Philharmonie in Jaroslawl und ehemals Studentin bei Michael Schneider in Köln, die uns fortan begleitete - auf all unseren Wegen.



Liubov Shishkanova

Liubov stellte uns gleich am Ankunftsabend die klare, kraftvolle Kuhn-Orgel der Kathedrale vor, eine Schenkung aus der Schweiz, und öffnete uns auch spät abends nach Ende der immer vollbesuchten Konzerte die Türen zu den Orgeln der Konzertsäle, darunter die beeindruckende Klais-Orgel (84 Reg.) des „Dom Musiki“, der neuerbauten Philharmonie aus dem Jahre 2003. Unvergess-

lich der Mitternachtssnack, zu dem der Orgelkustos Pavel Kravchun des Musikhauses mit seinen Mitarbeitern Narty-nov und Vikulov uns einlud: Brot, Wurst, Käse, Plätzchen, Kaffee, Tee, Cognac hoch über den Dächern von Moskau. Die für mich schönste Orgel: die Wilhelm-Sauer Orgel von 1898 mit ihren 33 Registern in der evangelischen St. Peter und Paul-Kirche, dank Verwendung im Krematorium während der Sowjetzeit absolut unverändert erhalten.

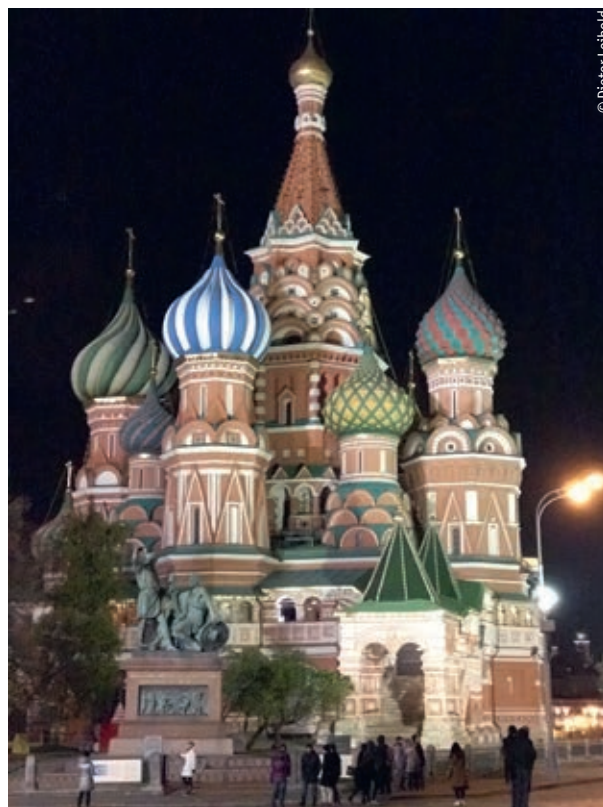
Fast ein wenig feierlich war die Stimmung, als Alexei Rud-nevskiy, Professor für Chorleitung und Dekan der Fakultät, bekannt bei uns durch die Werkwoche 2016, uns am nächsten Tag in die ehrwürdigen Räume des Konservatoriums führte. Vier Säle hat die Moskauer Musikhochschule. Im wunderbar blau und weiß restaurierten Rachmaninoffsaal (260 Plätze) aus dem späten 19. Jahrhundert erlebten wir eine Chorprobe mit Institutsdirektor Stanislav Kalinin und dem Chor der Studenten, in Arbeit waren Werke von Bach, Brahms, Bruckner und Kalinin. Der eigentliche „Große“ Saal des Konservatoriums, der „Bolschoi“-Saal mit seiner gerade in Restauration befindlichen Cavaillé-Coll-Orgel mit ihrem prachtvollen Prospekt an der Stirnseite, ist ein eigenes Haus ebenfalls in großartigem spätklassizistischer Stil des neunzehnten Jahrhunderts mit ausladender Empfangshalle, breiten Treppenhäusern und Wandelgängen. Porträts mit dem klassischen Kanon der wesentlichen Komponisten zieren die Wände. Das Haus erinnert an den Musikverein in Wien oder die Stadthalle in Wuppertal. Im Hauptfenster des Treppenhauses leuchtet ein großes Glasbild der heiligen Cäcilia. Ein bunt gemischtes Best – off – Potpourri aus Opern von Mozart bis Tschaikowsky (inkl. C. Francks Panis angelicus...) war unser Konzertgeschenk am dritten Abend, vorgetragen mit Brillanz und Leidenschaft auf Basis von fünf Kontrabässen (selbstredend Fünfsaiter). Vier verschiedenfarbige Kleider der Mezzosopranistin sorgten für den Augenschmaus neben den süffigen Klängen fürs Ohr. Selbst der „kleine“ Saal mit der Schuke-Orgel hat noch immer gut 200 Plätze. Hier trafen wir anschließend, die Nacht wurde zum Tage, Natalia Malina: frisch, frech, fröhlich, fit wie 16, Orgeldozentin und Orgelwartin des Konservatoriums, die - inzwischen 75 Jahre alt - in rasantem Deutsch uns über Orgeln und Politik erzählte seit dem Jahre 1959, als sie in Potsdam bei Schuke ihr Handwerk erlernte.

Ganz würdig und recht wurde am übernächsten Tage unser

aller Leiter Richard Mailänder vom Direktor des Konservatoriums und ehemaligen Kultusminister Alexander Sokolow empfangen und mit der Medaille zum 150jährigen Bestehen des Hauses beschenkt.

Wir besichtigten den Kreml, der zu unserem Erstaunen neben historischen Verwaltungsgebäuden, dem gigantischen Kremlpalast der Sowjetzeit und viel Freiraum aus Marienkirchen besteht. Wir erlebten den Roten Platz am Abend, lernten dabei, das „rot“ schön heißt und nicht „kommunistisch“, bestaunten die „Zuckerbäckerbauten“ des Torhauses mit den prächtigen Verzierungen. Durch das Museum in der Wohnung des Dirigenten Nikolai Golovanov führte uns Stanislav Dyachenko, Professor der Symphonie-Abteilung der Chorfakultät. Golovanov setzte während der Stalin-Ära die Fortsetzung der großen europäischen Tradition am Bolschoi-Theater gegen viele Widerstände durch, inklusive ständigen Entlassungen und Wiedereinstellungen seiner Person. Eine Exkursion – die Reiseleitung hatte selbstredend für dekorativen Schnee gesorgt – führte uns nach Sergijew Possad, sozusagen der russisch-orthodoxe Vatikan, wo uns – natürlich in fließendem Deutsch – Svetlana durch Refektorium, Heilig-Geist-Kathedrale und Kathedrale Maria Entschlafung mit ihrer gewaltigen goldleuchtenden Ikonostase führte. Lauschend den Gesängen, die in der Heilig-Geist-Kathedrale von wechselnden Gruppen kontinuierlich gebetet werden, stellte sich dem Verfasser die Frage, inwieweit diese so geschaffene Trennung von Menschen vor und hinter der Ikonostase nicht eine Erklärung für die Gesellschaftsordnung in Russland ist, die unabhängig vom politischen System immer wieder auf eine Trennung zwischen den Trägern der Macht und der übrigen Gesamtheit hinausläuft. (Das ‚Wesentliche‘ liegt hinter der Ikone, sie zeigt es nur an, so hatten wir von Svetlana gelernt; deshalb ist es üblich, Ikonen zu küssen, um dem ‚Dahinter‘ nahe zu kommen). Theologisch fällt es mir schwer, dies nachzuvollziehen: Dass so die Mehrheit der Gläubigen während der Messe weitgehend vom eigentlichen Geschehen abgetrennt ist. Ein Denken „durch das Abbild hindurch“ ist ein ganz Anderes als unser Denken des direkten Zugriffs, des Dabeiseins, des Anpackens.

Moskau ist, es gibt kein anderes Wort, riesig, gigantisch in einem positiven Sinne. Die Straßen sind breit, dazwischen liegen große Freiflächen, wuchtige Gebäudekomplexe in munterem Stil-Mix zwischen dem 18. und 19. Jh., ähnlich zu Wien kontrastieren sie mit den Monumenten der Stalin-Ära und der Neuzeit. Moskau ist die sauberste Stadt, die ich bisher gesehen habe: Nicht einmal in der U-Bahn, deren Rolltreppen so rasant in die Tiefe stürzen, dass unten an



Basilus-Basilika im Kreml

jeder großen Treppe Sicherheitskontrolleure für einen Notstop bereit sitzen, liegt ein Krümel auf dem Boden. Fragile Lichtinstallationen können völlig ungeschützt in öffentlichen Parks stehen. Moskau ist Kulturstadt: An den



Lichtinstallation ...

Bushaltestellen kleben keine Plakate für Unterwäsche sondern für klassische Konzerte. Die Leuchtreklamebänder an den Kreuzungen werben nicht für Versicherungen, sondern für kulturelle Ereignisse, die die Bevölkerung in großer Breite wahrnimmt: Orgelkonzerte haben bis zu 1500 Besucher. Allein in der katholischen Kathedrale fanden 12 Konzerte mit Orgelschwerpunkt allein im Oktober statt (darunter diesmal auch mit Klaus Wallrath, Gerresheim...). In den scheinbar kleinen Kirchen, die nur durch ihre goldenen Kuppeln – echtes Blattgold, das alle 50 Jahre



... und Werbetafel ...



Ikonnostase

erneuert wird - auffallen, herrscht ein ständiges Kommen und Gehen von Betern, die sich dreimal bekreuzigen, ihre Kerzen anzünden und die Ikonen verehren, junge Menschen in großer Zahl genauso wie ältere: Der Glaube ist tief verankert und inzwischen wieder so fest mit dem Staat verbunden, das uns auch das hinterfragenswert erscheinen mag. Es hat Stärken wie Gefahren: Schwierig scheint es mir, eine rechte Abwägung von zu großer Nähe und völliger Säkularisation zu finden. Bisher ist Deutschland da wohl auf einem guten Weg des Ausgleichs zwischen den Religionen und der Gesellschaft als Ganzem.

Russland ohne Gastmähler, um nicht zu sagen ‚Gelage‘, das geht nicht: Leckerste Vorspeisen aus Fisch, Salaten, Gebäck, später Lammfleisch und Hühnchen, Spezialitäten aus den verschiedenen Gebieten der russischen Einfluss-sphäre wie Georgien oder Kaukasien, verlockende süße Nachspeisen, dazu natürlich Wodka und auch noch einmal Wodka, jedes Mal mit einem ordentlichen Trinkspruch, denn „ohne Grund trinkt man nicht“ (Tipp: nichts anderes Alkoholisches dabei trinken, dann klappt es auch mit dem Kopf am nächsten Tag!) Dabei ist das nicht Luxus und Prasserei, sondern Ausdruck eines Lebensgefühls von Gemeinschaft, von gegenseitiger Wertschätzung, einfach, dass man es einander an nichts fehlen lässt. Ein Gefühl von Heimat kam auf am letzten feierlichen Abend, an dem wir Liubov, Alexei und Stanislav für ihre perfekte Organisation und Begleitung danken konnten; und so passte es gut, dass wir mit einem ausnahmsweise verhaltenen gesungenen „In unserem

Veedel“ Abschied nahmen, was die russischen Freunde mit Bortnianskijs „Mno gaia leta“ (auf viele Jahre) beantworteten. Oder anders gesagt: „Köln is e Jeföhl“; Moskau auch.

Das Moskauer Konservatorium ist ein wesentlicher Bestandteil der europäischen musikalischen Tradition mit Tschaikowsky, Mussorgsky, Rachmaninoff, um nur einige wenige zu nennen, mit engen Beziehungen auch zur französischen Musik des 19. Jahrhunderts. Für uns alle wäre zu wünschen, dass die politischen Spannungen, die irritierend im Kontrast dazu stehen, nicht die Oberhand gewinnen und es vielleicht doch für alle Menschen überall heißen kann: „You are welcome“, was allerdings auf Seiten der Gäste wie der Gastgeber Bereitschaft und Öffnung voraussetzt.

Übrigens, am Flughafen Domodedovo sind alle Schilder auch in Englisch, die Ansagen zu Flügen von und nach Deutschland sind auf Russisch, Englisch, Deutsch: an Bord des Eurowings-Fliegers gab es allerdings sofort nach dem Abheben schon keine russischen Ansagen mehr...

Odilo Klasen



VOM DOM NACH ROM

FAMILIENWALLFAHRT DES ERZBISTUMS KÖLN NACH ROM IM HEILIGEN JAHR DER BARMHERZIGKEIT:

Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit hatte Kardinal Rainer Woelki zur Familienwallfahrt nach Rom eingeladen. 1.500 Menschen folgten seiner Einladung und kamen vom 10. bis zum 15. Oktober mit nach Rom. 154 Sängerinnen und Sänger, junge und alte, erfahrene und „Erst-Täter“, folgten der Einladung der Organisatoren, im „Pilgerchor“ dieser Wallfahrt mitzusingen. In zwei Proben und in einer Netto-Probezeit von 7,5 Stunden stellten sie mit Chorleiter Michael Koll ein vielfältiges Repertoire auf die Beine, das von der klassischen Ordinariumsvertonung über Taizé-Gesänge, NGL, Gospel, Kanones und mehrstimmig gesungene Kirchenlieder bis zu Litaneien reichte. In den sehr verschiedenen Gottesdiensten, die das Liturgieteam unter Leitung von Weihbischof Rolf Steinhäuser vorbereitet hatte, konnte sich der Chor vor allem auch wegen der guten gemeinsamen Planung bestens einbringen. Als „Sahnehäubchen“ durfte der Wallfahrtschor im Schlussgottesdienst gemeinsam mit dem Vokalensemble Kölner Dom und unter Leitung von Domkapellmeister Eberhard Metternich singen. Alles in Allem für Alle ein großes Erlebnis.

Lesen Sie hier den Bericht eines Chorsängers.

ERINNERUNGEN AN UNSERE TEILNAHME AM PROJEKTCHOR IN ROM WÄHREND DER WALLFAHRTSTAGE

„Alle Wege führen nach Rom!“ Einer davon führt mit dem Bus über die Alpen.

„Viele Wege führen zu Gott!“ Einer davon führt über die Musik!



Während unserer Wallfahrt hatten wir die Gelegenheit, im Projektchor mitzusingen. Das war eine wunderbare Möglichkeit, sich die Inhalte der Familienwallfahrt auf eine ganz eigene Art zu erschließen und anzueignen, und dafür sind wir sehr dankbar.

Die Kombination aus grandiosen Räumen, Wort und Musik, sei es im Petersdom, in der Lateranbasilika oder in St. Paul vor den Mauern, hat Verstand und Gemüt zugänglich gemacht für die Botschaft dieser Tage von der Barmherzigkeit Gottes. Das Singen im Chor hatte durchaus auch ganz praktische Vorzüge: Man hatte z.B. einen Sitzplatz und war immer nahe am Geschehen. Durch das gemeinsame Singen kam man in den Pausen leicht miteinander ins Gespräch, lernte unkompliziert neue Gesichter kennen und auch Humor, Freude und „Leben im Augenblick“ kamen wahrlich nicht zu kurz. Nicht zuletzt schweißt gemeinsames Singen zusammen!

Immer wieder konnten wir tief eintauchen in das Gesamtkunstwerk Gottesdienst, diese Mischung aus Wort, Musik und Zeichenhandlung, die doch im Idealfall alle Sinne anspricht und das Innere zu berühren vermag. Dabei lernten wir manches für uns neue Liedgut kennen, darunter solches, das in den Tagen der Wallfahrt und weit darüber hinaus „Ohrwurmqualitäten“ entwickelte: Da klingt im wahrsten Sinne des Wortes die Romwallfahrt in uns noch nach. Und wenn möglich, wird das ein oder andere Lied auch in unserer Pfarrei vor Ort wieder gesungen werden.

Vielen Dank an alle Verantwortlichen im Erzbistum für diese Möglichkeit, besonders aber an unseren Rom-Chorleiter Michael Koll!!

Christoph Dräger



FORTBILDUNGSANGEBOTE IM ERSTEN HALBJAHR 2017

INS NEULAND - NEUE LIEDER FÜR LITURGIE UND GOTTESDIENST

Termin: 14. & 15. Januar 2017
 Zeit: Sa. 14:00 bis So. 15:30 h
 Ort: Begegnungsstätte Haus Venusberg
 Haager Weg 28-30
 53127 Bonn-Venusberg
 Referent: Norbert M. Becker MSC
 Anmeldung an: BDKJ im Erzbistum Köln
 Steinfelder Gasse 20 - 22, 50670 Köln
 Tel.: 0221 / 1642-6316
 Fax.: 0221 / 1642-6613
 oder per E-Mail
 - AK SINGLES -
 aksingles@bdkj-dv-koeln.de

Der Referent ist Ordensmann, kath. Priester, Autor und Musiker. Seit gut 30 Jahren schreibt er Neue Geistliche Lieder. Lieder aus seiner Werkstatt finden sich in vielen zeitgemä-

ßen Gesangbüchern und Veröffentlichungen für Liturgie und Gottesdienst, viele haben nach kirchlichen Großveranstaltungen und Events Kreise gezogen im deutschsprachigen Raum. Er lebt und arbeitet in der OASE Steinerskirchen, einem Tagungshaus der Herz-Jesu-Missionare südlich von Ingolstadt.

Kursbeitrag: 54,00 Euro, SchülerInnen, StudentInnen u. Auszubildende bis 27 Jahre: 44,00 Euro
 Einzelzimmerzuschlag: 11,00 Euro (auf Wunsch, sofern verfügbar!)

Im Preis enthalten sind ein Reader mit Noten, eine Übernachtung, Begrüßungskaffee und Abendessen am Samstag, Frühstück, Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen am Sonntag

Weitere Infos unter: www.bdkj-dv-koeln.de

REZITATIV-DIRIGIEREN

Kirchenmusiker sind ja aufgrund knapper Finanzmittel nicht gerade mit reichlich Proben gesegnet, wenn sie sich größeren Werken mit Instrumenten widmen. In der Oper ist es möglich, dass ein Dirigent Vorstellungen mit wenig oder auch ohne Probe übernimmt. Da muss doch ein Trick dabei sein, zumindest, was die schlagtechnische Kommunikation angeht, oder? Und: Chor und Orchester kommunizieren unterschiedlich mit Ihrem Leiter. Da könnte es helfen, über einige Spielregeln dieser Kommunikation Bescheid zu wissen. An durchaus gehobenen, dadurch klar informativen, sozusagen komprimierten Beispielen aus Schöpfung (Nr. 21), Johannespassion (NBA 12, NBA 30, NBA 33) und Zauberflöte (Tamino-Rezitativ) wollen wir uns einigen Schlüsselfragen der typischen Orchester-Schlagtechnik widmen, um leicht, ohne große Mühe und verbale Anweisung zum Beispiel Accelerandi, Ritardandi, heikle Fermaten, überraschende Accompagnati besser ausführen zu können.

Bitte erwarten Sie nicht, nach einem halben Tag als perfekte Kapellmeister von dannen zu gehen, aber manche Fragen lassen sich sicher einer Klärung näherbringen.

Termin: Samstag 04.03.2017
 Zeit: 10:30 h bis 15:30 h
 Ort: St. Maria im Kapitol, Chorsaal
 Kasinostraße 6, 50676 Köln
 Kosten: keine
 Referent: Dr. phil. Odilo Klasen
 Anmeldung: susanne.erkens@erzbistum-koeln.de

STIMMFIT 60+ DEM ALTER SEINE STIMME GEBEN

Am Samstag, den 1. April 2017 lädt das Erzbistum Köln mit Regionalkantor Bernhard Nick zu einem Seminar rund um die Stimme 60+ ein. Sehr viele Chöre des Erzbistums Köln leben von Sängerinnen und Sängern im fortgeschrittenen Alter ab 60 Jahren. Das ist auch gut so!

Der Mensch und so auch Stimme bedarf in jeder Lebensphase ihrer individuellen Pflege, um ihr Ausdruckspotential nutzen zu können. So besonders auch die Stimme 60+. Leiterinnen und Leiter die sich mit Chören dieser Altersstruktur befassen, sind besonders eingeladen Kenntnis über die Besonderheiten der älteren Stimme zu erfahren. Zentraler Punkt wird die Erhaltung und Förderung der Stimme durch zielführende Übungen sein. Hierzu konnten wir mit Prof. Elisabeth Bengtson-Opitz/Hamburg eine erfahrene Spezialistin auf diesem Gebiet gewinnen.

In Zukunft wird das Erzbistum in regelmäßigen Abständen Seminare zum Thema Singen 60+ anbieten.

Termin:	Samstag, 1. April 2017
Uhrzeit:	9.30 - 16.30
Ort:	Priesterseminar Kardinal Fringsstraße 12, 50668 Köln
Kosten:	Keine
Mittagsimbiss:	inclusive
Teilnehmer:	max. 20 Teilnehmer
Infos/ Anmeldung:	Bernhard Nick - 02195/69871 b.nick@gmx.de

VORANKÜNDIGUNG: CHORPÄDAGOGISCHER TAG DER ROBERT-SCHUMANN-HOCHSCHULE

Termin:	08.05.2017
Uhrzeit:	10:00 h bis 16:00 h
Ort:	Partikasaal, Fischerstr. 110 40476 Düsseldorf
Kosten:	keine
Anmeldung:	karin.assig@rsh-duesseldorf.de

weitere Infos ab Januar unter:
www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de

Papst an Ökumenerat: „Einheit ist grundlegend für Glauben“

Die Einheit der Christen ist für den Glauben grundlegend – das sagte der Papst am Donnerstag den Mitgliedern des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen. Der vatikanische Ökumenerat trifft sich in diesen Tagen zu seiner jährlichen Vollversammlung. „Ich hatte im Laufe die

ses Jahres mehrere wichtige ökumenische Treffen und zwar sowohl hier in Rom als auch im Ausland“, sagte der Papst seinen Ökumene-Mitarbeitern, „und jedes dieser Treffen hat mich bestärkt, da ich erlebt habe, wie sehr der Wunsch nach Gemeinschaft lebendig und intensiv ist.“ Die Einheit zwischen den Christen sei eine seiner Hauptsorgen, fügte Franziskus an.

(rv)

DIE FREIHEIT NEHM' ICH MIR –

DIÖZESAN JUGENDCHORWOCHELENDE MUSIC IS THE KEY 2016

Die Freiheit nehm' ich mir! Unter diesem Motto startete das Gospel Chorwochenende von Chorus dieses Jahr am Freitag, 24.6., in der Jugendherberge in Bad Honnef. Als allererstes gab es Namensschilder mit den jeweiligen Stimmlagen direkt bei der Anmeldung und jedem wurde ein Zimmer zugewiesen, in dem erst mal die Taschen abgelegt wurden und in dem die ganz Mutigen auch schon ihre Betten beziehen durften. Als sich dann (fast) alle in unserem doch etwas kleinen Proberaum versammelt hatten, wurden uns erst einmal unsere Veranstalter vorgestellt. Patrizia Cippa und Jonas Dickkopf für Organisatorisches und Matthias Haarmann mit Wilfried Kaets für die Musik, die dann auch nach dem Abendessen bereits anfangen würde. Das Abendessen ließ etwas zu wünschen übrig, jedoch herrschte dank dem gnädigen Wetter eine angenehme Atmosphäre unter meist noch unbekannter Gesellschaft.

In der ersten wirklichen Probe wurden kurzerhand die beiden Männerstimmen zusammengelegt: Bariton! Der Einstieg in die Gospelmusik war recht sanft, viele Aufwärmübungen und Einführungen in die Zeichensprache, die Matthias als Dirigent verwendet. Was für viele auch neu und ungewohnt war, waren unsere Noten. Es gab nämlich keine! Zu den Gospelstücken hatten wir Texte, und zu jedem einzelnen Lied würde Matthias vorerst eine Stimme vorsingen, die die jeweiligen Sänger dann nachsingen mussten. Für die Männerstimmen wurde schnell klar, dass sie nicht Bariton singen, sondern viel eher einen recht hohen Tenor, bei dem es manche Bässe auch mal lieber im Alt versucht haben. Doch der Chor hatte eine stabile Fundierung. Nicht jeder konnte direkt nach der ersten Präsentation seine Stimme – doch was ich nicht mehr wusste, wusste vielleicht mein Nachbar und umgekehrt.

Nach dieser recht intensiven ersten Probe und dem darauffolgenden Abendimpuls war man frei, schlafen zu gehen oder seine Zeit anderweitig zu verbringen. Hierauf folgte recht schnell die Erkenntnis, dass wir ab 22 Uhr keine Musik mehr machen sollten in der Jugendherberge, was uns, als gegen halb eins auch die letzte Ukulele weggepackt wurde, auch sehr leid tat.

Nach dem das Abendessen übertreffenden Frühstück am nächsten Tag gab es schon die nächste Probe. Obwohl wir am Vortag erst viel Neues gelernt hatten, erinnerten wir uns noch an eine präsentable Menge. Auch wenn unser

Schwerpunkt Gospel war, übten wir auch ein paar mehr oder weniger bekannte Kirchenlieder für den Gottesdienst oder unsere Impulse. Hier hatten wir ausnahmsweise Noten und, da wir viele die Stücke kannten, wurden sie auch nur kurz behandelt. Bis zum Mittagessen hatten wir erstaunlicherweise schon fast alles angesungen, was wir für den Abschlussgottesdienst am Sonntagmorgen brauchen würden.

Nach dem Mittagessen stand eine kreative Zeit mit div. Angeboten auf dem Programm. Neben einem Praxisworkshop zum Thema „Didaktik für Gospel“ für Chorleiter und Interessierte gab es Angebote für Musik und Sport, die sich durch das gesamte Haus gezogen haben. Natürlich durfte man auch einfach schlafen gehen.

Als sich dann wieder alle aus der Mittagspause gesammelt hatten, fand man sich mit Schlafmasken o.Ä. im Proberaum ein, und nach einem kleinen Impuls gab es eine Blindenführung durch das Haus. Treppen herauf und hinunter, durch Türen – und das alles ohne Kommunikation. Alle Führenden und Geführten wurden danach mit einem Impuls in das bunte Abendprogramm, nach dem nicht so bunten Abendessen, geschickt. Mit 4 Teams sollten wir jeweils 3 Performances üben, die uns kleine bunte Zettel vorgegeben haben. Es gab: Staffelsingen (pass the mic), eigene Mehrstimmigkeit, neuen eigenen Text dichten und Choreographie (wovon leider nur ein Zettel gezogen wurde). „I've been looking for Freedom“ gab es gleich von 3 Gruppen, genauso wie „Ein bisschen Frieden“. Die Gruppen „Ein bisschen Honnef Freedom“, „Supertramp“ und „Kinderschokolade“ wurden am Ende komplett durch die „Titanic“ versenkt, die von der Jury 37/40 Punkten erhalten hat. Nach diesem chaotischen Wettkampf wurden noch 2 Lieder präsentiert, die während der Mittagspause entstanden sind. Ein selbstgeschriebenes Duett „Drama Queen“ und ein Instrumental „Assassin's Creed – Sanctuary“ mit verschiedensten Instrumenten. Mit „Celebrations“ wurde dann auch dieser bunte Abend beendet.

Der nächste Morgen frühstückte sich wie der vorherige, jedoch mussten die Zimmer schon vor dem Frühstück geleert werden. Danach ging es auch sofort weiter in die Kirche, um unseren Gottesdienst ‚vorzuführen‘. Letzte Proben, Ablaufbesprechungen und Personensortierungen in der Kirche, und der Gottesdienst konnte anfangen. Wir durften unsere neuen Stücke mit den neu gelernten Techniken in

9. Agnus Dei

Text: Liturgie / Antje Bischof

Musik: Michael Bischof

Vorspiel
♩ = 110

Chor

Refrain

5 **CHOR**

St. **ff** A - - - gnus De - -

Kl.

Bass

8

St. -i qui tol - lis

Kl.

Bass

Chords: Dm, Dm/G, Dm/A, Dm⁹/A, Dm⁹, Dm, Dm⁹, Dm, Gm⁶, Dm/G, Gm⁶, Dm, Gm⁶/A, Dm/A, Gm⁶/A, Dm/A, Gm⁶/B^b, Dm/B^b, Gm⁶/C, Dm/C, Gm⁶/D, Dm, Gm⁶/D, Dm, Cm⁶/E^b, F/E^b, F⁷/D, Dm

11

St. *pec - ca - ta - mun -*

Kl. *Cm⁶/E^b F/E^b F⁷/D Dm Cmaj⁷/A Am F⁹/B^b C⁷(add4) 3 F⁷/G Dm/G C⁹(add4)/A C/A*

Bass

14

Fl. *p*

St. *p* **CHOR und GEMEINDE**
-di. 1+2. Mi - se - re - re no - bis. Mi - se - re - re no - bis.
3. Do - na no - bis pa - cem. Do - na no - bis pa - cem.

Kl. *p*

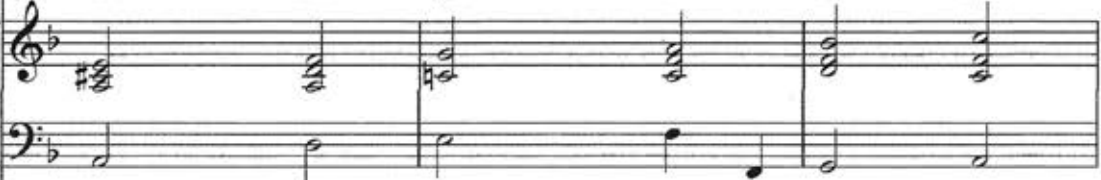
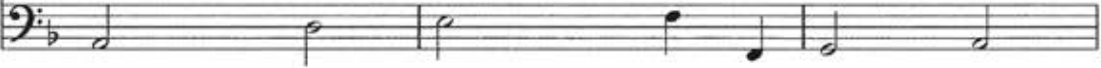
Bass *p*

Dm⁹ Dm Dm⁹ Dm B^b F/A C F Gm Dm A⁷ Dm

Vers

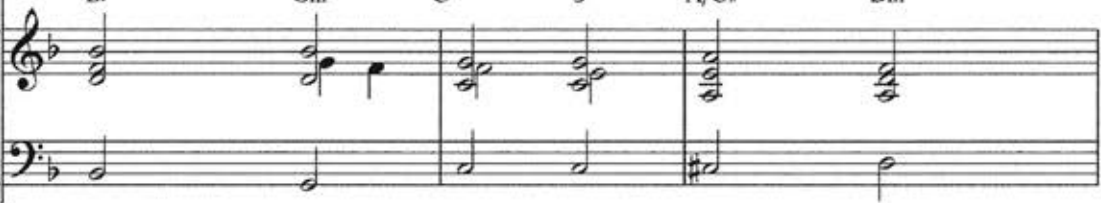
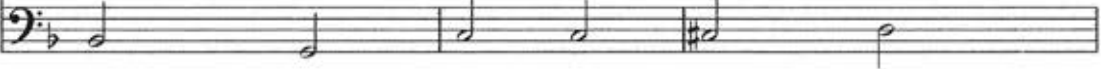
19 SOLO(gruppe)

St. 
 1. Wenn wir im-mer wie-der dum-me Feh-ler ma-chen; Strei-ten, has-sen,
 2. Du stehst ein für al-ler Men-schen dunk-le Sei-ten; Mord und Tot-schlag,
 A Dm C/E F Gm7 F/A

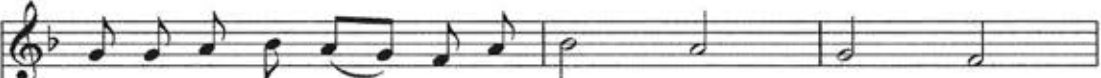
Kl. 
 Bass 

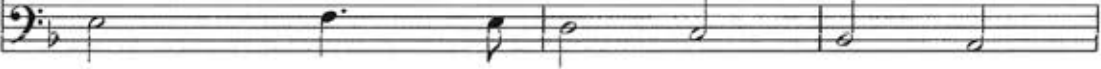
22

St. 
 1. nicht zu un-sern Freun-den steh'n, hilfst du uns, dass al-le
 2. vie-le Jah-re Krieg und Leid; Willst uns Men-schen lie-be-
 Bb Gm C(add4) 3 A/C# Dm

Kl. 
 Bass 

25

St. 
 1. die-se krum-men Sa-chen ge-ra-de wer-den
 2. voll da-hin be-glei-ten, dass Frie-de wer-de
 C/E F Bb/D F/C C/Bb F/A

Kl. 
 Bass 

28 **D.S. al Coda**

St.

1. und wir wie - der gu - te, gu - te We - ge geh'n.
2. ü - ber - all und bis in al - le E - wig - keit.

D.S. al Coda

B $\flat$ Gm F/A B $\flat$ C(add4) 3

Kl.

Bass

Nachspiel

31 Dm Dm/G Dm/A Dm⁹

Kl.

Bass

den Gottesdienst einbauen - und wir haben es gut gemacht. Bestimmt gab es hier und da immer einen Patzer, doch haben wir uns als Chor gut getragen, den Gottesdienst mit einer starken Performance getragen und haben die Kirche auch mit „You Are Good“ verlassen.

Hier war das Gospelwochenende vorbei, und neben dem Mittagessen gab es eigentlich nur noch Verabschiedungen und Abfahrten. Die Verabschiedung wurde jedoch vor das Mittagessen gelegt, und zwar im Proberaum, in dem dann eine Art Fragebogen rund um das Jugendwochenende an die Wand geklebt wurde, der mit Punkten beklebt werden konnte.

Sven Emig, Teilnehmer

VERGLEICHBSBERICHT ZU DEN ERGEBNISSEN DER JUGENDCHORUMFRAGEN VON 2006 UND 2016 IM BISTUM KÖLN

Im Rahmen des letzten Jugendchorexerzitien- Wochenendes von „Music is the key“, 24.-26.06.2016, zum Thema „Die Freiheitnehm´ ich mir!“ hat die Jugendreferentin der Katholischen Jugendagentur Köln, Momo Weber-Schmalenbach, eine Befragung der über 70 Teilnehmer vorbereitet, mit ähnlichen Fragen wie im Jahr 2006 beim letzten Diözesanjugendchortag. Wilfried Kaets, Regionalkantor Köln, hat die Befragung am o.g. Wochenende durchgeführt. Anschließend wurden die Ergebnisse ausgewertet und miteinander verglichen.

2006 haben ca. 750 Teilnehmer bei der Befragung mitgemacht, wogegen in 2016 nur ca. 70 Teilnehmer die Fragen beantwortet haben. Ein repräsentativer Vergleich ist nicht

direkt gegeben, aber die Ergebnisse stellen eine Tendenz fest, die in der zukünftigen jugendpastoralen Arbeit wahrgenommen werden sollte.

Im Folgenden werden die ersten Ergebnisse zu den Themen „Motivation“, „Interesse an diözesanen Musikangeboten“ und „Zufriedenheit mit dem eigenen Chor“ vorgestellt.

Im nächsten Heft werden weitere Ergebnisse zu den Themen „Jugend & Gottesdienste“ sowie „Musikalisches Repertoire im Chor“ veröffentlicht.

1. Was hat dich motiviert hier zu sein? (2016)

Motivation:



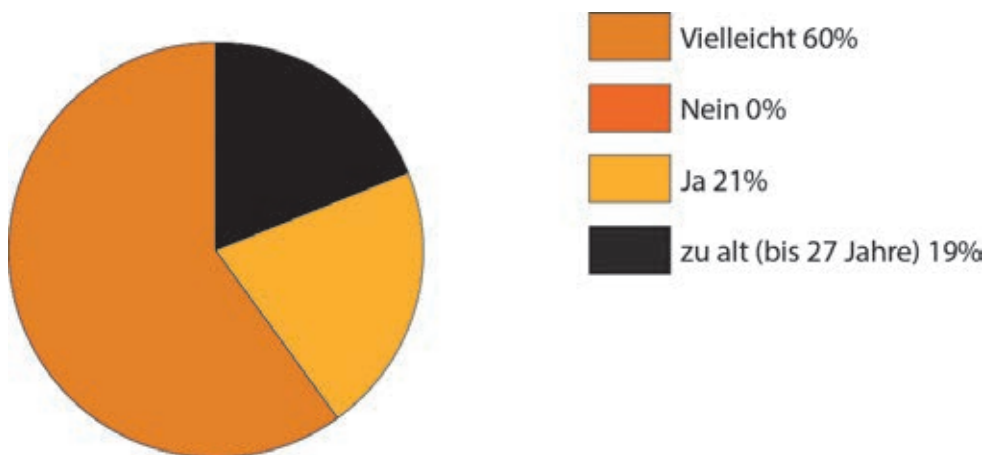
- » Persönliche Erfahrungen in Musik und Gemeinschaft sind die wesentlichen Motivationen. Positive Erlebnisse wurden bei „Music is the key“ und der 1. Jugendmusik-Wallfahrt gemacht: 33% insgesamt.
- » Diese Teilnehmer haben an Aktionen teilgenommen, die 2006 nur angedacht und abgefragt wurden. 2006 wurde „Ja“ und „Vielleicht“ mit 44% angegeben. 2016 haben wirklich 33% der Teilnehmer bereits positive Erfahrungen mit den Aktionen gemacht. Das bedeutet, dass die neuen musikalischen Angebotsformate dem Bedarf der jungen Menschen entsprechen.
- » Aktive Unterstützung durch die Chorleitung ist sehr wichtig; „Wir fahren als Chor mit!“. Der Schlüssel der Motivation liegt eindeutig beim Chorleiter, der nicht nur auf die Aktionen hinweist, sondern selber auch mit der Chorgruppe an den Aktionen teilnimmt.
- » Das Thema des Wochenendes (nur 12% Zuspruch) ist nicht der entscheidende Motor, um mitfahren zu wollen, sondern vermutlich eher die musikalische Gemeinschaft.
- » Die persönliche Ansprache von Jugendlichen ist eine geeignete Art und Weise (5%). Werbung mit Flyer, Plakate (3%) oder in Social Medien (4%) sind wichtige Informationen, fördert aber nicht in erster Linie die Motivation.

Fazit:

Wir müssen gemeinschaftsstärkende musikalisch ansprechende Veranstaltungen anbieten. Das musikalische Thema ist zweitrangig. Beziehungen, Offenheit und Neugierde für neue Lieder, Impulse oder Anregungen begleiten die jungen Menschen in ihrem Handeln. Die Unterstützung der Chorleitung hat dabei eine bedeutende und motivierend entscheidende Rolle!

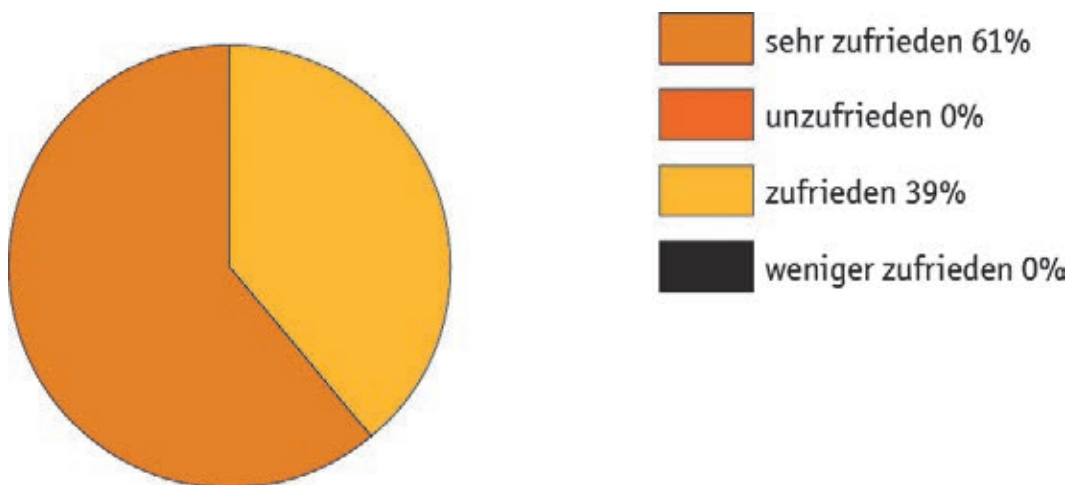
2. Interesse an diözesanen Musikangeboten (2016)

2017 bin ich wieder dabei !!!



- » Für das nächste Wochenende „Music is the key“, 01.-03.09.2017, gibt es keine Nein-Stimme, dafür 21% Befürworter und 60%, die noch keine direkte Zusage machen können.
- » Mit aktiver Unterstützung der Chorleitungen könnten 40- 60% der jungen Menschen, die „vielleicht „gepunktet“ haben, ihre Meinung in ein „Ja“ umwandeln.
- » Ideen und Anregungen für zukünftige diözesane Musikangebote können gerne an Wilfried Kaets und Momo Weber-Schmalenbach persönlich oder per Email weiter gegeben werden: [monika.weber-schmalenbach\(at\)kja.de](mailto:monika.weber-schmalenbach(at)kja.de)

3. Zufriedenheit mit dem eigenen Chor (2016)



» Insgesamt ist der Chor 2016 zufriedener mit dem Chor insgesamt und der Leitung als in 2006!

35% (2006) 39% (2016) sind zufrieden
 56% (2006) 61% (2016) sind sehr zufrieden
 8% (2006) 0% (2016) sind weniger zufrieden oder unzufrieden.

Fazit:

Chorleitungen sind zunehmend auf die Wünsche der Sängerinnen und Sänger, der Gruppe, eingegangen, denn alle Chormitglieder sind 2016 überwiegend sehr zufrieden mit dem eigenen Chor.

Vermutungen:

- » Chorleitungen sind empfänglicher für die Bedürfnisse der Chormitglieder geworden
- » Chorleitungen reflektieren stärker die Wirkung ihres Tuns auf den Chor und passen das Programm und die Methoden entsprechend an

» 2016 wird gut geschaut, für was sich in der eigenen Freizeit engagiert wird. Engagement geschieht eher in Gruppen, in denen man sich wohlfühlt oder sich zufrieden fühlt. Dies gilt für Chorleitungen wie für Chormitglieder. 2006 haben 10% trotz weniger Zufriedenheit oder Unzufriedenheit im Chor mitgesungen. Diese Unzufriedenheit ist 2016 nicht mehr vorhanden.

» Vielleicht ist es auch so, dass Chorsingen 2016 mobiler geworden ist und die persönliche Entscheidung des Jugendlichen dazu beiträgt, sich den Chor seiner Ansprüche bzw. die Chorgemeinschaft selber aktiv zu suchen. Folglich kann der Chor auch an einem anderen Ort als in der eigenen Gemeinde oder im eigenen Stadtteil, stattfinden.

» Chöre beinhalten wahrscheinlich auch Freundeskreise.

Momo Weber-Schmalenbach

WIR SIND KINDER DER AUE

10. FAMILIENCHORWOCHE IN MARIA IN DER AUE - 10. - 15. OKTOBER 2016

Wenn wir von Feldbettenlagern hören, denken wir sicher eher an Flüchtlingsunterkünfte als an die jährlich stattfindende Familienchorwoche im Erzbistum Köln. Um es gleich vorweg zu sagen: Die „Jubiläumsausgabe“ der Familienchorwoche war etwas Besonderes, sowohl in musikalischer Hinsicht, aber auch im Hinblick auf die Teilnehmerzahl und besonders in emotionaler Hinsicht.

Als die Familienchorwoche 2007 aus Anlass des Themenjahres „Ehe und Familie“ erstmalig stattfand, nicht aber auf die erwartete Resonanz stieß, war an eine Wiederholung nicht gedacht. Einige Eltern machten sich dennoch für eine Wiederholung mit verändertem Konzept stark. So fand die Familienchorwoche in diesem Jahr also zum 10. Mal mit dem inzwischen traditionellen Tagesraster statt. Es gibt nach wie vor eine intensive Kinderbetreuung. Allein die Gruppe der „Ab-17-Jährigen“ bestand dieses Jahr aus 25 Jungen und Mädchen, z.T. inzwischen zum 8. oder 9. Mal dabei. Die ca. 20 Betreuer der Kindergruppen waren fast ausnahmslos ehemalige Teilnehmer.

Die Verantwortung für die Gruppen und das Betreuungsprogramm lag bei der 19-jährigen Mirjam Jostes und damit erstmalig bei einer langjährigen Teilnehmerin der Familienchorwoche. Als Kunststudentin gestaltete sie das Thema in besonderer Weise künstlerisch und ausgesprochen kreativ. Dachten viele, dass mit „Harry Potter“ das Thema des letzten Jahres nicht zu „toppen“ gewesen wäre, so wurden wir alle überrascht. In diesem Jahr ging es auf eine „Zeitreise“. Ein Tag war den Pharaonen, andere den Griechen, den Römern und den Rittern des Mittelalters gewidmet. Auch die Küche des Tagungshauses Maria in der Aue wurde kreativ und gestaltete die Abendessen entsprechend dem jeweiligen Tagesschwerpunkt, so dass es griechische oder italienische Küche und - passend zum Mittelalter - Spanferkel gab.

Da es mit 200 angemeldeten Teilnehmern mehr Nachfrage als Betten in Maria in der Aue gab, wurden zunächst zusätzliche Feldbetten aufgestellt, die später durch feste Betten ersetzt wurden, die aus anderen Tagungshäusern herangeschafft werden mussten.

Was bedeutete 10 Jahre Familienchorwoche nun musikalisch? Sicher hatte manch einer ein „Best of“ der letzten Jahre erwartet, was aber bei etwa 120 Chorwerken und 30 Kanons herstellungstechnisch nicht zu organisieren war



und man sich daher auf eine kleine Auswahl beschränken musste. Die Familienchorwochen haben so manche Ohrwürmer hervorgebracht, die vor allem von Kindern und Jugendlichen immer wieder eingefordert werden. Auf den Klavieren vieler Teilnehmer liegen die Chorhefte der Familienchorwochen oben auf und werden immer wieder durchgespielt. In diesem Jahr war neben Klassischem wie Gjeilos Ubi caritas mit Blick auf die Jugendlichen „der“ Cup-Song zu finden. Da hieß es, Motorik und Gesang miteinander überein zu bringen. Das sollten die Erwachsenen dann beim Familienchorwoche-16-Jingle abends in der Schänke mit Gläsern üben. Auch zum südafrikanischen „Kwela Kwela“ entwickelte sich eine gemeinsame Choreographie von Jung und Alt. Kölsche Mundart war mit „Jedäuf met 4711“ im Chorheft vertreten und zu einem weiteren Ohrwurm der Chorwoche geworden.

10 Jahre Familienchorwoche hieß aber auch, über Veränderungen nachzudenken um Erstarrung zu verhindern. Der Gedanke, mit der Familienchorwoche im kommenden Jahr in ein anderes Haus des Familienferienwerkes nach Cuxhaven umzuziehen, sorgte bei Betreuer- und Jugendlichen für Fassungslosigkeit. So wurde die Aussprache zwischen Jung und Alt gesucht und Argumente ausgetauscht. Dass die Jugendlichen uns mit Argumenten für den Verbleib der Familienchorwoche in Maria in der Aue überhäuften, versteht sich nahezu von selbst. „Wir sind Kinder der Aue“ war die wichtigste Aussage der Jugendlichen, zu der niemand ein Gegenargument einfiel.

Um ihr Anliegen noch zu unterstreichen, sangen uns die Jugendlichen abends noch den umgedichteten Song „Kompliment“ von Sportfreunde Stiller vor. Damit war die Diskussion über den Ortswechsel der Familienchorwoche

endgültig vom Tisch.

Abgerundet wurde das diesjährige Programm der Familienchorwoche noch durch ein kleines Orgelkonzert mit Filmmusik und das Angebot eines Auffrischungs-Tanzkurses. Der Abschlussgottesdienst fand im Altenberger Dom statt. Dabei durfte die Beteiligung des Kinderchores und –orchesters (Ltg. Anja Dewey) ebenso wenig fehlen wie der „Song of Mary“ von Shephard oder – mit Blick auf die Darstellung des himmlischen Jerusalems im Westwerksfenster des Altenberger Domes – der Chorsatz „Jerusalem“ (Nolle/Kladeck).

Während der Familienchorwoche wurde ein kurzer Film gedreht, der auf www.medien-tube.de unter dem Titel „Jerusalem oder die Auekinder“ zu finden ist.

Thomas Kladeck

P.S.

Die 11. diözesane Familienchorwoche 2017 findet vom 30. Oktober bis zum 04. November 2017 wieder in Maria in der Aue (Wermelskirchen/Dabringhausen) statt!

www.familienchorwoche.de



„Wir sind Kinder der Aue“

Strophe

Wenn man so will, bist du unser zweites Zuhause,
Der Ort, wo wir uns so wohlfühl'n,
Ob mit Balkon oder nur mit Feldbett,
Wir kommen immer wieder her.

Refrain

Wir wollten euch nur mal eben Sagen,
dass das hier das Größte für uns ist
und sichergeh'n, dass wir uns auch genau hier wiederseh'n,
- wiederseh'n.

Strophe

Wenn man so will, bist du der schönste Chor der Erde,
bringst uns zum Lachen und zum Weinen.
Mit dir sind wir erwachsen geworden
und bleiben dir ewig treu.

(Original: „Ein Kompliment“ von „Sportfreunde Stiller“)

Dank sagen und Lob darbringen können für das, was der Herr für uns tut – wie ist das wichtig! Und dabei mögen wir uns fragen: Sind wir fähig, danke zu sagen? Wie oft sagen wir in der Familie danke, in der Gemeinschaft oder in der Kirche? Wie oft sagen wir jemandem danke, der uns hilft,

der uns nahe ist oder der uns im Leben begleitet? Oft nehmen wir alles als selbstverständlich hin. Und das geschieht auch mit Gott. Es ist leicht zu Gott zu gehen, um etwas zu erbitten. Aber zurückzukehren, um sich zu bedanken ...?

(rv 09.10.2016 mc)

CHORPROJEKT IM KREISDEKANAT NEUSS WIRFT SCHATTEN VORAUS

Ein seit längerer Zeit geplantes Chorprojekt für die Kirchenchöre im Kreisdekanat Neuss startet in Kürze. Die Seelsorgebereichsmusiker der katholischen Kirchengemeinden und Regionalkantor Michael Landsky freuen sich darüber, dass zwei bekannte Komponisten der Chormusikszene für ein Auftragswerk gewonnen werden konnten. Sir Colin Mawby, Kapellmeister der Westminster-Kathedrale in London, und der bekannte Liedermacher und Komponist Gregor Linßen aus Neuss beschäftigen sich kompositorisch mit dem biblischen Pfingstgeschehen und den Sieben Gaben des Heiligen Geistes.

Die Kompositionsarbeiten führten die beiden Musiker an einem Wochenende im Oktober in Neuss zusammen. So unterschiedlich und vielseitig die beiden Musiker sind, so facettenreich gestaltet sich auch das neue Auftragswerk für die Sängerinnen und Sänger im Kreis Neuss.

Die Uraufführung soll im Rahmen einer kirchenmusikalischen Andacht am Pfingstmontag, 05. Juni 2017 in der St. Marien-Kirche in Neuss sein. Eine zweite Aufführung

im Rahmen einer kirchenmusikalischen Wallfahrt ist für Freitag, 16. Juni 2017 um 20.00 Uhr im Kölner Dom geplant. Detaillierte Informationen für Chorsängerinnen und Chorsänger sind bei den zuständigen Seelsorgebereichsmusikern in den katholischen Kirchengemeinden erhältlich. Ab November dieses Jahres sind detaillierte Informationen auch auf der Webseite der Kirchenmusik im Kreisdekanat unter www.kirchenmusik-neuss.de erhältlich.

Michael Landsky



WICHTIGE TERMINE IM KREISDEKANAT NEUSS 2017

Konferenz der Seelsorgebereichsmusiker im Kreisdekanat Neuss

- Kardinal-Frings-Haus („frings“), Neuss, Münsterplatz:
Donnerstag, 23. Februar 2017, 09.30 Uhr
Donnerstag, 6. Juli 2017, 09.30 Uhr
Donnerstag, 19. Oktober 2017, 09.30 Uhr
- Im Kreisdekanat Neuss (Pfarrei wird Anfang 2017 festgelegt):
Donnerstag, 6. April 2017, 09.30 Uhr
Donnerstag, 14. Dezember 2017, 09.30 Uhr

Tage der Kirchenmusik im Kreisdekanat Neuss 2017

Samstag, 09. September bis Sonntag, 17. September

Nacht der Chöre 2017

Freitag, 15. September - 19.00 bis 23.00 Uhr - St. Marien-Kirche, Neuss

Auftragskomposition „Veni Creator Spiritus“

(A Common Concert Prayer - Mawby meets Linßen)

26. November 2016, 11.00 Uhr, Projektinformation in der Basilika Knechtsteden

09. Januar 2017, Probenstart im Kreisdekanat

05. Juni 2017, Uraufführung in der St. Marien-Kirche, Neuss

16. Juni 2017, Aufführung im Kölner Dom

Detaillierte Informationen unter www.kirchenmusik-neuss.de

KINDERCHORTAG IM RHEIN-SIEG-KREIS – RECHTSRHEINISCH

Was lange währt, wird endlich gut... Nachdem der seit längerem avisierte Kinderchortag mehrfach verschoben werden musste, konnte er im vergangenen Juni erfolgreich stattfinden.

Ca. 160 Kinder aus 8 verschiedenen Chören bzw. Seelsorgebereichen waren der Einladung des AK Kinderchor gefolgt, um in der Gemeinde Liebfrauen in Siegburg-Kaldauen einen Samstagnachmittag mit gemeinsamen Singen und Spielen zu verbringen. Als Hauptreferent wirkte der renommierte Kirchenmusiker und Musikpädagoge Klaus Wallrath, der recht anspruchsvolle Lieder wie z.B. „Schwimmt man nur als Single-Fisch“ oder „Hauptsache, es funkt“ im Gepäck hatte. Dabei zeigte er sich als ein Meister der leisen Töne und lehrte die Kinder, ein Gespür für den richtigen Stimm-sitz zu entwickeln.

Im zweiten Teil des Tages standen Bewegungsspiele und Bastelangebote auf dem Programm, die von den Kolleginnen Elisabeth Bensmann (SB „Siegmündung“) und Birgit Schaboltas (aus der gastgebenden Pfarrei) und ihrem Eltern-Team souverän gestaltet wurden.

Die geistliche Leitung hatte Kreisjugendseelsorger Thomas Taxacher übernommen, der es verstand, die Kinder in der Abschlussmesse zielgerichtet anzusprechen und die Gedanken auf das Wesentliche zu lenken. In die Abschlussmesse flossen dann auch die neu einstudierten Lieder ein,



die um einige „alt bekannte Lieder“ aus „Kommt und Singt“ ergänzt wurden.

An dieser Stelle sei ein ganz herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden gesagt, die dafür gesorgt haben, dass dieser Tag so erfolgreich werden konnte.

Im kommenden Jahr möchte der AK Kinderchor wieder einen Kinderchortag veranstalten. Er wird am Samstag, dem 24.06.2017, im Seelsorgebereich „Siegmündung“ stattfinden.

Kinderchorleiter: bitte diesen Termin freihalten!

Norbert Schmitz-Witter,
Regionalkantor

TERMINE - REGION METTMANN

Kirchenmusik in der Diskussion

Regionalkantor Matthias Röttger lädt zweimal im Jahr zu einem offenen Gesprächskreis für alle kirchenmusikalisch Tätigen, Chorvorsitzende und Interessierte ein.
Nächster Termin: Samstag, 4.3.2017, 9:30-11 Uhr im Johanneshaus, Düsseldorfer Str. 154, Mettmann



Save the date!

1. Freitag, 19.5.2017: 19:30 h: Neanderthalmuseum: „... und dann war Licht“ - Schöpfungsratorium von und mit Thomas Gabriel (Text: Eugen Eckert); Projektchor aus dem Kreis Mettmann, Band
2. Samstag, 23.9.2017: Chortag mit Prof. Richard Mailänder von 9:30 - 18 h in St. Jacobus, Hilden (Atrium und Kirche)

Matthias Röttger

KOMM, SCHÖPFER GEIST!

KINDER- UND JUGENDCHORTAG IN DÜSSELDORF AM 1. OKTOBER 2016, 17.00 UHR, MITSUBISHI-ELECTRIC-HALLE

Biblische Musicals für Kinder- und Jugendchöre sind ein Markenzeichen für das Komponistenteam des Katholischen Kantorenkonventes in Düsseldorf: „Unterwegs in ein neues Land“, „Trau’n wir uns den Wolken nach“, „Sag niemals nie zu Ninive“, „Salomo oder die Lilien auf dem Felde“, um nur einige Beispiele zu nennen, sind aus dem Repertoire von Kinderchören in Deutschland und im angrenzenden Ausland nicht mehr wegzudenken und haben mehrere hundert Aufführungen erlebt. 2015 hat die Stadt Düsseldorf diese unsere Arbeit mit einem Stipendium gewürdigt, verbunden mit dem Auftrag für eine neue Komposition.

Lange haben wir diskutiert, überlegt, wollten etwas Neues machen: Als Sujet fiel die Wahl schließlich auf den mittelalterlichen Hymnus „Veni creator spiritus“, „Komm, Schöpfer Geist“, in allen Strophen in bewährte melodisch und rhythmisch attraktivem Stil durchkomponiert und mit zeitgenössischen deutschsprachigen Texten ergänzt.

Seit 2005 vergibt die Stadt Düsseldorf in zweijährigem Turnus ein Stipendium für kirchenmusikalische Komposition in zwei Teilen: Ein Teil für die Zeit des Schreibens, ein Teil im Folgejahr für die Kosten der Aufführung. 2015 wurde dieses Stipendium zum letzten Mal vergeben, und zwar an das Autorenteam des Düsseldorfer Kantorenkonventes mit Markus Hinz, Pamela König, Christoph Krippendorf, Christoph Seeger, Klaus Wallrath und dem Unterzeichner, das in dem Fall alle Mittel der Aufführung widmete. Ein groß angelegter Chorchymnus für Kinder- und Jugendchor sowie ein mit Bläsern, tiefen Streichern, Klavier und Schlagwerk reich besetztes Ensemble entstand. Dabei sollten insbesondere auch den Jugendchören, die, herausgewachsen aus unserer Kinderchorarbeit, hohe Fähigkeit und Motivation mitbringen, entsprechend anspruchsvolle Aufgaben zukommen

in musikalisch sinnvoller Kombination mit Teilen, die auch für Jüngere gut und vor allem mit Freude zu bewältigen sind. Das hat sich bewährt, auch in der Zweisprachigkeit, ging in den dezentralen Proben schon prima, zusammen war es dann noch um so schöner.



Das kleine Oratorium sollte den 300 teilnehmenden Kindern mit dem Hymnus einerseits einen Archetyp unserer Kirchenmusik vermitteln, gleichzeitig als Diskussionsbeitrag für die Achtung geistiger Würde des Menschen in den aktuellen religionspolitischen Auseinandersetzungen stehen.

Im ersten Teil des Programms präsentierten sich eine Gruppe von Chören aus Eller, Mörsenbroich/Rath und Garath sowie die Jugendchöre von Gerresheim, Ltg. Klaus Wallrath, und Wittlaer, Ltg. Petra Verhoeven mit je einem eigenen Block, mit Klassikern aus unseren Musicals ebenso wie mit Stücken von Chilcott, Mawby und Wallrath. Ganz bewußt sollte es an diesem Tag in der Mitsubishi-Electric-Halle, die sonst dem Pop, Rock und den Comedians offen steht, mit der Botschaft vom Geist Gottes hinausgehen aus dem engeren kirchlichen Raum. Obwohl es natürlich nicht ganz gelang, bei sehr respektablem Besuch die riesige Halle zu füllen, entstand eine begeisterte und begeisternde Atmosphäre: Kinder- und Jugendliche hatten die Halle sofort als „cool“ und ihr Eigenes adaptiert, die offenen Räume ermöglichten eine gute Überbrückung der Probenphase, die in verschiedenen Besetzungen unmittelbar vor der Aufführung stattfand. Ein Probenachmittag in der Franz-von-Sales Kirche war allerdings schon vorausgegangen: Ein Zeichen für das besondere Engagement, das diese außergewöhnliche Aufgabe geweckt hatte. Klaus Wallrath hatte die musikalische Leitung übernommen und führte die „Horde“ souverän und mit großer Ruhe durch alle „Selbstgänger“ und 5/8-Tücken des Werkes. Erstaunlich war die Kraft, die die Musik in diesem weitgehend schmucklosen Raum entwickelte und die Ausführende und Besucher in ihren Bann zog.

„Herausgekommen ist ... ein ganz großer Wurf“ resümierte die Rheinische Post und auch Stadtdechant Ulrich Hennes als Schirmherr der Veranstaltung zeigte sich sehr beeindruckt.



Entscheidend für uns aber war die nachhaltige Freude der Aktiven: Lohn für zwei Jahre kontinuierlicher Arbeit an dem Projekt vom ersten Ideensturm über Komposition, Instrumentation und Erarbeitung. Eine Herausgabe von Mitschnitt und Notenmaterial ist geplant, auch soll eine gestraffte Instrumentierung entstehen, um Aufführungen in kleineren Besetzungen zu ermöglichen. Selbstverständlich sind auch alle Sätze einzeln gut zu nutzen.

Großer Dank an alle Komponisten, Chorleiter, Sänger, Musiker, Ton, Licht und Halle!

Odilo Klasen



Teilnehmer aus:

Chöre der Chorschule St. Margareta, Gerresheim – Klaus Wallrath

ChorSingschule Düsseldorf Rheinbogen – Pamela König

Ellispatzen St. Gertrud, Eller – Christoph Ritter

Kinder- und Jugendchor St. Remigius Düsseldorf-Wittlaer – Petra Verhoeven

Kinder- und Jugendchor St. Franziskus-Xaverius, Mörsenbroich – Odilo Klasen

Kinderchor „Trillerspatzen“ St. Benediktus Heerd – Peter Zimmer

Kinderchor der Lambertuspfarrei – Marcus Belmann

Kinderchor Flingern/Düsseltal – Christoph Krippendorf und Renate Lakämper

Kinderchor Heilige Familie – Christoph Seeger

Kinderchor St. Matthäus Garath-Hellerhof – Isabel Träger

COME LET US SING –

REGIONALER CHORTAG IN DER JUGENDKIRCHE LEVERKUSEN AM 10. SEPTEMBER 2016



Die Kirchenmusiker aus Solingen und Leverkusen haben erstmals in Kooperationen mit der Katholischen Jugendagentur Wuppertal und Leverkusen, Rhein-Berg, Oberberg einen regionalen Chortag am 10. September 2016 organisiert. Ausgangspunkt war der Wunsch alle Jugendchöre, Bands und junge Musikinteressierte aus der Region zusammen zu holen und einen lehrreichen und zugleich

freudig-musikalischen Tag zu bieten. Gemeinschaft erleben im Singen, die Stimme neu wahrnehmen und neues Liedgut entdecken waren Ziele der Vorbereitungsgruppe, bestehend aus den Chorleiterinnen und Chorleitern der Region und Vertreterinnen der o.g. Katholischen Jugendagenturen unter Leitung des Regionalkantors Michael Schruff. „Come let us sing“ lautete das Motto des Tages. Als Veranstaltungsort wurde die Jugendkirche Leverkusen gewählt.



Erik Sohn „in action“



Über 100 Sängerinnen und Sänger sind der Einladung gefolgt (80% aus Leverkusen, 10% aus Solingen und 10% aus den umliegenden Regionen). Es wurde viel gesungen, gelacht und gelernt. Von 10.30 bis 12.30 Uhr haben die Kirchenmusiker der Region selbst die Leitung übernommen und vorher vereinbarte Stücke aus Pop, NGL, Gospel und Worship einstudiert. Für den Nachmittag konnte der renommierten Vocal Coach Erik Sohn gewonnen werden. Abgerundet hat den Tag um 17:30 Uhr ein Abschlussgottesdienst mit Band und der Beauftragten für die Stadtjugendseelsorge im Bergischen Städtedreieck, Patrizia Cippa, und der Gemeindeassistentin Kirsten Pretz aus der benachbar-

ten Gemeinde St. Remigius, Leverkusen.

Der vierstimmige Gesang schallte bis nach draußen, viele Passanten der Opladener Einkaufspassage wurden aufmerksam und folgten der Musik in die Kirche. Mit einigen Ohrwürmern und neuen Erfahrungen haben die Teilnehmenden dankbar den Heimweg angetreten.

Bettina Urbanczyk (Katholische Jugendagentur Wuppertal)



AUS GEORG STAHLHUTH 1911/1964 WIRD HUGO MAYER 2016

DIE NEUE ORGEL AN ST. NIKOLAUS VON TOLENTINO, RÖSRATH

„Wieso en neu ´Orjel, die ahle tut et doch!“ Immer wieder höre ich das im schönsten bergischen Platt, oft mit dem Unterton, dass die Organistin eine neue Orgel haben möchte, weil ihr die alte wohl nicht gut genug ist. Vielleicht hätte man das Gutachten in den Schaukasten hängen sollen:

„Bei dieser Orgel handelt es sich um ein Instrument, das den Vorstellungen von qualitativ hochwertigem Orgelbau in keinsten Weise gerecht zu werden vermag. Eine so konstruierte Orgel kann weder gut klingen noch technisch einwandfrei funktionieren. In der Kirchengemeinde St. Josef zu Königswinter-Thomasberg steht, ebenfalls aus dem Jahre 1964, ein Instrument der Fa. Stahlhuth. Die Mängel dieser Orgel gleichen denen der Rösrather Orgel aufs Haar. Die Gemeinde hat sich jetzt zu einem Orgelneubau entschlossen, da man den fortwährenden Ärger mit dem Instrument leid ist und kein Orgelbauer zur Pflege bereit ist. ...Das ist durchaus kein überteuertes Angebot, im Hinblick auf die Gesamtsubstanz der Orgel aber dennoch nutzlos ausgegebenes Geld. Dieses Instrument bedarf eines technischen Neubaus unter Verwendung der noch brauch-

baren Register und der historischen Gehäuseteile. Alles andere bleibt Flickschusterei, die immer wieder Geld kostet, letztlich aber nichts bewirkt. Man sollte die Orgel mit dem geringsten Aufwand spielbar halten und den erwähnten technischen Neubau anstreben.“

(Prof. Hans-Dieter Möller, Orgelsachverständiger des Erzbistums Köln, Gutachten vom 01.05.1993)

Man könnte wissen, dass die Stahlhuth – Orgel (1964) nicht zu retten ist: schlechtes Material (Spanplatten, Sperrholz, Windkanäle aus Pappe, Lochgitterkonstruktion), der Klang entsprechend, kein Wort über die katastrophale mechanischen Traktur! Auf der Zielgeraden, kurz vor dem Umbau, sondert das Instrument pünktlich zur monatlichen Türkollekte Heuler ab oder lässt eine Schleife hängen. Nicht wie in den Vorjahren immer dann, wenn vor der Orgelnacht die letzten Proben anstehen. So lernt eine Kirchenmusikerin, nie ohne Taschenmesser üben zu gehen und Sicherungen der Schleifenzugmotoren auszuwechseln.

2015 wird die Kirche außen und innen eingerüstet, zur Re-



Historischer Prospekt von 1750 (oder älter...)

novierung für 15 Monate geschlossen. Der Orgel steht der geforderte „technische Neubau“ bevor: 999 der 1679 Pfeifen werden erneuert, die alten neu intoniert, der Prospekt von ca. 1750 (oder früher) bleibt erhalten, aus 23 werden 24 Register. Spieltisch und Windversorgung werden erneuert, die Orgel von der Wand gerückt. Endlich Gehäuse und Windversorgung, die diesen Namen verdienen. Es versteht sich von selbst, dass nur massive Hölzer verwendet werden! Aus Georg Stahlhuth 1911 (überarbeitet Stahlhuth 1964) wird Hugo Mayer 2016. Wir haben in Stephan Mayer, Orgelbauer in dritter Generation, einen kompetenten Ansprechpartner, die gute Zusammenarbeit lässt höchstens den Wunsch nach einer weiteren Mayer-Organ übrig.

Was die Gemeinde erwartet, wird nach einem Besuch der Mayer-Werkstatt in Heusweiler und einem anschließenden Besuch in Koblenz (St. Kastor, 2014, 44 Register/IV Manuale) klar: eine kompetente Firma, die solide Handwerkskunst, Technik auf höchstem Niveau und schöne Klanggebung vereint. Prof. Höhnen, der uns „seine“ Orgel in Koblenz zeigen wird, lassen wir staubedingt eine dreiviertel Stunde warten. Nicht schlimm: vergnügt übend sitzt er an der Orgel.

Am 30. Mai 2016 ist es soweit: Innerhalb von zwei Stunden füllen die Helfer aus Kolpingsfamilie, Feuerwehr und Chören die noch leere Kirche mit Orgelteilen. Projektleiter Andreas Morgens lädt so aus, dass auch die elf Jahre junge Anna stolz Orgelteile trägt. In der nächsten Woche turnen

er, Simon Heubach, Hubert Tabellion, Martin Heckmann, und Johannes Gebel leichtfüßig über das Gerüst und bauen das Gehäuse auf. Man spürt, dass sie große Freude an ihrer Arbeit haben. Mich führt der Weg mehrmals täglich auf die Orgelbühne: Es gibt immer etwas zu lernen und Dinge zu besprechen. Nebenbei werden die Orgelbauer mit Energiekeksen und Kaffee versorgt. Ende der Woche ist das Gehäuse fertig, der Spieltisch an seinem Platz, das Rückpositiv hält die Brüstung wieder zusammen, die Windversorgung ist fertig. Donnerstag Morgen reise ich der Werkwoche hinterher. Dennoch: Die Geburtsstunde „meiner“ Orgel hätte ich keinesfalls missen wollen!

7. Juni – keine Chorprobe! Wir feiern Richtfest, das die Sänger/innen spontan organisieren. Die geladenen Gäste stimmen mithilfe des ersten Registers „Großer Gott“ an – wir sind uns des historischen Augenblicks bewusst. Die unintonierte Spillpfeife 2´ wird mühelos übertönt. Zum Glück gibt es den Brauch nicht mehr, die größte Pfeife mit Wein zu füllen: 350 l Orgelwein liegen nicht (mehr) im Pfarrkeller!

Nach drei Wochen Aufbau wartet die Königin auf die Intonation. Am 03. Juli sind endlich die Bänke gepolstert. Patrick Akroud und Hubert Tabellion verleihen einem Register nach dem anderen Glanz, zaubern ein Kornett, das schnell zu (einem) meiner Lieblingsregister avanciert, ein französisch-frechtes Cromorne, dem wir die Flausen vielleicht doch noch austreiben, grundtönige Prinzipale, weiche Flöten



Der Spieltisch.

und einen Bordun 16´, der den Gesamtklang erdet. Ich darf üben, aber längst nicht alle Register ziehen. Nonverbale Absprache zwischen Orgelbauer und Kirchenmusikerin: Registerzüge, die mit Tesakrepp beklebt sind, werden nicht benutzt. Das letzte abgenommene Klebeband gehört dem Zimbelstern.

Am Sonntag, den 11. September, ist feierliche Orgelweihe: Orchester, alle Chöre der Gemeinde, die Orgelbühne platzt aus allen Nähten. Die Blumenfrauen haben sie mit einem „Schwung“ aus Tannengrün bekränzt, und die Gläubigen dürfen in die Festmesse des Chores einstimmen. Zum anschließenden Empfang zaubert die pfarreigene „Kochcrew“ ein musikalisches Menu. Wir feiern bei bestem Wetter vor dem Augustinushaus. Im Einweihungskonzert zeigt Professor Clemens Ganz, was in der „neuen“ Orgel steckt: Happy End im Wohlklang! Zur Freude von Gemeinde und Kirchenmusikerin hat das „Orgelkind“ (so Stephan Mayer im Orgelgästebuch) die Werkstatt im saarländischen Heusweiler verlassen.

Ad multos annos in Rösrath! Soli ad maiorem Dei gloria!

Kaum fertig, bekommen wir Besuch: Altenberger Domorganist Rolf Müller am Spieltisch: „Ich sitze hier seit zweieinhalb Stunden, improvisiere, und es wird überhaupt nicht langweilig: jedes Register hat seinen eigenen Charakter, eine schöne Gambe und unzählige Möglichkeiten!“ Bereits eine Woche nach der Orgelweihe fragt Wayne Marshall, ob ich Zeit für ihn habe. Nach einem Nachmittag freut er sich im Gästebuch: „Mayer never disappoints.“

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle dem Orgelbausachverständigen, Herrn Eckard Isenberg, der das Projekt in allen Phasen unterstützt und begleitet hat!

Disposition

1. Manual, Rückpositiv C-g3 Winddruck 65mmWs

Gedackt 8´ - vorhanden
Principal 4´ - vorhanden
Rohrflöte 4´ - vorhanden
Quinte 2 2/2 - vorhanden, aus ehem. HW
Spillpfeife 2 - vorhanden, aus ehem. HW
Terz 1 3/5´ vorhanden, aus Carillon
Sifflöte 1 1/3´ - vorhanden, aus Carillon
Scharff 4fach 1´ - neu
Cromorne 8´ - neu, franz. Bauform
Tremulant
Zimbelstern

2. Manual, Hauptwerk C-g3 Winddruck 70mmWs

Bordun 16´ - neu, Deckel bombiert
Principal 8´ - vorhanden, C-gs1 Prospekt
Hohlflöte 8´ - neu, Bauform als Lochgedackt
Gambe 8´ - neu, mit Expressionen
Oktave 4´ - vorhanden
Spitzflöte 4´ - neu, konisch oben 1/3 verengt
Superoktave 2´ - vorhanden aus RP
Mixtur 4f. 1 1/3 - neu
Kornett 5f. 8´ - neu, ab g° hochgebänt
Trompete 8´ - neu, deutsche Bauform
Tremulant

Pedal C-f1 Winddruck 80mmWs

Subbaß 16´ Mensurerweiterung aus Werkbestand
Principalbaß 8´ - vorhanden, Kupfer
Gedacktbaß 8´ - vorhanden, ehemals Pommer 8´
Choralbaß 4´ - vorhanden, aus Biffaro 2f.
Posaune 16´ - neu, deutsche Bauform

mechanische Koppeln: I-II, II-Ped, I-Ped

Spieltraktur: mechanisch

Registertraktur: elektrisch, Schleifladen

Setzeranlage mit personalisiertem USB-Anschluss, je 9999 Kombinationen

Claudia Mandelartz



Blick ins Hauptwerk.

DINOYSIUS UND DIE DYNAMIK VON NETZWERKEN

DIE ORGEL IN ST. ANTONIUS, OBERKASSEL



Krisen erfordern Kreativität. In Zeiten der Erosion des christlichen Gottesglaubens und seiner gemeindlichen Gestalt unter vormals volkskirchlich imprägniertem Dach eine Orgel neu zu konzipieren und zu verantworten, ist eine Herausforderung. Wo Gott und die Welt, Glaube und Gesellschaft, Zuspruch und Anspruch des Christenseins nicht in plakativen Denkgestalten und statischen Sprachbildern zusammenzuhalten sind, braucht es eine neue Dynamik im produktiven Fluss von Tradition und Innovation. Die Netze müssen neu ausgeworfen werden! Was für die gemeindliche Praxis gilt, sollte auch für den Orgelbau im 21. Jahrhundert leitend sein: Eine museal anmutende Fixierung auf die Konservierung von Tradition ist ebenso fraglich wie der Hype von aktuellen Trends mit kurzer Halbwertszeit.

Die Verantwortlichen in St. Antonius haben sich mit dem kompetenten Team der Fa. Mühleisen/Leonberg für einen anderen Weg entschieden, nämlich eine à jour gebrachte Hardware mit einer neuen Software zu verbinden. Was nach neuem Wein in alten Schläuchen klingt, ist eine dynamische Nutzung aller vorhandenen Ressourcen nach dem Grundsatz einer „fluiden“ Orgel, die bei jedem Spiel unter den Händen jedes Organisten sich neu entwickeln kann.

Die „Hardware“ der Orgelanlage von St. Antonius basiert auf dem weitgehend übernommenem Pfeifenmaterial und den Windladen der Seifert-Orgel aus dem Jahr 1955 und

der Christus-König-Orgel, die sich aus Registern von Eggert (um 1900), Feith (1960) und Sauer (1999) zusammensetzt. Die Übernahme von gut 70% alten Pfeifenmaterials spiegelt eine Wertschätzung des in der Gemeinde Bestehenden und eine sich vollziehende Neubewertung des Instrumententypus der Nachkriegszeit. Wurden diese im Geist der Orgelbewegung nach klassischem Werkaufbau gebauten Orgeln mit dem typischen, oftmals schlichten Freipfeifenprospekt noch vor wenigen Jahren historisch, stilorientiert sich definierenden Neubauten geopfert, so ist ihr Kurswert heute gestiegen. Die Verbindung von durchaus romantisch eingefärbter Intonation bei gleichzeitiger Würdigung klassischer Dispositionsprinzipien der Orgeln der „Wirtschaftswunderjahre“ in Deutschland werden heute positiver bewertet. Wenn Windladen und Tontraktur gut gebaut sind und solide funktionieren, bietet das Pfeifenmaterial bei angemessenen Mensuren dem erfahrenen Intonateur eine profunde Grundlage, um das Klangbild flexibel neu zu gestalten. Wo einst Zinkpfeifen als Relikte von billigem Nachkriegsmaterial unbedacht ausgetauscht wurden, hört man heute genauer hin, bevor man urteilt. Dieser pragmatische Weg, bei dem das Ohr entscheidet und nicht ideologische Positionen, ist der in St. Antonius beschrittene Weg: Neukonzeption statt Neubau. Die mit Augenmaß neu hinzugefügten Register erweitern sinnvoll das Klangspektrum um Flöten, Streicherchor und Zungenstimmen, ohne die Ästhetik des deutschen Orgelbaus des 20. Jahrhunderts zu verlassen. Die Balance aus symphonischer und neobarocker Ausrichtung des Instruments bleibt erhalten.

Die Instrumente der 1950er Jahre sind eben nicht unter dem Anspruch einer historisch perfekt abbildenden Kopie barocker Vorbilder entstanden, sondern als Erneuerung





des auf romantische Klanglichkeit begrenzten und oftmals industriell gefertigten Orgelbaus des beginnenden 20. Jahrhunderts. Originalität unter Nutzung aller technischen Möglichkeiten war leitend und nicht der Anspruch stilistisch korrekten Nachbauens historischer Vorbilder. Die elektrisch angesteuerte Kegellade unter Verwendung von Membranen als pneumatische Unterstützung, wie sie in der Seifert-Orgel von 1955 verwendet wurde, war damals Standard. Gegenüber der mechanischen Traktur scheint die Tonerzeugung über einen Magneten maschinell und wenig beeinflussbar. Jedoch bot die elektro-pneumatische Kegellade, wo sie als Einzeltonlade gebaut wurde, vielfältige Möglichkeiten, aus Platz- oder Kostengründen die vorhandenen Pfeifen in anderen Teilwerken als Transmissionen oder in anderen Tonlagen als Auszüge zu benutzen. Was in Zeiten begrenzter Mittel und Materialien als kreativer Umgang mit den Ressourcen genutzt wurde, war eine der Inspirationsquellen für die neu entwickelte Orgelsteuerungstechnik der Firma Sinua, wie sie 2012 als Prototyp an in St. Peter und Paul in Ratingen realisiert wurde.

Die „Software“ der Orgelanlage ist ein dreidimensionales Netzwerk: Von den zwei Hauptspieltischen auf der Empore und im Kirchenschiff werden Hauptorgel, Christ-König-Chororgel und das zu bauende Fernwerk als in dieser Form einzigartige Trilogie miteinander verbunden. In einer zweiten Dimension wird das gesamte Pfeifenmaterial dank der Umstellung auf eine Einzeltonansteuerung zu einem Netzwerk von nun 70 Registern, 25 Extensionen und 14 Transmissionen der Hauptorgel, die allesamt frei verfügbar sind und individuell zu neuen, nie gehörten Klängen generiert werden können. Dazu kommen Chororgel und Fernwerk. In der dritten Dimension wird die vormals elektro-pneumatische Traktur zu einer elektronischen Verbindung von Taste zur Pfeife ersetzt. Was bietet dem Organisten und dem Hörer dieses DDD-Netzwerk?

Zunächst wird der große neo-romanische Raum zur Klangskulptur: von der Empore entfalteten Register ein Spektrum vom „verschwebenden Schweigen“ – so die Gottesbegegnung des Propheten Elija in den Worten Martin Bubers – bis hin zum pfingstlichen Klangmagma. Die Chororgel gibt der singenden Gemeinde wie auch Chorgruppen eine angenehme klangliche Präsenz im Kirchenschiff. Die aus der Kuppel herab vom Himmel fallenden Klänge des im Bau befindlichen Fernwerks eröffnen einen dritten Ort der Klangausbreitung. Wie bei den prominenten Beispielen eines originalen Fernwerkes in der Orgelanlage des Passauer Domes und in der Erlöserkirche in Bad Homburg aus der ersten Hälfte des 20. Jh. wird auch in St. Antonius das architektonische Raumprogramm klanglich gespiegelt. Eine umfassende und zugleich subtil dosierbare Beschallung des Raumes ist das Ziel.

In der zweiten Dimension entfesselt die netzwerkgesteuerte Technik der Orgelanlage jedes einzelne Register und jede einzelne Pfeife. Im klassischen Orgelbau ist jedes Register als Klangfarbe inspiriert von zeittypischen Instrumenten einem Teilwerk zugeordnet. Register wie Flöten, Streicher, Oboe, Fagott, Trompete können solistisch oder im Ensemble erklingen. Teilwerke, die jedes wie ein selbstständiges Ensemble aufgebaut sind, können sich konzertant-dialogisierend gegenüber treten oder gekoppelt werden. Nun erlaubt es die IT-Technik, dass diese vom Orgelbau vordefinierten Klangkörper entfesselt werden können: Alles kann überall auf vier Manualen und Pedal erklingen. Völlige Freiheit der Nutzung aller Farben für jeden Organisten und jede Musik in ihrer Einmaligkeit.

Nicht genug: Dank des „Registereditors“ kann der kreativ ambitionierte Organist am Diagramm aus dem vorhandenen Register-Bestand mit 6.499 Pfeifen neue Klangfarben schaffen. Der Organist wird zum Klangdesigner, der das, was der Intonateur auf der Basis wohlüberlegter Mensurierung in künstlerischer Tongebung geschaffen hat, auf völlig neue Weise nutzen und nuanciert individuell zusammenstellen kann.

Die Tiefendimension ist die elektronische Spieltraktur. Erwartet man hier eine Nachbildung von Mechanik auf elektronischem Wege in Form einer andernorts aufwendig versuchten Abbildung des Tastengangs auf die Bewegung der Magnete, so wird man enttäuscht und zugleich auf einen anderen Weg geführt: Die Elektronik gestattet eine dynamische Anschlagskultur – angelehnt an die des Klavierspiels. Je nach Tastendruck und Schnelligkeit werden

verschiedene Lautstärkestufen oder Klangvarianz möglich. Statt einer sensiblen Orgelmechanik, die bei entsprechend niedrigem Winddruck die Tonentstehung in An- und Absprache zu modellieren vermag, bietet das elektronische Netzwerk eine Dynamik unter Zuhilfenahme der MIDI-Technik von ePianos. Gab es bei den Kinoorgeln der 1920er Jahre einen „second touch“, so eröffnet die neueste Orgelsteuerungstechnik eine dynamische Anschlagsgestaltung, die in Literatur und Improvisation neue Möglichkeiten der Darstellung bietet und an das Spiel des Organisten pianistisch neue Herausforderungen stellt. Die Festlegung, wann und wie lange eine Pfeife erklingt – mit dem Anschlag der Taste oder später, länger als der Anschlag der Taste oder kürzer – erweitert die schöpferische Dimension: Die Akustik des Raumes kann verändert werden, Echos und Loups entstehen, rhythmische Staffelungen, neue Klänge durch minimalisierte Tonansprache. Nimmt man die zahlreichen Schlagwerke hinzu, ist die „rhythmische Dynamik“ der von vielen Komponisten als statisch abgelehnten Orgel in eine neue, bis dato unerreichte Ära gelangt.

Ganz im Geiste des Ingenieurs Ktesbios, dem Erfinder der Hydraulos im 3. vorchristlichen Jh. in Byzanz, und im Sinne des als „Werkzeug“ der Glaubensverkündigung und des Lobpreises in die mittelalterlichen Kathedralen eingezogenen „organon“ hat die neukonzipierte Orgelanlage von St. Antonius die IT-Netzwerke unserer Alltagswelt integriert. Der französische Philosoph Michel Serres hat in seiner originellen, phänomenologischen Typisierung die „kleinen Däumlinge“ als Ikonographie des Smartphone-Zeitalters herausgestellt. Der Patron der mit flinkem Daumen Kommunikation, Wissen und Identität bewegenden Generation ist – so Serres – der Hl. Dionysius, dargestellt mit seinem abgeschlagenen Kopf in den Händen. Der Legende nach lief der erste Bischof von Paris nach seiner Enthauptung auf dem Montmartre weiter bis zu der Stelle, wo sich die Kathedrale von Saint-Denis heute als Grabstätte des Märtyrer-

Bischofs erhebt. Was vordergründig nach Kopflosgkeit aussieht, interpretiert Serres als Bild der Externalisierung der schöpferischen Intelligenz. Galt Technik oftmals als Entfremdung des Menschen von sich selbst, so scheint sie heute geradezu eine Erweiterung unseres Körpers und Geistes, die wir in Form von Tablets, Smartphones oder eben, im Orgelspieltisch versteckt, mit uns führen. Die „Demokratisierung des Wissens“, die Serres daraus ableitet, könnte auch der unter Orgelklängen sich versammelnden singenden, hörenden und glaubenden Gemeinschaft zugutekommen.

Wie an der Kathedrale von St. Denis vor den Toren von Paris am gotischen Baustil und am Opus 1 der Orgelbau-Ikone Aristide Cavaillé-Coll abzulesen ist, entstehen Innovationen dort, wo die Balance aus bewahrender Tradition und befreiendem Bruch gewagt wird und zugleich gewahrt bleibt. In St. Antonius in Oberkassel ist eine Orgelanlage entstanden, die quasi unter dem Patronat des Hl. Dinoysius die Fäden alter und neuer Netzwerke zu einem Unikat im Orgelbau des Erzbistums Köln und darüber hinaus verwebt. In Zeiten der Krise einen Weg der Wertschätzung des Bewährten zu gehen und diesen mit der aktuellen Lebenswirklichkeit und seiner technikbasierten Identität zu verbinden, ist gleichermaßen bemerkenswert wie zukunftsweisend.

Der Kirchengemeinde, ihrem Kantor Markus Hinz und dem Team der Firma Mühleisen, die Ideen aufgegriffen und zu einem künstlerisch überzeugenden Opus geführt haben, kann man nur gratulieren und allen danken, die zu diesem Netzwerk aus Klängen und Technik einen Beitrag geleistet haben. Möge das Fluidum dieser vieldimensionalen Orgelanlage viele Menschen inspirieren und auf ihrem Glaubens- und Lebensweg dynamisch begleiten!

Ansgar Wallenhorst
Orgelsachverständiger des Erzbistums Köln
Kantor an St. Peter und Paul, Ratingen

NEUE ORGELN IM ERZBISTUM

DIE BÜRKLE-/REICH-ORGEL IN ST. PIUS X. NEUSS

So manch eine Pfarrgemeinde möchte sich eine gebrauchte Orgel anschaffen, ist doch das Einsparpotenzial gegenüber einer neuen Orgel nicht unbeträchtlich. Aber meistens passt es nicht. Zu individuell sind einerseits die Kirchen, andererseits die Orgeln, so dass keine Kompatibilität möglich ist, oder die Änderungsarbeiten sind so umfangreich, dass sie einem Neubau gleichkommen.

Die Gemeinde St. Pius in Neuss kann jetzt mit einem Gegenbeispiel aufwarten. Die Vorstadtgemeinde verfügt über einen „modernen“ Kirchbau der 60-er Jahre aus Sichtbeton. An der alten Orgel waren Reparaturen in einem Umfang von ca. 88.000 Euro notwendig. Gleichzeitig bot sich an, eine gebrauchte Orgel einer evangelischen Kirche in Moers, die profaniert wurde, für 25.000 Euro zu erstehen. Insgesamt sollten sich die Kosten für den Ankauf, Wiederaufbau, Neuintonation und kleinere Reparaturen auf ca. 103.000 Euro belaufen.

Das Erzbistum erteilte die Genehmigung, und es wurde schnell gehandelt.

Orgelsachverständiger war Eckehard Isenberg, die Firma Tasten-Reich übernahm die Arbeiten.

Innerhalb von zwei Monaten war die Orgel spielbereit und konnte bereits zum 50-jährigen Bestehen der Gemeinde am 4. März 2016 eingesetzt werden. Am Pfingstmontag erfolgte die feierliche Orgelweihe von Msgr. Guido Assmann, unter Mitwirkung von Kantor Andreas Ladach, verschiede-

nen Solisten und RK Michael Landsky an der Orgel.

Die Orgel, gebaut 1969, verfügt über 22 Register auf zwei Manualen und Pedal.

Die Tastentraktur ist mechanisch, die Registertraktur elektrisch mit insgesamt drei freien Kombinationen. Das Klangkonzept würde man sicher heute anders gestalten, andererseits: Warum soll man nicht dem Klang der 60-er Jahre einen Platz in der Orgellandschaft einräumen, zumal im vorliegenden Falle die Kirchenarchitektur diesem entspricht.

Die Disposition lautet folgendermaßen:

Hauptwerk:

Principal 8'
Holzflöte 8'
Quintade 4'
Dolce 4'
Octave 2'
Mixture 1 1/3' 4-f.
Trompete 8'

Nebenwerk:

Bleigedackt 8'
Principal 4'
Quinte 2 2/3'
Nachthorn 2'
Terz 1 3/5'
Oboe 8'
Rohrschalmey 8'
Tremulant

Pedal:

Subbass 16'
Offenbass 8'
Dulzian 2'
Rauschpfeife 4-f.
Fagott 16'

DER GLANZ DES HIMMELS

4. KAMMERCHOR-KONZERTREIHE IN ST. URSULA 2016

Nicht nur das Herbstwetter mit seinem Wechsel zwischen sintflutartigen Regenfällen und Sonnenschein erschwerte den Besuch der diesjährigen Kammerchor-Konzerte im September in der Kölner Innenstadt, sondern auch Absperrungen um den Hauptbahnhof wegen einer Demo der Rechten sowie der Köln-Marathon.

Die Programme der drei Kammerchöre belohnten die Zuhörer allemal, allen Widrigkeiten zum Trotz.

Der Kammerchor RheinBerg (Ltg. Stefan Barde) bot mit seinem Programm „Höchstes Licht“ Kompositionen von Reger, Miskinis, Wawer u.a.. Der Chor bezog den Raum bewusst mit in das Programm ein und sang von drei verschiedenen Stellen in der Basilika. Zu hören war auch ein Werk über den schwedischen Volkschoral „Bred dina vida vingar“ von Robert Mäuser, der das Programm mit Orgelwerken von Calvin Hampton ergänzte.

Der Kammerchor St. Margareta (Ltg. Klaus Wallrath) bot in seinem klangvoll vorgetragenen Programm „Himmelwärts“ vor allem Chorwerke von Komponisten, die als Referenten der Werkwoche der Kirchenmusiker einem größeren Kreis bekannt geworden sind: Lukaczewski, Dubra, Augustinas und Esenvalds. Das Konzert klang aus mit dem innigen Abendlied von Reger aus op.110.

„Sphärenklänge“ – so der Titel des Programms des Kammerchores Bad Godesberg (Ltg. Daniel Kirchmann) – spiegelten sich in Gjeilos „Spheres“ und Esenvalds „Stars“ wieder. Ergänzt wurde das Programm durch romantische Chormusik von Bruckner, Mendelssohn-Bartholdy, Rheinberger u.a..

Im kommenden Jahr findet die Reihe der Kammerchor-konzerte als Chornacht in der Düsseldorfer St. Lambertus-Kirche statt.

Thomas Kladeck

VERABSCHIEDUNG MSGR. PROF. DR. BRETSCHNEIDER UND EINFÜHRUNG VON MSGR. BOSBACH ALS DIÖZESANPRÄSES

Am Samstag, dem 10. September, wurde Msgr. Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider als Präses des Kölner DCV mit einem Evensong im Bonner Münster feierlich verabschiedet. Kardinal Woelki dankte ihm in sehr persönlicher und herzlicher Weise und ernannte Msgr. Markus Bosbach zum neuen DCV-Präses.



Auf der Empore des Münsters fanden sich viele Kollegen und ehemalige Schüler bereit, als Chorsänger mitzuwirken. Sie taten das in beeindruckender Weise unter der Leitung von Klaus Krämer, der seit Anfang dieses Jahres als Seelsorgebereichsmusiker in Bonn tätig ist, souverän begleitet von Regionalkantor Markus Karas an der Orgel, dem Wolfgang Bretschneider ein langjähriger Weggefährte am Münster war und sicher auch bleibt.

Beim anschließenden Festakt bei strahlendem Wetter im Kreuzgang des Münsters haben die Laudatoren versucht, das Wirken Bretschneiders in den je vorgegebenen 90 Sekunden zusammenzufassen, was natürlich zum Scheitern hätte verurteilt sein können. Aus den verschiedensten Blickwinkeln (Münsterpfarre, DCV, Kaplanszeit, Priesterseminare als Student und Repetent, Hochschulen und Universitäten aus Sicht der Studierenden und Lehrenden, AK SINGLES, C-Ausbildung, Kommissionen bistumsweit, bundesweit und darüber hinaus) entstand aber ein sehr lebendiges Kaleidoskop seiner langjährigen Arbeit, zum Teil sogar in gereimter und gesungener Form. Wenn es nicht gereimt war, so doch in vielen Fällen anekdotisch, was den Menschen Bretschneider und seinen Humor treffend charakterisiert.

Der Pianist Roland Dill, auch einer seiner Schüler aus der C-Ausbildung, und der Saxophonist Sebastian Büscher improvisierten geistvoll und virtuos über die Lieder, von denen wir annehmen dürfen, dass sie Wolfgang Bretschneider besonders am Herzen liegen, wie „Sonne der Gerechtigkeit“ oder „Du lässt den Tag, o Gott, nun enden“. Die beiden Musiker bildeten mit der abschließenden Improvisation



über „Jerusalem“ von Hubert Parry den Brückenschlag zum neuen DCV-Präses Msgr. Markus Bosbach, der als ausgezeichnete Kenner des englischen Musiklebens – und nicht nur des englischen – gilt. Das konnten diejenigen eindrucksvoll bestätigen, die ihn als Mitbruder, als Kirchenmusiker in seinen Pfarreien und als Freund, das sicher auch in Personalunion, kennen.

Der Verfasser erinnert sich gerne an einen der vielen Besuche bei den Chören unseres Erzbistums, die Wolfgang Bretschneider auch in unsere Gemeinde geführt haben. Diese befand sich damals in einer sehr schwierigen Situation. Sein Besuch war für uns, nicht nur für die Kirchenmusik, sondern für die ganze Gemeinde, eine große Bereicherung und im besten Sinne geistlicher Beistand.

Bernhard Blitsch



WOLFGANG BRETSCHNEIDER ZUM 75. GEBURTSTAG

In einem „Festakt“ mit besonderem Format feierte der DCV Köln am 10. September 2016 den 75. Geburtstag seines Präses Msgr. Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider bei gleichzeitiger „Stabübergabe“ an den neuen Präses, Msgr. Markus Bosbach.

Im Anschluss an den EVENSONG im Bonner Münster mit Rainer Kardinal Woelki wurden im Kreuzgang des Münsters nicht weniger als 15 Reden gehalten. Doch keine Angst, die strikte Vorgabe von EDKMD Prof. Richard Mailänder war: „Keine Rede über 90 Sekunden!“ Lesen Sie hier stellvertretend für alle anderen den Dank des stellvertretenden Vorsitzenden des DCV Köln, Regionalkantor Michael Koll.

ALS WOLFGANG BRETSCHNEIDER MIR EINMAL DAS LEBEN RETTETE...

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Student der Kirchenmusik seine Kenntnisse in der Gregorianik in Düsseldorf vor dem Staatlichen Prüfungsausschuss nachweisen sollte. 29 Jahre ist das jetzt her...

Und das Raummanagement an diesem Tag war ein Raum-MISSmanagement, im vorgesehenen Prüfungsraum fand gerade die Institutskonferenz statt. So wollte der Vorsitzende die Prüfung einfach um ein Semester verschieben.

Der Student aber, schon in Amt und Würden und begierig, die Prüfungskommission von seinem Wissen zu überzeugen, suchte nach einem geeigneten Raum und hastete durch die Hochschule. Endlich, für 20 Minuten stellte der Gesangslehrer seinen Raum zur Verfügung. Alle rein, um den Flügel gestellt und sofort kam vom Vorsitzenden die erste Frage. Bis heute bin ich davon überzeugt, dass auch die beiden Beisitzer die Antwort nicht gewusst hätten.

Und Wolfgang Bretschneider parierte sofort: „Ach so ist das hier, das gehetzte Wild wird endlich zur Strecke gebracht...“ Der Vorsitzende wechselte in kürzester Zeit dreimal die Farbe, danach verlief die Prüfung in ruhigem Fahrwasser, nur die Herren rechts und links stellten noch Fragen.

Es hat übrigens für eine Zwei gereicht, ich habe extra noch einmal nachgeschaut.

Lieber Wolfgang,

auch das ist typisch für dich, du hattest die Geschichte längst vergessen, als ich dich daran erinnerte. Aber ich bin dir natürlich auch heute noch sehr dankbar.

So wie wir alle dir dankbar sind für deine vielen Besuche „an der Basis“, zu Chorjubiläen, Orgelweihen, Vorstandstreffen, geistlichen Einkehrzeiten. Wir sind dir dankbar, dass du zwischen Bad Münstereifel-Houeverath, Velbert-Langenberg und Wissen-Schönstein immer wieder den Bazillus der „liturgischen Bildung“ verbreitet hast.

Die Menschen – oft eben auch Sängerinnen und Sänger – konnten in Gottesdiensten mit dir erfahren, dass Gottesdienst zunächst Gottes Dienst an uns ist.

Sie haben oft erleben können, dass Liturgie – wie Romano Guardini sagt „Heiliges Spiel“ ist – und natürlich eine geplante Dramaturgie braucht!

Um es mit dem II. Vatikanum zu sagen: Liturgie ist nicht die genaue Regelung einzelner Ritenabfolgen, sondern Wesensvollzug der Kirche!

Das hast du immer gelehrt, aber eben auch spürbar werden lassen und dafür danken wir dir sehr!

Michael Koll

DEUTSCHER CHORVERBAND PUERI CANTORES – DIÖZESANVERBAND KÖLN - CHORLEITER-FORTBILDUNG MIT PROF. DENNIS HANSEL (DÜSSELDORF)

AM 05.11.2016 IM CHORSAAL DES KÖLNER DOMS „LITERATURAUSWAHL UND ARRANGEMENTS FÜR SCHULKLASSEN UND CHÖRE“

Perspektivwechsel: nach der Mittagspause begrüßt Prof. Dennis Hansel (Prof. für Chorpädagogik/Düsseldorf) die 25 Teilnehmer/innen im Schneidersitz auf dem Fußboden! Den Nachmittag widmete er der Probengestaltung: Wie hält man Chorproben aller Altersstufen spannend? Was ist gute, was schlechte Routine? Für schlechte Routine braucht man nicht lange zu suchen: Welche/r Chorleiter/in hätte nicht schon die Stimmen in der immer gleichen Reihenfolge (S-A-T-B) geprobt! Für weitere Beispiele prüfe der Leser (auch die Leserin) sein Gewissen, hier ist kein Platz! Gute Routine: Aufstehen zum Einsingen, Anfangs-, Geburtstags- und Schlusslieder, Bewegungsspiele, gemischte Aufstellung „bunt“ oder in SATB-Kleingruppen. Mal steht der Chor mit dem Rücken zum Chorleiter, Singen im Gehen. Hansel gab den Chorleiter/innen mit: „den zweiten Satz vor dem ersten äußern.“ Gestaltet die Proben so, dass immer etwas Unerwartetes geschieht. Im lebendigen Austausch wurden die Ideen ausprobiert. Auf Anregung eines Teilnehmers stand der Chorleiterchor um den Flügel: Die singende Hälfte hielt sich beide (!) Ohren zu, die andere hörte. Erfahrungsaustausch nach dem zweiten Durchgang. Das Ergebnis wird an dieser Stelle nicht verraten. Nur soviel: das Experiment lohnt!

Eine Idee für den Kinderchor: Das nächste Treffen in Gesang verpacken: Auf die Melodie des Kanons „Wann und wo sehen wir uns wieder und sind froh?“: die Strophen: 1. „Nächste Woche sehen wir uns wieder“, 2. „In der Kirche“,



Singen rund um den Flügel

3. „Um zehn Uhr“. Wetten, dass keines der Kinder den Termin vergisst?!

Am Vormittag stellte Prof. Hansel vor, wie man Chöre an freie Improvisation heranführt: Circle Songs: Patterns vorsingen und nacheinander in die Chorgruppen einfügen. Auf Handzeichen wechseln in ein neues Pattern. Oder die Akkorde eines „four chord songs“ spielen, die Sänger/innen Melodien dazu erfinden lassen. Klappt bei Amateuren unter Umständen nicht sofort, lohnt das Ausprobieren. Seit einigen Jahren arbeitet Prof. Hansel mit Mittelstufenschülern des Düsseldorfer Humboldt-Gymnasiums zusammen. Gemeinsam mit ihnen haben er und seine Studierenden im Musikunterricht den Song „Just the way you are“ (Bruno Mars) bearbeitet und ein Arrangement erstellt. Wer nicht singen kann, weil er im Stimmbruch ist, übernimmt das Beatboxing. Der Song ist bekannt geworden durch den Film „Pitch Perfekt“, den man nicht wegen seiner Handlung, wohl aber wegen der guten Chor-Arrangements gesehen haben sollte!

Ein weiteres Beispiel seiner Arbeit mit den Schüler/innen: ein Arrangement zum Kanon: „Es ist ein Ros entsprungen“ (M. Vulpius): Chorleiter/in singt den Anfangston, nacheinander stimmen alle Sänger/innen ein. Auf dem gehaltenen Ton singt ein/e Solist/in den Kanon. Dann singen alle Sänger die erste Zeile (Anfang und Tempo sind individuell beliebig.). Auf ein Zeichen bleibt der Cluster stehen (Män-



Spannungsübung...

nerstimmen: tacet) und über den Frauencluster wird ein Text (Jesaja) gelesen. Zum Schluss wird der Kanon komplett gesungen, danach die erste Strophe des Liedes im vierstimmigen Satz.

Weitere Beispiel, die der Chorleiterchor vergnügt ausprobierte: „A linnit in a gilded cage“ (aus Gerald Finzi: Ten Childrens Songs, Boosey & Hawkes), „Sing Alleluja, clap your hands“ (Sally K. Albrecht, Alfred Music), sowie „Eternity“ (Michael Bojesen, Edition Wilhelm Hansen AS).

Kollegiales Lernen und Lachen gingen bei Prof. Dennis Hansel eine spannende Symbiose ein. Gut dass Man(n) die neuen Ideen in der Folgewoche in der Chorprobe ausprobieren kann. Frau auch!

Die nächste Fortbildung des Deutschen Chorverbandes PUERI CANTORES, freut sich (trotz Sessionseröffnung) am 11.11.2017 auf Prof. Reiner Schuhenn (Köln).

Ort: HfMT Köln oder Taborsaal, Köln-Heimersdorf (Taborplatz 50767 Köln)

Claudia Mandelartz



Pueri Cantores - Vorsitzender Stefan Starnberger mit der alten Schriftführerin Claudia Mandelartz (links) und der neuen Schriftführerin Birgit Krusenbaum (rechts)

Der Papst schlug einen Bogen zu einer anderen Mahnung Jesu: dass man nämlich hinter verschlossener Tür beten solle, um nicht von den Leuten gesehen zu werden und sich nicht vor ihnen aufzuspielen. Der Herr zeige uns eindringlich den Weg der Demut, so Franziskus. Worauf es ankomme, das sei „die Freiheit, die uns die Erlösung und die Liebe gebracht“ habe.

„Diese innere Freiheit, diese Freiheit, mit der man das Gute im Verborgenen tut, ohne auf der Straße vor sich herposaunen zu lassen... Die Straße der wahren Religion ist die Straße, die Jesus selbst genommen hat: die Straße der Demut, der Demütigung. Jesus hat sich – wie Paulus an die Philipper schreibt – selbst erniedrigt, hat sich seiner selbst entäußert. Das ist die einzige Straße, um den Egoismus, die Gier, den Hochmut, die Eitelkeit, die Weltlichkeit aus uns zu vertreiben. Diese Leute aber, denen Jesus Vor

würfe macht, sind hingegen Leute, die einer Religion der Schminke folgen: dem Schein, dem ‚so tun als ob‘... Jesus gebraucht für diese Leute eine sehr starke Metapher: Ihr seid übertünchte Gräber! Außen schön, aber drinnen voller Knochen und Fäulnis.“

Jesus lade uns ein, das Gute in Demut zu tun, insistierte der Papst. „Du kannst soviel Gutes tun, wie du nur willst, aber wenn du es nicht in Demut tust, so wie Jesus uns das lehrt, dann ist das zu nichts nütze, denn etwas Gutes, das nur von dir selbst her kommt, stützt sich nicht auf die Erlösung, die Jesus uns gegeben hat.“ Die Erlösung komme „auf der Straße der Demut und der Demütigungen“, denn „ohne Demütigungen gelangt man nie zur Demut“.

(rv 11.10.2016 sk)

NEU IM MEDIENRAUM



BÜCHER

Butz Verlag

- » Matthias Schneider (Hrsg.): Buxtehude-Studien, Band 1

Carus Verlag

- » Günter Graulich - Festschrift zum 90. Geburtstag

Con Brio

- » Beiträge zur Gregorianik Band 61

Diözesan- und Dombibliothek Köln

- » Christoph Müller-Oberhausen: „...zur Verherrlichung des Festes...“ - Die Musik beim Kölner Dombaufest 1848

Edition Va Bene

- » Peter Planyavsky: Gerettet vom Stephansdom

Königshausen & Neumann

- » Arnold Jacobshagen, Annette Kreutziger-Herr (Hrsg.): 1863 - Der Kölner Dom und die Musik

NOTEN CHOR A CAPPELLA

Carus

- » Dmitry Bortniansky: 35 Geistliche Konzerte für Chor
- » Claudio Monteverdi: Madrigali e Motetti
- » Sergei Rachmaninow: Ganznächtlige Vigil
- » Sergei Rachmaninow: Chrysostomos-Liturgie

Furore Edition

- » Camille van Lunen: Birdsongs

Musica Baltica

- » Eriks Esenvalds: Miserere Mei, Deus
- » Eriks Esenvalds: Muzibas mirdzums
- » Eriks Esenvalds: Ziemassvetku Vakara - on Christmas Eve

NOTEN CHOR UND INSTRUMENTE

Butz Verlag

- » Gerhard Günther: Wie soll ich dich empfangen
- » Wenzel Emanuel Horák: O Maria, virgo pia
- » Gerard Martin: Offertorium pastorale (Transeamus usque Bethlehem)
- » Christopher Tambling: Nun freut euch, ihr Christen

Carus Verlag

- » Marc-Antoine Charpentier: Messe de Minuit pour Noël

Furore Edition

- » Camille van Lunen: O Sacrum Convivium

Musica Baltica

- » Eriks Esenvalds: Aqua
- » Eriks Esenvalds: In Paradisum
- » Eriks Esenvalds: Litany of the Heavens

- » Eriks Esenvalds: Passion and Resurrection

Strube Edition

- » Axel Ruoff: Dixit Ecclesiastes (Koheletgesänge)

ohne Verlag

- » Camille van Lunen: Star over Amsterdam (Christmas Oratorio)

NOTEN CHOR MIT ORGEL

Butz Verlag

- » Margaretha Christina de Jong: Lobt Gott, ihr Christen alle gleich
- » Robert Jones: Jesus: Glaube, Hoffnung, Liebe
- » Christopher Tambling: Cantate Domino
- » Christopher Tambling: Die erste Weihnacht
- » Heinrich Walder: Missa brevis in Es
- » Klaus Wallrath: Nos sumus testes
- » Tobias Zuleger (nach J. Haydn): Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret

Edizione Carrara

- » Autori diversi: Cristo Nostra Pasqua

Oxford University Press

- » Michael Berkeley: Magna Carta Te Deum
- » Bob Chilcott: Three Choirs Service (Magnificat and Nunc Dimittis)

NOTEN CHOR MIT KLAVIER

Bärenreiter

- » Giovanni Battista Pergolesi: Missa Romana (Klavierauszug)

NOTEN KINDERCHOR

Carus Verlag

- » Uli Führe / Hellmuth Wolff: Wenn einer fragt - Martin Luther - Ein Singspiel

Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg

- » Siebzehn Lieder

NOTEN MÄNNERCHOR

Musica Baltica

- » Eriks Esenvalds: Dveseles Dziesma - Song of the Soul

NOTEN OBERSTIMMENCHOR

Butz Verlag

- » Bernhard Blitsch: Messe für Oberstimmenchor und Orgel

NOTEN GESANG

Butz Verlag

- » Georg von Pasterwitz: Weihnachtsduett „Ihr Hirten, o eilt“

Dehm Verlag

- » Das Hohelied - deutschsprachige Motetten zum Lied der Liebe Heft 1: Anonymus: Ich bin eine Blume zu Saron

NOTEN ORGEL

Butz Verlag

- » Margaretha Christina de Jong: Präludium, Choralpartita und Fuge über „Jesu, meine Freude“
- » Margaretha Christina de Jong: Zwölf Meditationen
- » Edward Elgar: Marsch Nr. 4 (Orgel 4-händig)
- » Hans Uwe Hielscher: Tanzsuite
- » Franz Liszt: Sonate h-Moll
- » Karl Alois Mack: Ihr Kinderlein, kommet
- » Klemens Schnorr (Hrsg.): Einigkeit und Recht und Freiheit - Romantische Orgelbearbeitungen der Nationalhymne
- » Christopher Tambling (Hrsg.): Best loved Melodies Bd. 3
- » Andreas Willscher: Terrarium
- » Andreas Willscher: Portraits biblischer Frauen

Schott Verlag

- » Joseph Haas: 40 Choralfughetten
- » Enjott Schneider: Orgelsinfonie No. 14 „Die Romanische“

NOTEN ORGEL PLUS

Schott Verlag

- » Harald Feller: The Young Person's Guide to the Organ - Thema, Variationen und Fuge für Orgel und Sprecher

BEGLEITPUBLIKATIONEN ZUM NEUEN GOTTESLOB

Bärenreiter

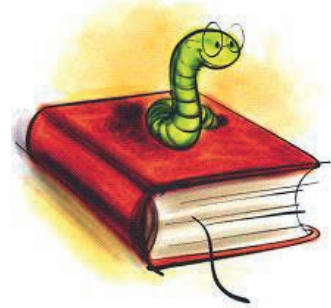
- » Thomas Drescher, Stefan Glaser (Hrsg.): Bläserbuch zum Gotteslob
- » Franz Leinhäuser (Hrsg.): Intonationen zum Gotteslob

Butz Verlag

- » Christian Müller (Hrsg.): Intonationen zum Gotteslob für den Eigenteil des Bistums Passau

Carus Verlag

- » KBA (Hrsg.): Klavierbuch zum Gotteslob Stammteil
- » Richard Mailänder (Hrsg.): Choralvorspiele für Orgel zum Gotteslob - Bd. 3 Im Jahreskreis 1



BESPRECHUNGEN

OTFRIED BÜSING: POLYCHROMIE (CHACONNE) (2013) FÜR ORGEL, EDITION GRAVIS 2047.

Im Vorwort heißt es: „Die Angaben zur Ausführung von ‚Polychromie‘ sind am Instrument der Uraufführung, der Rieger-Orgel (1980) der Christuskirche in Freiburg entwickelt worden. Die Disposition geht auf den damaligen Christuskantor- und Organisten Horst Hempel (1934-1988) zurück, der als bedeutender Interpret sowohl klassischer als auch besonders avantgardistischer Orgelmusik und als Komponist hervorgetreten ist.“

Büsing fügt in einer besonderen Schreibweise die Registerangaben auf eigene Zeilen unter den Noten ein. Dadurch sind sie sowohl in der Vorbereitung durch Programmierung als auch in der Ausführung durch den Registranten oder Spieler perfekt vorbereitet. Die spielfreudige Musik ist durch polymetrische Takt- und Satzwechsel gekennzeichnet. Arpeggios, Triller, Repetitionen, Akkorde und Läufe bestimmen das Klangbild. Ein besonderes Merkmal von Büsings Komposition ist seine Fähigkeit, die Orgel zu instrumentieren, indem er verschiedene Techniken und Fußtonlagen auch im Unisono ausformuliert und so zu sehr aparten Klangfarben und Registermischungen findet. Cluster und

Mixturakkorde sowie die Einarbeitung einer verlangten Winddrossel ergeben eine farbige, abwechslungsreiche und kurzweilige Musik, deren Durchsicht höchst lohnenswert ist.

Dominik Sustek

MICHAEL RADULESCU: MADRIGALI FÜR ORGEL. DOBLINGER 02 478.

In sanfter Registrierung, die von der neurestaurierten Egedacher-Orgel in Vornbach am Inn/Niederbayern abgeleitet ist, eröffnet sich die Musik in freier, glockenähnlicher Umkreisung weicher Harmonik, die entfernt einen Dominantseptakkord durchschimmern lässt. Strophe zwei reißt die Musik in ein presto e agitato aus Tonwiederholungen und Trillern, die in ständige Taktwechsel eingebettet sind, ohne ihre flächige Dichte zu verlieren. Aufblühende Klangwolken im Andante weben sich auch im Folgenden tranquillo nach oben. Minimalistisch umkreisend ist Strophe vier im Plenum notiert, das in einen von Pausen durchbrochenen Abschnitt mündet. Auf Tonwiederholungen insistiert der nächste, vorwärts drängende Teil, bevor sich die Musik gegen Ende wieder ins Pianissimo zurückzieht.

Mit einer Spieldauer von 22 Minuten gehören die in 9 Strophen gegliederten Madrigali für Orgel zu den größeren neuen Stücken für Orgel. Durch den Titel wird eine klare Ableitung zum mehrstimmigen Gesang vorgenommen. So bleibt die 2010 entstandene Musik linien- und flächenorientiert. Sie wird von langen Klängen dominiert und ist insgesamt weiträumig meditativ.

Dominik Sustek

**MUSIK AUS RUSSLAND: SERGEI RACHMANINOW - CHRYSOSTOMOS-LITURGIE - HERAUSGEGEBEN VON ALBRECHT GAUB, CARUS VERLAG, NR. 23.013
UND GANZNÄCHTLICHE VIGIL - HERAUSGEGEBEN VON HELMUT LOOS, CARUS VERLAG, NR. 23.014**

Orthodox klingende Musik ist zur Zeit en vogue im kirchlichen Raum. Das zeigen Kompositionen aus Frankreich wie von André Gouzes, die offensichtlich orthodox inspiriert sind, aber auch viele andere Werke. Selbst das neue Gotteslob weist einige Sätze auf, die von dort inspiriert sind. Will man jedoch wirklich orthodoxe Musik aufführen, so ist insbesondere auf dem deutschen Markt ein Defizit festzustellen. Vor ca. 40 Jahren hat der Doblinger Verlag einige Werke herausgebracht, ebenfalls wurde einiges von Irenäus Totzke, dem mittlerweile verstorbenen Archimandriten von Kloster Niederaltaich, veröffentlicht. Aber selbst bei berühmten Werken wie der „Ganznächtlichen Vigil“ oder der „Chrysostomos-Liturgie“ (opus 37 respektive 31 von Rachmaninow) war es schwierig, gutes Notenmaterial zu erhalten. Entweder hatte man irgendwelche Übertragung aus Osteuropa oder aus englischen Verlagen, z. B. der Oxford University Press. Diese Ausgaben waren zum Teil stark interpretierend oder schlecht lesbar. Es ist überaus erfreulich, dass der Carus Verlag nun mit Helmut Loos als Herausgeber die beiden großen Werke mit häufigen Stimmteilungen in einem Noten-Layout herausgebracht hat, das die übliche, und gerade im Vergleich mit anderen Ausgaben äußerst erfreuliche Lesbarkeit des Notenbildes garantiert. Beide Ausgaben sind ausgesprochen sorgfältig gemacht, liegen eng an der Originalausgabe. Kyrillische Schriftzeichen wurden ausgelassen, statt dessen finden sich Transliterationen plus deutsche Übertragungen, die auch singbar sind (auch wenn sie sicherlich sehr anders klingen als das russische Original), die Heidi Kirmße angefertigt hat. Chöre, die den Atem für derartig große a cappella - Werke haben (es findet sich aber auch ein Klavierauszug für die Proben dabei, wie es im englischen Sprachraum üblich ist), seien diese Ausgaben wärmstens empfohlen. Es lohnt sich auf jeden Fall, sie zu singen.

rim

**DMITRY BORTNIANSKY: 35 GEISTLICHE KONZERTE FÜR CHOR
HERAUSGEGEBEN VON MARIKA C. KUZMA
CARUS VERLAG, NR. 4.111**

„Bortniansky, ist das nicht der Komponist von ... ‚Ich bete an die Macht der Liebe‘?“ So denken vielleicht Viele. Ja, Bortniansky hat die Musik zu diesem Text geschrieben, der ausgesprochen populär ist, und kaum ein Konzert mit irgendwelchen Schwarzmeerkosaken wird darauf verzichten, bei freier Wahl etwas von Bortniansky, nämlich genau dieses Werk, zu singen. Wer weiß aber, dass Bortniansky nicht nur das geschrieben hat, sondern höchst anspruchsvolle Chormusik in zweifellos zunächst barocker Tradition, aber in einer Formsprache, die sehr eigen ist, nämlich in der Gestalt von Chorkonzerten, eine im russischen Sprachraum sehr beliebte Form von Chormusik. Es handelt sich dabei um große, mehrsätzliche Chorwerke, die von den Chören aufgeführt wurden. Stark beeinflusst ist Bortnianskys Musik von seinem Lehrer Baldassare Galuppi, bei dem er Komposition studierte und den Stil nach Russland brachte, wo er am Hofe Katharinas der Großen als Hofkapellmeister wirkte. Es handelt sich hierbei um liturgische Werke, die aber auch im Konzert zu verwenden sind. Neben diesen 35 Konzerten für vierstimmigen gemischten Chor gibt es auch elf Konzerte für Doppelchor, die bereits zu seinen Lebzeiten im Druck erschienen waren. Der Schwierigkeitsgrad dieser Werke ist nicht sehr hoch, so dass sie von ambitionierten Kirchenchören im Durchschnitt ohne Weiteres gesungen werden können. Der Text ist, anders als in der Ausgabe von Rachmaninows „Ganznächtlicher Vigil“ und der „Chrysostomos-Liturgie“ hier in kyrillischer Schrift und in einer Transliteration unterlegt. Eine deutsche Version gibt es nicht, was sicherlich auch dem Werk und einer etwaigen Interpretation entgegen kommt. Sehr erfreulich ist, dass es eine Übersicht der vertonten Verse gibt, die fast alle aus dem Psalmenbuch stammen und die somit auch die Werke liturgisch bei uns für entsprechende Orte schnell greifbar machen. Nachgestellt sind ebenfalls deutsche und englische Übersetzungen. Allein die Entdeckung der Form „Chorkonzert“, die im Westen Europas keine Parallele hat, lohnt, sich mit den Werken auseinander zu setzen.

rim

BERNHARD BLITSCH: MESSE FÜR OBERSTIMMENCHOR UND ORGEL

BUTZ VERLAG, BU 2372

Auch wenn die von Bernhard Blitsch 2007 komponierte, soeben bei Butz erschienene Messe für Oberstimmenchor und Orgel für den Kinderchor Meckenheim und seine Leiterin Reinhild Jóvári komponiert wurde, so ist sie ein sehr schönes Beispiel, wie man mit nur einer Stimme und dem geschickten Einsatz von Orgel wunderbare liturgische Musik schreiben kann. Im Kyrie beginnt der Komponist mit Zitaten aus der Missa de Angelis, aus denen er den Chor

aber hinausführt, die als Zitat jedoch im Orgelpart erhalten bleiben. Dies ist ein Charakteristikum der gesamten Messe. Während der Chor häufig freie, neu komponierte Linien singt, zitiert die Orgel immer wieder Choralmotive in einem Schwierigkeitsgrad, der sicherlich nicht als hoch zu bezeichnen und somit sowohl von Organisten wie auch Chören gut zu realisieren ist. Harmonisch ist das Werk ausgesprochen abwechslungsreich und rhythmisch lebendig. Eine dankbare Aufgabe für alle, die eine kleine Gruppe junger oder auch erwachsener Sängerinnen haben und mit diesen eine aktuelle Messvertonung einstudieren wollen.

rim

KOMPONISTEN IM ERZBISTUM KÖLN

MICHAEL BISCHOF STELLT SICH VOR

Michael Bischof (geb. 1966) nahm nach Abitur und Zivildienst in Münster ein Musikstudium in Köln auf. Er studierte an der Musikhochschule Köln Klavier, Tonsatz/Hörerziehung und Kirchenmusik. Kirchenmusikalische Stationen: St. Stephanus (Leverkusen-Bürdig), St. Josef in Kierspe (Bistum Essen) und St. Michael, Waldbröl (SBM im Seelsorgebereich „An Bröl und Wiehl“). Als Seelsorgebereichsmusiker ist er auch verantwortlich für die Konzertreihe an St. Michael.

Kompositorische Tätigkeit:

Zum Komponieren bin ich wohl hauptsächlich über das Improvisieren gekommen. Schon als Kind habe ich versucht, mir Musik anzueignen, indem ich Musik, die ich im Radio (oder wo auch immer) gehört habe, nachzuspielen, Klangverbindungen, harmonische Entwicklungen etc. sozusagen „spielend“ zu verstehen. Daraus ergab sich ein freies Kombinieren, Improvisieren, „Phantasieren.“ Im Tonsatzstudium habe ich dann, darauf aufbauend, das nötige „Handwerkszeug“ erlernt.

Wenn ich auf meine bisherige Zeit als Kirchenmusiker zurückblicke, dann fällt mir auf, dass ich nur sporadisch komponiert bzw. arrangiert habe (dann aber mit großer Freude), diese Tätigkeit aber intensivieren möchte.

Entstanden sind bisher:

» Chorsätze für die Kirchenchöre, zwei Kinderchorwerke als Teil des „Komponisten-Duos“ Martin Aussem / Michael Bischof (eine Messe „Singend lässt uns vor ihn treten“ und ein Kindermusical „Elisabeth von Thüringen“, Texterin meiner Beiträge. Antje Bischof).

» Beim Butz-Verlag ist erschienen „Der Besuch Marias bei Elisabeth“.

» Gerade fertiggestellt habe ich eine Komposition für Chor a cappella „Herr unser Herrscher / Groß ist der Herr“, in der ich den Beginn von Psalm 8 als Rahmen mit einem Gebet von Augustinus verbinde. Inspiriert hat mich dazu ein geistlicher Impuls der vergangenen Werkwoche.



© Silke Hälscher

Michael Bischof

NOTEN SIEHE HEFTMITTE

NEUER SEELSORGEBEREICHSMUSIKER IN BERGHEIM SÜD



Martin Machnik wurde 1971 im polnischen Ozimek (ehemals Malapane) in Schlesien geboren. Während der Schulzeit auf dem Berufsgymnasium besuchte er parallel die Kirchenmusikschule in Opole (Oppeln). Nach Abschluss des Studiums

- vergleichbar mit dem C-Lehrgang in Deutschland - absolvierte er ein Kirchenmusikstudium am Liturgischen Institut der Päpstlichen Theologischen Hochschule in Krakow (Krakau). Im Anschluss daran folgte ein Aufbaustudium im Bereich Musikpädagogik an der Universität in Opole.

Im Jahre 1998 kam M. Machnik nach Deutschland und studierte einige Semester an der Hochschule für Kirchenmusik in Aachen mit dem Abschluss des Kirchenmusik-Diploms. Seine Lehrer waren u.a. Andreas Cavelius (Orgellitera-

turspiel und Preisträger von Orgelwettbewerben), Prof. Mathias Kreuels (Liturgisches Orgelspiel) und Prof. Steffen Schreyer (Chorleitung). Er absolvierte ferner Meisterkurse im Fach Orgelimprovisation bei namhaften Virtuosen wie dem Holländer Gijbert Lekkerkerker und dem aus Polen stammenden Adam Tomasz Nowak (Prof. an der Hochschule für Musik in Detmold).

Bis zum Jahre 2004 war M. Machnik für die Kirchenmusik in der katholischen Pfarrgemeinde Windeck (Rhein-Sieg-Kreis) zuständig. Er gründete dort einen Kammerchor, der sich nach einer Prüfung vier Jahre später die Mitgliedschaft im Verband Deutscher Konzertchöre als der 123. Chor in Nordrhein-Westfalen erwarb. In den Jahren 2004 bis 2016 war er als Kirchenmusiker in der katholischen Pfarrgemeinde St. Joseph und Remigius im Rheinbogen/Köln-Rodenkirchen tätig. Am 01. August 2016 trat er die Seelsorgebereichsmusikerstelle in Bergheim-Süd an.

Martin Machnik

NEUER SEELSORGEBEREICHSMUSIKER IN HAAN UND GRUITEN

Seit dem 01. Oktober 2016 arbeite ich als Seelsorgebereichsmusiker in Haan und Gruiten in der katholischen Kirchengemeinde St. Chrysanthus und Daria. Ich wurde 1993 in Bottrop geboren und erhielt im Alter von sechs Jahren meinen ersten Klavierunterricht. Mit zwölf Jahren begann ich Orgelunterricht zu nehmen und fand so meinen Weg zur Kirchenmusik. Von 2008-2010 absolvierte ich das C-Examen an der Bischöflichen Kirchenmusikschule in Essen. Nach dem Abitur studierte ich katholische Kirchenmusik an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf (Orgel: Prof. Jürgen Kursawa, Chorleitung: Prof. Anders Eby, Prof. Steffen Schreyer, Prof. Dennis Hansel). Seit 2013 kooperiere ich regelmäßig für Ensembleprojekte mit Prof. Martin Berger (Südafrika). 2014 wurde mir dann das Deutschlandstipendium der Ewald-Horbach-Stiftung verliehen. Seit Oktober 2016 studiere ich parallel zu meiner Tätigkeit in Haan Kirchenmusik im Master mit der Schwerpunktsetzung vokal/Ensemble in Düsseldorf.

Beruflich war ich seit 2010 sechs Jahre lang als Organist bei der evangelischen Kirchengemeinde Holten-Sterkrade tätig und übernahm 2014 den Kirchenchor St. Marien-

Rothebusch in Oberhausen. Ebenfalls im Jahr 2014 wurde ich Assistent von Prof. Raimund Wippermann beim Mädchenchor am Essener Dom; seit 2015 bin ich auch Assistent beim Philharmonischen Chor Bochum. Vertretungsweise unterrichte ich an der Bischöflichen Kirchenmusikschule die Fächer Chorleitung, Musiktheorie und Gehörbildung.

Ich freue mich schon sehr auf viele anregende Begegnungen und Gespräche, auf offene Türen und gute Zusammenarbeit. Es ist mir wichtig, dass wir in der Gemeinde eine lebendige Kirchenmusik haben. Daher werde ich mich auch nicht scheuen, ungewöhnliche Wege in der Verkündigung zu gehen und auf vielfältige Art zu musizieren.



Frederik Punsmann

KIRCHENMUSIKREFERENT I. R. PROF. KARLHEINRICH HODES VERSTORBEN

Am 24. Juli 2016 ist Prof. Karlheinrich Hodes im hohen Alter von 92 Jahren verstorben.

Der 1924 geborene Hodes studierte Katholische Kirchenmusik an der Musikhochschule Köln. Bereits in seiner Studentenzeit nach den Zweiten Weltkrieg machte er sich in Köln durch die Aufführung zahlreicher Werke, insbesondere von Bach, in Vogelsang einen Namen. Zur selben Zeit begann er zu komponieren. Bereits in der damaligen Zeit entstand ein sehr schönes Liederbuch mit seinen Melodien.

Über den Kreis von Köln hinaus wurde er insbesondere durch seine langjährige Tätigkeit am Quirinus-Münster in Neuss bekannt, an dem er von 1955 bis 1978 als Münsterkantor wirkte und dem er bis kurz vor seinem Tod die Treue durch sonntägliches Orgelspiel hielt. In dieser Kirche pflegte er eine Musik, die durchaus den Anspruch haben durfte, Kathedralmusik zu sein, mit seinem herausragenden liturgischen Orgelspiel, intensiver Pflege des gregorianischen Chorals, aber auch mehrstimmiger Kirchenmusik, insbesondere der franko-flämischen Schule.

Seit 1947 war er auch Dozent am damaligen Robert Schumann Konservatorium in Düsseldorf, seit 1972 als Lehrbeauftragter dort selbst, und wurde 1975 zum Honorarprofessor ernannt. In dieser Zeit erschien auch in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft sein Buch „Der gregorianische Choral - eine Einführung“. 1978 übernahm er dann die Aufgabe des Musikreferenten im Erzbistum Köln. Diese Aufgabe hatte er bis 1987 inne. In dieser Funktion lernte auch ich ihn durch Besuche in den Hochschulen,

aber auch in den Fortbildungsveranstaltungen, die er organisierte, sowie durch erste Ausgaben eines Informationsdienstes für Kirchenmusiker, einem Vorläufer von KiEK, kennen.

In dieser Zeit bemühte er sich in besonderer Weise um die Pflege des gregorianischen Chorals, aber auch um Kinderchöre und die Förderung qualitativen Singens in den Chören. Zusätzlich war er bis zu seinem 65. Lebensjahr auch als Orgelsachverständiger im Erzbistum Köln neben Prof. Clemens Ganz und Prof. Hans Dieter Möller in der Nachfolge von Prof. Josef Zimmermann tätig.

Anlässlich seines Eintretens in den Ruhestand verlieh ihm Papst Johannes Paul II. 1987 den Gregorius-Orden und ernannte ihn damit zum Mitglied des Gregorius-Ordens.

In seine Zeit als Musikreferent fielen die ersten Versuche einer Strukturierung von Kirchenmusik im Erzbistum Köln, z. B. durch die Einführung von Sonderstellen für Kirchenmusik. Dies waren zunächst acht im Jahre 1979 und schließlich zehn weitere 1985, also insgesamt 18.

Insbesondere durch seine Lehrtätigkeit prägte er, was nicht übertrieben ist, Generationen von Kirchenmusikerinnen und -musikern, die in Düsseldorf Katholische Kirchenmusik studiert haben. Obwohl er nun fast 30 Jahre nicht mehr im Amt als Kirchenmusikreferent ist, ist er bis heute vielen bekannt und in guter Erinnerung geblieben. Requiescat in pace.

rim

„Ich habe Angst, dass Jesus vorüber geht und ich ihn nicht erkenne“: Dieses Zitat des heiligen Augustinus betonte der Papst an dieser Stelle. Alle Werke der Barmherzigkeit würden letztlich dem Herrn selbst getan. Er näherte sich dem Menschen, der sei aber abgelenkt, gleichgültig, und beim sich Nähern des Herrn werde oft eine Möglichkeit der Begegnung mit ihm verpasst. „Wenn jeder von uns, jeden Tag, nur eine dieser Gesten, dieser Werke tun würde, wäre das eine echte Weltrevolution! Aber alle, nicht wahr? Jeder

von uns!“ Die Werke der Barmherzigkeit seien die Spuren des Angesichts Jesu Christi in der Welt. „Möge der Heilige Geist uns helfen, uns einen solchen Lebensstil zu wünschen, jeden Tag mindestens ein Werk zu tun, mindestens!“

(rv 12.10.2016 ord)

SILBERMOND, REVOLVERHELD STATT BACH/GOUNOD, MENDELSSOHN & CO.

Welche Kirchenmusikerin, welcher Kirchenmusiker kennt nicht die heutzutage ungewöhnlichen Wünsche der Brautpaare. Freuen wir uns nicht mittlerweile über Wünsche, die vor nicht allzu langer Zeit absolut auf dem Index standen - „Ave Maria“ (Bach / Gounod) oder die wahrlich schon fast „gehassten“ Hochzeitsmärsche (Lortzing, Mendelssohn, ...).

Doch heutzutage kommt es meist noch viel heftiger: die Wünsche gehen eher in Richtung „Sportfreunde Stiller“, Titel wie „Auf uns“, „Ja“, ... „Silbermond“, „Revolverheld“ und, und, und... Dann noch möglichst von einer hochbezahlten Hochzeitssängerin, begleitet vom Playback aus der Konserve; Texte wie „Die Lippen blau von Rotwein...“ stehen heute ganz oben auf der Wunschliste und die Brautleute verstehen meist gar nicht, dass wir als Musiker diese Begeisterung für solche Texte nicht teilen.

Vor Jahren wurde es mir irgendwann zu bunt, so dass ich diesem Treiben in unserem Seelsorgebereich einen Riegel vorschieben wollte; bei meinem leitenden Pastor und meinem Kollegen / meiner Kollegin lief ich in diesem Punkt selbstverständlich offene Türen ein. Daraufhin habe ich in Abstimmung mit allen Beteiligten ein Konzept entwickelt, das mir zwar eine Menge zusätzlicher Zeit kostet, dafür aber so wirksam ist, dass sich das Wohlfühlgefühl aller Verant-

wortlichen mittlerweile wieder eingestellt hat.

Unser Konzept in Stichworten: Bei der Anmeldung zu einer Trauung in einer unserer Kirchen des Kirchengemeindeverbandes bekommen die Brautpaare u.a. einen Merkzettel bzgl. der musikalischen Gestaltung der Feier. Erste und wichtigste Prämisse: in unseren Kirchen wird keine Musik (Playback o.ä.) aus der Konserve geduldet!

Darüber hinaus haben alle Brautleute den SB-Musiker zu kontaktieren, um in einem persönlichen Gespräch die musikalische Gestaltung der Trauungszeremonie zu klären. In diesen Gesprächen wurde sehr schnell klar, dass die zum Teil obskuren Wünsche der Brautpaare meist aus Unwissenheit, Unkenntnis entstehen. Das Aufzeigen der alternativen Möglichkeiten - Beteiligung ansässiger Chöre des SBs wie z.B. Gospelchor, Jugendchor, Kinderchor, Kammerchor, Vokalensemble, von Instrumentalisten oder Vokalsolisten - führt zu einer wirklichen „win-win-Situation“ => alle Beteiligten sind zufrieden: die Brautleute, der Pastor und der/die Kirchenmusiker/in fühlt sich wertgeschätzt.

Ergo: scheut nicht die zusätzlich aufgebrauchte Zeitinvestition, diese zahlt sich im wahrsten Sinne des Wortes aus.

Kantor Bert Schmitz
Seelsorgebereichsmusiker

ZUM REGER-JAHR – DIE MORGENSTERN-PHANTASIE EINMAL ANDERS

Anlässlich des Jubiläums zum 10-jährigen Bestehen der Hennefer Rieger-Orgel bereicherte die Choralchola der dortigen Pfarrgemeinde das Konzertprogramm. Unter dem Leitfaden „Vom Tod zum Leben“ fanden neben gregorianischen Themen auch Vokalkompositionen von Duruflé und Bach Eingang ins Programm.

In diesem Zusammenhang wurde die Idee geboren, die Singstimmen auch in Regers Morgenstern-Phantasie op. 40 einzubinden, was meines Wissens einer Premiere gleichkam.

Die Tenordurchführung der ersten beiden Strophen war den Sängern gewissermaßen auf den Leib geschrieben. Der kolorierte cantus firmus der 3. Strophe wurde – aus verständlichen Gründen – instrumental belassen. Für die Bassdurchführung der 4. Strophe und die Fuge mit der hier eingearbeiteten 5. Strophe musste selbstverständlich

die Registrierung angepasst werden, wobei aufgrund der enormen Wirkung des Riegerschen Schwellwerks auf den Plenum-Klang nicht komplett verzichtet werden musste.

Die größte Herausforderung bestand freilich darin, die Sänger für die vielfältigen agogischen Nuancen zu sensibilisieren, die die Musik von Reger verlangt. Da der Organist gleichzeitig Dirigent war, aber in der Regel beide Hände für das Tastenspiel beanspruchte, war ein „Lippenlesen“ der Sänger unverzichtbar.

Insgesamt war es ein lohnendes Experiment, dass die oft so komplex anmutende Musik von Reger dem Publikum ein Stück näher brachte.

Norbert Schmitz-Witter

RANDBEMERKUNG DIENSTFRÜHSTÜCK

Bei uns gehören zum Pastoralteam alle Priester, Diakon, Gemeindereferentin, die Küster, Kirchenmusiker und eine Pfarramtssekretärin für den Kontakt zum Büro. Jede Woche findet dienstags um 15 Uhr eine zweistündige Dienstbesprechung statt, bei der zurück- und nach vorne blickend alles der vergangenen und der kommenden Woche besprochen wird, sodass jeder der hauptamtlichen Mitarbeiter vom anderen weiß, was in der letzten Woche war und wer mit wem was in der kommenden Woche tun wird, woran wir konzeptionell weiter arbeiten müssen usw.

Die Zeit fanden wir nicht ausreichend, um auch noch ein privates Wort wechseln oder etwas vertiefen zu können. Also treffen wir uns seit einem Jahr zusätzlich freitags um 8.30 Uhr zum gemeinsamen gemütlichen Frühstück für 1,5 Stunden im Cafe. Für uns alle ist es ein schöner Auftakt in das meist arbeitsreiche Wochenende.

Peter Bonzelet,
Kantor der Pfarrgemeinde St. Bonaventura und Heilig Kreuz in Remscheid

SINGELEITER IN HÜRTH

Zwei Mal im Jahr setzen sich die Organisten der Stadt Hürth zusammen, um zu überlegen, welche Lieder aus dem Gotteslob von allen Hürther Kirchengemeinden neu erlernt werden sollen. Diese sollen dann mehr oder weniger zeitgleich in die Gemeinden getragen werden.

Da nicht jeder Organist selber gerne vorsingt und es manches Mal auch effektiver ist, neue Lieder direkt mit Begleitung einzuüben, brauchte es Menschen, die uns ehrenamtlich dabei unterstützen. Und so haben sich einige sangesfreudige und auch mutige Gemeindemitglieder bereit erklärt, „Singeleiter“ zu werden, um den großen Liederschatz des neuen Gotteslobes den Gemeinden zu erschließen. Dabei hat jeder Singeleiter seine feste Gemeinde. Ein fester Stamm von 6 Frauen und Männern trifft sich einige Male im Jahr unter der Leitung der Hürther Seelsorgebereichsmusikerinnen Frau Bae und Frau Oligmüller, um die neuen Lieder selbst kennen zu lernen und auch zu erlernen, wie man diese an die Gemeinden vermitteln kann. Dazu haben zu Beginn erst einmal alle den neuen Blick von vorne in die Kirche hinein „gewagt“, denn für alle war das eine ganze neue Sicht. Und auch im Altarraum zu stehen, Haltung zu bewahren, alleine das Wort zu ergreifen und dann auch noch zu singen erforderte Mut und Übung – wie auch der Umgang mit dem Mikrofon.

Dazu kommt bei jedem Lied die Überlegung, wo mögliche Fehlerquellen liegen können, wie ich der Gemeinde auftretende Fehler oder Unsicherheiten spiegele und welche Lösung ich dann dafür anbieten kann. Auch die Geschwindigkeit des Luftholens und die Dauer der Pausen sind immer mal wieder Thema.

Für die Praxis auch noch wichtig sind die verschiedenen Möglichkeiten, ein Lied einzustudieren: klassisch von vorne nach hinten (wie GL 355), erst den Refrain und in der kommenden Woche die Strophen (wie bei GL 452), oder mal auch erst das Ende und dann den ersten Teil (wie bei GL 200). Auf diese Weise konnten seit der Einführung des Gotteslobes 20 Lieder fest in das Repertoire aller Hürther Gemeinden neu aufgenommen werden.

Mittlerweile haben unsere Singeleiter eine gute Routine entwickelt und fühlen sich nicht mehr fremd im Altarraum ihrer Kirche. Auch die Gemeinden haben mehrheitlich die ehrenamtlichen Sängerinnen und Sänger angenommen und freuen sich immer wieder, wenn diese nach vorne treten, um Ihren Dienst zu tun. Mit folgenden Worten haben wir, nach einer einleitenden Erklärung in den Gemeinden für Unterstützung geworben:

Wir würden uns freuen, wenn Sie die „Singeleiter“ in Ihrem Vorhaben unterstützten, das Gotteslob als Chance zur Erweiterung des Repertoires und Vertiefung unserer Glaubensgemeinschaft zu begreifen. Lassen Sie sich darauf ein, Neues kennen zu lernen und bestärken Sie die Vorsänger durch Ihren Gesang. Wir wünsche Ihnen auf alle Fälle viel Spaß beim Beten, Singen und Stöbern in unserem neuen Gotteslob!

Ihre Kirchenmusiker

Nach zweieinhalb Jahren können wir sagen, dass die Einführung der Singeleiter ein voller Erfolg war!

Julia Oligmüller

„FÜRCHTE DICH NICHT!“ - VOM GLAUBEN GETRAGEN DURCH JAHR UND LEBEN

NEUER LIEDERZYKLUS IM STILE DES NEUEN GEISTLICHEN LIEDES ERSCHIENEN



„Gibt es nicht noch andere Osterlieder?“ Diese Frage beschäftigte den Chor Maranatha der Gemeinde St. Elisabeth und Hubertus in Neuss-Reuschenberg im Februar 2015. Wie seit einigen Jahren sollte der Chor, dessen Repertoire hauptsächlich aus Neuen Geistlichen Liedern besteht, die Osternachtfeier musikalisch mitgestalten. Doch die Suche nach neuen Osterliedern gestaltete sich schwierig.

Da die Seelsorgebereichsmusikerin Simone Betz bereits mehrere Mottolieder für die Erstkommunion und zur Firmung auf Wunsch des Chores für das Gottesloblied „Vertraut den neuen Wegen“ von Klaus Peter Hertzsch eine neue Melodie samt Chorsatz und Instrumentalstimmen komponiert hatte, hieß es dann von Seiten der Chormitglieder schnell: „Dann schreib doch selbst einige Osterlieder.“ Und die Antwort von Simone Betz lautete: „Wenn mir jemand einen Text liefert, dann gerne.“ Ursula Veittes, ein Mitglied des Chores, ließ sich auf die Herausforderung ein und lieferte als erstes die Texte von „Lasst uns mit Christus aufersteh ´n“ und „Brennt unser Herz“, die Simone Betz für die anstehende Osternacht vertonte.

Da diese Lieder gut ankamen, der Chor Maranatha Lust auf mehr hatte, und sich auch der zweite NGL-Chor von Simone Betz, der Chor InTakt aus Korschenbroich-Glehn, offen für die neuen Stücke zeigte, machten die beiden weiter. So entstanden zwischen Februar 2015 und Juni 2016 insgesamt 16 Lieder zum gesamten Kirchenjahr, aber auch zu unterschiedlichen Lebenssituationen. Die Auseinandersetzung mit dem Glauben, mit Fragen zur Zukunft von Kirche und Gemeinden vor Ort, die Erfahrung von Sprachlosigkeit den Glauben betreffend und der Wunsch, die frohe Botschaft neu zu verkünden, inspirierten Ursula Veittes zu den Texten. Sie sind dabei auch geprägt von aktuellen Ereignis-

sen des Entstehungsjahres. Mit besonderem Gespür für die Botschaft der Texte schuf Simone Betz die Musik. Stilistisch einander ähnlich, entstanden doch unterschiedliche Werke, die von Ein- bis Vierstimmigkeit gehen und auch Rap (Sprechgesang) beinhalten. Die Neuen Geistlichen Lieder orientieren sich am traditionellen, klassischen Tonsatz, sind aber auch beeinflusst von der Populärmusik und alle auch eigenständig singbar. Diese Sammlung dürfte also für jeden musikalischen Geschmack etwas bereithalten.

Die Chöre InTakt und Maranatha haben zusammen mit Mitgliedern der Pfarrverbandsband (von Klavier, Flöten, Geige, Klarinette, Saxophon bis hin zum Schlagzeug) unter der Leitung von Simone Betz diesen Liederzyklus am 6. und 13. November 2016 in ihrem Pfarrverband uraufgeführt. Des Weiteren wurde eine CD aufgenommen, die ebenso wie die dazu erschienene Chorpertitur (gerne auch in Chorstärke) käuflich erworben werden kann. Dazu kann Kontakt zu den Autoren über das Pfarrbüro der

Gemeinde St. Elisabeth und Hubertus
Pastor-Doppelfeld-Platz 1, 41466 Neuss
pfarrbuero@st-elisabeth-und-hubertus.de

aufgenommen werden. Alle Rechte liegen bei den Verfasserinnen.

Simone Betz



KANTORENSCHULUNG HEUTE

EIN RÜCKBLICK AUF 12 MONATE LITURGIEGESANG IM EHRENAMT

Jeder, der einen Bezug zur ernsten und insbesondere zur Kirchenmusik hat, kennt Komponisten mit Rang und Namen, die mit der Berufsbezeichnung **Kantor** Meilensteine in der Musikgeschichte gesetzt haben. Der Leipziger Thomaskantor Johann Sebastian Bach, aber auch Georg Philipp Telemann, der als Kantor am Johanneum und als Musikdirektor der fünf Hauptkirchen in Hamburg wirkte, stehen beispielsweise für diese musikschaaffende Berufsgruppe. In Mitteldeutschland und zu früheren Zeiten war das Amt des Kantors oft mit dem Amt des örtlichen Lehrers verbunden, so dass der Begriff „Kantor“ (auch „Kanter“ ausgesprochen) mit dem Begriff des Lehrers identisch war (z. B. in der Magdeburger Börde). Heute wird im deutschen Sprachgebrauch der Begriff Kantor hauptsächlich als Titel für hauptamtlich tätige Kirchenmusiker mit Hochschulabschluss gebraucht.

Dass vor diesem Hintergrund bei der Einladung zur Kantorenschulung zunächst bei den angesprochenen Gemeindemitgliedern mit einer ganz natürlich einsetzenden Schwellenangst reagiert wurde, ist selbstverständlich. Weniger bekannt als die Rolle des Lektors/Lektorin sind die Aufgaben des Kantors bzw. der Kantorin im liturgischen Kontext. Lektorinnen und Kantorinnen sollen nämlich gleichermaßen, gemäß der Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“, „dem zelebrierenden Priester zur Seite stehen“, wie auch im Katechismus der Katholischen Kirche (vgl. KKK Nr. 1140; 1144) amtlich bestätigt. Hieraus erklärt sich, dass der/die singende, sich selbst begleitende Organist/in nur eine Notlösung sein kann, denn: Der Dienst des Kantors / der Kantorin sollte im besten Sinne der Liturgiekonstitution (SC) als *tätige Teilnahme der Gemeindemitglieder*¹ im Altarraum vollzogen werden.

So treffen sich im Seelsorgebereich Porzer Rheinkirchen seit gut einem Jahr regelmäßig Gemeindemitglieder, die sich in der von mir geleiteten Kantorenschulung auf die Aufgaben des liturgischen Kantorenamtes vorbereiten. Meine Zielgruppe waren zunächst Lektorinnen (mit langjähriger Chorerfahrung) und unsere nebenamtlichen Organisten, die dann in der Praxis an der Orgel begleiten. Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte und Bedeutung



des Liturgiegesanges (insbesondere in die responsoriale Psalmodie) machten wir uns mutig ans Werk. Einen schnellen und praktischen Zugriff zur Kantillation bietet hier die Psalmtontabelle zum Gotteslob. Nach ersten Aha !!!-Erlebnissen: Das ist ja gar nicht so schwer, wenn man sich einmal die einzelnen Melodiefolgen der Kirchentonarten verinnerlicht hat..... wurde den Teilnehmerinnen aber auch schnell klar: Wenn die Psalmen als Verkündigungspsalmodie authentisch vorgetragen werden sollen, hat der formelhafte Vortrag seine Grenzen. Die hieraus resultierende und naheliegende Variante des improvisierten Psalmvortrags löste selbstverständlich wiederum Schwellenängste aus, die aber schnell ausgeräumt werden konnten, denn: Einmal mit den Kirchentonarten vertraut, lässt es sich damit auch gut improvisieren. So stellte sich heraus, dass die eigene Hörerwartung bei geübten Laien eine solide und zuverlässige Improvisation in den Kirchentönen ermöglicht.

Vor der Improvisation stand aber erst einmal das Experimentieren und Ausprobieren in der Gruppe und der Nachbereitung. Voraussetzung hierfür war, dass Ambitus, Finalis, Tenor sowie Initial- und Kadenzformeln präsent waren und nachvollzogen werden konnten. Insbesondere bei der Kantillation der Hallelujaverse stellte sich ein selbstständiges Erarbeiten der Melodie nicht nur als hilfreich, sondern auch für die Kantorinnen als reizvoll heraus. Eine bereichernde Handreichung mit Dur/Moll-tonalen Kompositionen gibt das Freiburger Kantorenbuch zum neuen Gotteslob.

Der Einsatz der neuen Kantorinnen trifft auf eine positive Resonanz der Gemeindemitglieder und lässt hoffen, dass sich zukünftig noch weitere Gesangsbegeisterte auf dieses doch noch weitgehend unbekannte Ehrenamt einlassen wollen.

¹ Aus: Albert Josef Urban / Marion Bexten: Kleines Wörterbuch des Gottesdienstes, Edition Areion 2012

ÖKUMENISCHER SENIORENCHOR, BRÜHL

Warum überhaupt einen Seniorenchor gründen?

Manche unsere älteren Sängerinnen und Sänger in den Kirchenchören haben oft schlicht durch ihr Alter Probleme, an den Proben angemessen teilzunehmen. Unsere Kirchenchöre proben ab 19.30 Uhr oder 20.00 Uhr. Das ist für viele Senioren schon ziemlich spät. Gerade auch in den Wintermonaten wird es für manche schwer, überhaupt zu den Proben zu kommen. Auch verändert sich die Stimme in den extremen Lagen, sodass hohe Töne immer schwerer fallen (und welche Sopranistin, die vielleicht schon 30 oder mehr Jahre im Sopran gesungen hat, geht dann einfach in den Alt?). Zusätzlich fällt z.B. das Erklimmen des Chorpodestes oder der Orgelbühne zunehmend schwerer. Uns wurde klar, dass wir diesen nach wie vor sangesfreudigen Menschen entgegenkommen müssen.

Wen sprechen wir an?

Neben den bereits in unseren Chören etablierten Sängerinnen und Sängern wollten wir auf jeden Fall auch die Senioren ansprechen, die zwar Freude am Singen haben, bisher aber aus den unterschiedlichsten Gründen nicht in unseren Kirchenchören gesungen haben.

Wie soll der Chor heißen?

Meine Mutter, sie ist 82 Jahre alt, sagte auf die Frage, ob sie sich für einen Chor mit dem Namen „Seniorenchor“ zu jung fühlen würde, dass ihr der Name im Prinzip egal sei, da es sich doch um den Inhalt und nicht um die Verpackung drehen würde. So heißt unser Chor schlicht: Seniorenchor.

Wann soll die Probe stattfinden?

Uns war schnell klar, dass dieser Chor vormittags proben muss. Da es nach den Frauen- bzw. Seniorenmessen häufig ein Kaffeetrinken gibt, schieden diese Termine aus und es blieb der Freitag. Die Proben beginnen also nach dem 9-Uhr-Gottesdienst um 10 Uhr und dauern eine Stunde.

Welches Repertoire?

Das Repertoire wählen wir so, dass wir von vorn herein einen Kontrapunkt zu dem der „normalen“ Kirchenchöre setzen. Als Einstieg wählten wir die „Deutschen Messe von Franz Schubert“. Des Weiteren kauften wir das Buch „Weitersingen“ (Carus 2.131/05), das mittlerweile den Grund-

stock unseres Repertoires bildet. Wir singen aber auch mit Begeisterung NGL, wie z.B.: „Wäre Gesanges voll unser Mund“. Insgesamt lassen sich die Senioren auf alles ein, egal, ob alt oder neu. Um keine Sprachschwierigkeiten aufkommen zu lassen, singen wir grundsätzlich in deutscher Sprache. Eine Ausnahme bilden die lateinischen Messversionen. Übrigens suchen wir natürlich von vornherein solche Werke aus, die in beiden Liturgien gesungen werden können.

Zur ersten Probe -

Wir gestalteten ein Plakat und luden herzlich in den Saal neben der Schlosskirche ein. Wir stellten 25 Stühle und warteten. Bereits um 10 Minuten vor 10 war klar, dass der Saal zu klein sein würde. So zogen wir mit den schlussendlich knapp 50 Sängerinnen und Sängern in das Chorgestühl der Kirche. Leider zeigte sich, dass auch in diesem Chor deutlich mehr Frauen als Männer singen würden. Andererseits waren alle überaus motiviert, aber auch unsicher und zurückhaltend.

Wer kommt?

Es ist bei uns eine äußerst inhomogene Gruppe, mit Sängern, die schon große Werke aufgeführt haben und anderen, die das Singen im Chor nur mal ausprobieren wollen. Es war von Anfang an wichtig, die Arbeit sehr professionell anzugehen. Wir machen ganz normale Atem- und Einsingübungen – jeder so, wie es für sie/ihn gut ist. Wer sich setzen muss, der tut dies. Alle handeln getreu der Maxime: Wenn ein Mensch tut, was er tun kann, dann kann er nicht mehr tun, als er tut!

Zwei Chorleiter für einen Chor?

In den ersten Wochen waren meine evangelische Kollegin Marion Köhler und ich immer gemeinsam bei den Proben. Mittlerweile teilen wir uns die Arbeit auf, sodass wir jeweils abwechselnd für ein Programm zuständig sind. Natürlich korrepetieren wir auch gegenseitig und sprechen uns in der Liedauswahl ab.

Wo und wann gestalten wir Gottesdienste mit – Was ist hier außer der Leitung ökumenisch?

Das erste „Programm“ sangen wir im Abstand von einer Woche sowohl in der evangelischen wie der katholischen

Kirche. Mittlerweile gestalten wir auch gerne zwei Gottesdienste unmittelbar hintereinander, sprich um 8.30 Uhr katholisch und 10.15 Uhr evangelisch. Selbstverständlich werden anschließend die Kräfte bei einer gemeinsamen Tasse Kaffee und etwas Gebäck wieder aufgefrischt.

Hat der Seniorenchor einen Sonderstatus?

Auch gemeinsame Mitgestaltungen mit den anderen Chören stehen auf dem Programm. So haben wir beispielsweise an Fronleichnam die Messe in C-Dur von Robert Jones gesungen, die es in drei- und vierstimmiger Fassung gibt. Die Kirchenchöre sangen die vierstimmige, der Seniorenchor die dreistimmige Version. So werden auch mögliche „Berührungspunkte“ abgebaut.

Wie kommt das bei den Senioren an?

Insgesamt sind die Damen und Herren überaus dankbar, weil sie spüren, dass uns die Musik wichtig ist und wir „was Vernünftiges abliefern wollen“. Andererseits nehmen wir, als auch die Sängerinnen und Sänger untereinander, viel Rücksicht aufeinander, ja gehen sehr achtsam miteinander um, weil jeder weiß, dass man rücksichtsvoll und wohlwollend miteinander umgehen muss. Da können manche etablierten Chöre einiges lernen.

Viel Freude bei der Gründung eines „eigenen“ Seniorenchores – es lohnt sich!

... NOCH EIN PAAR WEITERE WICHTIGE PUNKTE:

Tonart und Schriftgröße:

Da oft die Höhe der Chorwerke ein Problem darstellt, singen wir vieles $\frac{1}{2}$ oder 1 Ganzton tiefer als notiert. Bei manchen Werken ist sogar eine noch tiefere Transposition nötig, wobei wir bemüht sind, die Stücke auch noch „klingen“ zu lassen.

Das Notenbild

muss stets so sein, dass es wirklich gut zu lesen ist – lieber einmal mehr blättern, als eine zu kleine Schrifttype.

Vorbereitung des Raumes:

Viele Senioren haben es gerne warm – und sitzen bequem...

Ansagen:

Stets laut und deutlich

Noten:

Noten in der eigenen Mappe zu finden, ist manchmal ein Problem. Darum: Nicht zu viele verschiedene Stücke in den Chormappen und genügend Zeit zum Aufschlagen lassen. – Keiner ist absichtlich langsam!

Und sonst?

Mein Eindruck ist, dass man hier als Chorleiter noch mehr „Seelsorger“ ist als in den anderen Chören. Man sollte stets ein offenes Ohr und ein einfühlsames Wort haben, wenn die Damen und Herren von ihren Krankheiten erzählen oder von den Krankheiten ihrer Lieben. Auch Krankenhausbesuche oder das schlichte Nachfragen, wenn jemand mal nicht da war, sind hier besonders wichtig.

Dann erhält man aber auch über das Musikalische hinaus so viel Herzlichkeit und Dankbarkeit, und man spürt, dass man durch die Musik vieles leichter zu ertragen hilft.

Letztlich kann man vielleicht sogar sagen, dass die Arbeit im Seniorenchor eine wirklich wichtige pastorale Aufgabe ist.

OFFENES SINGEN - KÖLSCHE WEIHNACHT IN REMSCHEID-LÜTTRINGHAUSEN

„Ich möchte, dass die Leute beim Singen der Lieder Glühwein trinken und Bratwurst essen können!“ Das war meine Intention, nach sieben Jahren unter dem Titel „Wir warten auf das Christkind“ in der Kirche das offene Singen ab sofort „open air“ zu veranstalten. Das war im Sommer 2014, und ich hatte keine Ahnung, wie das zu organisieren sei.

Auch im Bergischen knüpft man die besten Kontakte an der Theke. Beim Sommerfest des Heimatbundes Lüttringhausen, unseres ortsansässigen Heimatvereins, geübt in der Organisation von Festen, Weihnachtsmärkten etc. am Stand des hiesigen Männerchores nach mehreren Flaschen guten Rotweines, getrunken mit den Vorsitzenden des Heimatbundes, des Männerchores, des evangelischen Posaunenchores und Mitarbeitern der Freiwilligen Feuerwehr und der Stadt, war alles geklärt, und ich musste mich nur noch um das Musikalische kümmern. Ich hatte eine Bühne, ich hatte die nötigen Anträge bei der Stadt, Genehmigung für Getränkeausschank, Straßensperrung, Beschilderung, Beleuchtung, Strom geklärt, ich hatte neben meinen kirchlichen Chören den Männerchor und den großen Posaunenchor der evangelischen Kirche mit im Boot, Glühwein- und



Würstchenverkauf waren organisiert, Presse und Rundfunk hatten viel Werbung gemacht.... und dann regnete es am vierten Advent 2014 in Strömen!

Es war alles aufgebaut, und in die Kirche wollte ich nicht gehen. Ich sagte mir, dass die Leute, die kommen, wissen, dass es draußen sein wird. Zehn Minuten vor der Veranstaltung strömten die Menschen mit warmer Jacke und Regenschirm Richtung Bühne. Nach knapp zwei Stunden hatten wir 400 Glühwein, 100 Kinderpunsch und 250 Würstchen an 350 Zuschauer verkauft und vor allem 20 Adventslieder in deutscher und kölscher Sprache gesungen.

Jetzt wusste ich ja, wie es geht, habe dann für letztes Jahr die Menge an Würstchen und Glühwein erhöht, das Wetter war trocken und: die Besucherzahl hatte sich verdoppelt, fast 700 Zuhörer! Ich habe vorsichtshalber in diesem Jahr nochmal etwas mehr Glühwein und Kinderpunsch bestellt, und am Schluss heißt es auch in diesem Jahr dann wieder: Kutt jot heim.

Peter Bonzelet



ERSTKOMMUNION – ELTERN SINGEN FÜR IHRE KINDER

Im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung entstand in unserem Seelsorgebereich die schöne Idee, dass Eltern am Tag der Erstkommunion für ihre Kinder gemeinsam mit dem Kirchenchor singen. Schnell wurde klar, dass das am besten zu realisieren ist, wenn interessierte Eltern zur wöchentlichen Chorprobe unseres Kirchenchores dazu kommen. So wurden alle Erstkommunioneltern angeschrieben um sie für dieses neue Projekt zu begeistern. Die Resonanz auf die Einladung war sehr hoch – allerdings rein weiblich. Fast alle Mütter wollten die Festmesse für ihre Kinder musikalisch unterstützen. Dabei bestand der ausdrückliche Wunsch, dass die zu singenden Lieder einfach und eingängig sein sollten.

Diesem Wunsch gemäß begannen wir daraufhin bei unseren wöchentlichen Kirchenchorproben gemeinsam einige Lieder wie z.B. „Möge die Straße uns zusammen führen“ einzuüben. Es klappte hervorragend. Die jungen Mütter sangen mutig und begeistert unsere mehrstimmigen Lieder mit. Dadurch hatten wir sowohl in unseren Chorproben als

auch bei der Messfeier zur Erstkommunion einen tollen, jungen und kräftigen Chorklang.

Selbstverständlich habe ich die jungen Frauen dazu eingeladen, jeden Mittwoch an unserer Chorprobe teilzunehmen. Doch leider möchten sich die Frauen aus zeitlichen Gründen nicht jede Woche an eine feste Chorprobe binden. Zu Projekten sind sie aber jederzeit gerne wieder bereit. Und das stimmt. Bereits im Juli waren sie aus Anlass des Priesterjubiläums unseres leitenden Pfarrers bei einem zweiten Projekt „Chor plus Erstkommunionmütter“ dabei, das ebenfalls mit viel Spaß und musikalischem Erfolg umgesetzt wurde.

Ich hoffe, dass es auch zukünftig gelingt, jüngere Menschen durch solche Projekte zur musikalischen Begleitung der Messe zu begeistern. Vielleicht können wir dadurch auch langfristig neue Chorsängerinnen und Chorsänger für unseren Kirchenchor werben.

Für den Seelsorgebereich Engelskirchen – Christiane Hoffmann

LITURGIE IM LAUF DER ZEIT

Es muss etwas mehr als 25 Jahre her sein. Eine Gruppe Studenten nutzt ein paar Tage, um endlich mal Venedig zu sehen. Die katholischen unter ihnen suchen sonntags eine Kirche, gar nicht so einfach, wenn das Zeitfenster nicht so groß ist. Aber sie schaffen es. Aber eine fremde Welt tat sich auf: Ein Priester mit einem Messdiener (oder Diakon?) treten auf (so wirkte es auf uns) und feiern Messe. Nachdem wir eine Zeit lang nicht so recht zuordnen konnten, was da passierte, dämmerte es einem: Tridentinischer Ritus.

Wir hatten aber insgesamt nicht das Gefühl, dass wir mitfeiern konnten oder auch nur willkommen oder gefragt waren, jedenfalls gingen wir irgendwann. Ein befreundeter Pallottinerpater, danach befragt, meinte nur augenzwinkernd und etwas hämisch: "Hat da noch einer seine Messe an die Wand gestellt?"

Letztthin: Taufe. Etwa 50 Menschen sind in der Kirche. Schon auf den ersten liturgischen Dialogversuch des Geistlichen hin ("Der Herr sei mit euch" ...) erfolgt keinerlei Reaktion. Und so geht das nahtlos weiter. Der anwesende Organist hat sicherheitshalber eine Gitarre mitgebracht, um der Gemeinde näher zu sein und folgen zu können.

Aber auch die von den Täuflingseletern gewünschten Lieder "Danke" und "Laudato si" bringen so gut wie keine Reaktion hervor. Keine Reaktion – das begrenzt natürlich die Begeisterung von Diakon, Messdienern und dem Kirchenmusiker etwas.

Aber ich denke so insgeheim bei mir aus der anderen Perspektive: Warum gehen die nicht einfach? Wenn sie der Feier eigentlich nicht folgen können, des Ritus nicht mächtig sind trotz der genauen Erläuterung jeder Zeichenhandlung? Nun ist ja eines klar: Bei der Taufe geht es ja auch um das Familienfest, klar, dass niemand geht, es geht ja anschließend weiter. Bei Trauungen ist die Situation kaum anders.

Und wie schaut es im "normalen" Sonntagsgottesdienst aus? Da ist die Welt noch in Ordnung. Zumindest irgendwie, die Zahlen sprechen eine eigene Sprache. Aber so manchmal drängen sich die kleinen Signale auf: Lektoren, die aus lauter Panik, dass niemand recht weiß, wie Antwort auf die Fürbitte wirklich lautet, sie selbst geben. Priester, die mittlerweile gewohnt sind, die Dialoge ("Der Herr sei mit euch! ...") komplett selbst zu sprechen, und nicht nur bei Taufen oder Trauungen. Kirchenmusi-

ker, die gelegentlich recht laut spielen, um die Kulisse zu wahren.

Es kommt eine spannende Zukunft auf uns zu. Die Generation, die jetzt noch die Basis unserer Feiern ist, wird dünner. Die Menschen, die dann in die Kirche kommen, kommen oft nicht so regelmäßig, dass sie mit den Gepflogenheiten, den Riten und der Musik so vertraut sind, dass sie ohne weiteres "einsteigen und mitmachen" können werden. Das dürfte unsere Art und Weise, Gottesdienst zu feiern, massiv beeinflussen. Darauf zu reagieren, wird interessant für alle, die liturgischen Dienst versehen.

Aber Menschen kommen auch heute noch zur Kirche: in die Sonntagsgottesdienste, zu Taufen und Hochzeiten. Und nehmen davon ein Bild von Kirche mit. Und ein Bild davon, wie Kirche sich heute fühlt, wie sie feiert und wie sie auf Menschen zugeht. Und dass diese Menschen nicht nach einer Viertelstunde erkennen, dass sie eigentlich ausgeschlossen sind und keine Rolle spielen (im mehrfachen Sinne), wird eine sehr spannende Aufgabe sein.

Gert Fritsche

DIE NACHT LEUCHTET UND ERKLINGT UND WIRFT UNSERE FREUDE ZUM STERNENHIMMEL

Unter dem Titel „SingIn“ fand bereits zum zweiten Mal eine Nacht der Lieder statt. Ort war die St. Antoniuskirche, die zur Gemeinde St. Stephanus in Leverkusen gehört. Hier der Erlebnisbericht einer Besucherin:

Dieses Angebot, die Nächte meines Lebens nicht zu verschlafen oder auf dem Sofa mit einer Tüte Chips zu verträdeln, habe ich bereits zweimal wahrgenommen und bin selten so glücklich und auch ein bisschen heiser ins Bett gefallen.

Dass Singen zufrieden macht und Ausgleich sein kann, das erlebe ich jede Woche bei der Chorprobe, aber das, was dieser Abend uns Neugierigen bot, übertraf allen Chorgesang. Ich betrat die stimmungsvoll beleuchtete Kirche und hielt in der relativen Dunkelheit Ausschau nach ein paar bekannten Gesichtern. Da hatte ich auch schon bald Freunde entdeckt, zu denen ich mich gesellen konnte. Nach einer kurzen Begrüßung startete vorne auf der Leinwand ein meditatives Bild, das mich einstimmte auf die Klänge der Nacht.

Und dann ging es auch schon los. Begleitet von Keyboard Gitarre, Schlagzeug und Bass startete das erste Lied aus dem Bereich der neuen geistlichen Lieder. Mit viel Schma-ckes und Herzblut erklang es um mich herum, und ich fühlte mich seltsam getragen durch diese Nacht. Da wurde nicht geprobt und einstudiert, da ging es nicht um zu laut oder zu leise, den richtigen Einsatz, da war ein Gefühl des Einklangs und der Gemeinschaft. Die Lieder reichten von eingängigen und bekannten Liedern bis hin zu neuen wunderschönen Songs. Mit den meisten dieser älteren und neueren geistlichen Lieder verbinde ich viele Erfahrungen



aus Jugendarbeit, Schule, Gemeindeleben, Ferienfreizeiten und besonderen Gottesdiensten. Durch das Erinnern im Singen ging ich auch auf eine emotionale Reise in meine Vergangenheit. Da blitzten viele Bilder auf, die gleichsam wie im Traum mein Leben widerzuspiegeln schienen. Friedlich und ruhig war diese Nacht, aber auch voller Begeisterung und Lob. Und voller Spannung wartete ich auf das neue Bild, das uns einstimmte auf das nächste Lied. Wer den Text nicht kannte, war in der Lage, das vom Beamer projizierte Notenblatt zu nutzen. Wer vom Blatt singen konnte, der war auch in der Lage, neue Lieder mitzusingen. Manche ließen sich aber auch einfach vom Gesang tragen durch diese klangvolle Atmosphäre in dieser wunderschön beleuchteten ältesten Pfarrkirche unserer Pfarrei in direkter Nähe zum Rhein.

Nach einer Stunde gab es Stärkungen für die Kehle und den Magen und natürlich die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Trotz dieser willkommenen Unter-

brechung mit vielen tollen Begegnungen habe ich mich riesig gefreut, dass erst Halbzeit war und es noch einmal so viele Lieder geben würde. Mit Spannung wartete ich auf das nächste Lied, in der Hoffnung, dass ich es kennen würde und mal eher zart und leise, aber auch mal voller Begeisterung und Elan miteinstimmte in das Lob dessen, der in dieser Nacht garantiert in Leverkusen-Wiesdorf vorbeigeschaut und gehört hat. Ich werfe meine Freude wie Vögel an den (Nacht-)himmel und bin mir sicher, dass an diesem Abend die Sterne noch ein bisschen heller geleuchtet haben.

Besonders bewegend fand ich den Ausklang mit ruhigen Liedern, die dann auch schon den neuen Tag begrüßen konnten. Ohne eine Spur von Erschöpfung war ich fast ein bisschen traurig, dass es schon vorbei sein sollte. Von guten Mächten wunderbar geborgen, so habe ich diese Nacht erlebt und werde auf keinen Fall die Wiederholung verpassen, wenn es im nächsten Jahr wieder heißt: SingIn!!!

Birgit Pehle

NIGERIANISCHE ORDENSSCHWESTERN IN FRECHEN – EINE MUSIKALISCHE FREUNDSCHAFT

DAUGHTERS OF DIVINE LOVE - TÖCHTER DER GÖTTLICHEN LIEBE

Vor ungefähr 4 Jahren kam zum ersten Mal Sr. Edith Egbuogu nach der donnerstäglichen Abendmesse in St. Audomar zum Frauensingkreis, der aus 13 Frauen zwischen 68 und 85 Jahren besteht. Die damals 46 jährige nigerianische Ordensschwester, die im Frechener Krankenhaus in der Pflege und Pflegeausbildung arbeitete, hatte den Singkreis schon häufiger im Gottesdienst gehört und wollte gerne mitsingen. Sofort wurde sie herzlich aufgenommen. Mit großer Begeisterung hat sie unsere deutschen Lieder, hauptsächlich NGL und neues Gotteslob, mitgesungen.

2015 wurde dann das 25. Professjubiläum der in Deutschland lebenden Töchter der göttlichen Liebe in St. Audomar in Frechen gefeiert. Hier sangen die Schwestern Lieder auf Igbo, eine der ca. 500 nigerianischen Sprachen, begleitet von Trommeln, und rissen alle mit.

Wie traurig waren wir, als uns Sr. Edith dann Anfang 2016 mitteilte, dass der Orden sie nach 25 Jahren in Deutschland im September nach Nigeria zurückholen würde. Am meisten werde sie die deutschen Kirchenlieder vermissen, O Jesu, all mein Leben bist du; Herr, du bist mein Leben; vor allem die Advents- und Weihnachtslieder. So bekam sie zum Abschied einen ganzen Stapel CDs geschenkt. Als Nachfolgerinnen hat sie uns 2 Mitschwestern aus dem Frechener Konvent geschickt, Sr. Josefine und Sr. Lotachi, die mit der gleichen Begeisterung singen. „Here I am, Lord“ singen die Schwestern in Nigeria bei der Aufnahme in den Orden. Das haben wir dann im Abschiedsgottesdienst von Sr. Edith auch gesungen, eine Herausforderung für die Frauen im Singkreis, von denen nur zwei englisch können, aber dann auch eine große Freude über das schöne Lied.

2018 ist ein Besuch in Nigeria geplant, wo der Orden neben dem Krankenhaus ein Exerzitienhaus für Ordensschwestern unterhält. Zur Kirchenchorprobe kamen letztens zwei weitere Schwestern...

Über den Orden

Entstehung:

Der Orden wurde von Bischof Godfrey Mary Paul Okoye, C.S.Sp. am 16. Juli 1969 (während des Nigerianischen Biafrakrieges) gegründet. 1994 konnte die Gemeinschaft das 25-jährige Ordensjubiläum und die päpstliche Anerkennung feiern.

Mutterhaus:

Enugu - Diözese Enugu in Nigeria

Aufgabenbereiche:

- Krankenhäuser (medizinische und pflegerische Dienste)
- Altenheime
- Schulen mit unterschiedlichen Abschlüssen
- Soziale Dienste (z.B. Berufsfindungszentren, Hauswirtschaftsschule, Rehabilitationszentren, usw.), Katechetische Arbeit, Pfarrassistenz
- Schneiderei für Liturgische Kleidung
- Sekretariatsarbeiten
- überall dort, wo es Notwendigkeiten in unserer Kirche gibt

Länder, in denen der Orden arbeitet:

Nigeria, Gabun, Sierra Leone, Kamerun, Kenia, Kuba,

Deutschland (seit 1983), Italien, Großbritannien, Amerika, Mali, Schweiz, Jamaika, Tschad.

Motto des Ordens:

„Caritas Christi, urgent Nos“ - die Liebe Gottes treibt uns an. Eine Berufung, Gottes Liebe in unserer Welt sichtbar zu machen, in der Beziehung zu unseren Mitmenschen, Schwestern und Brüdern jeder Rasse und Nationalität.

Spiritualität:

Göttliche Liebe in die Tat umsetzen; die Tat soll mächtiger als das Wort wirken, in Kontemplation von Gott und in sichtbarer brüderlicher Liebe und apostolischer Aktion. In Deutschland sind wir seit 1983. Wir sind meistens in medizinischen und pflegerischen Diensten. Wir nehmen teil an der Eucharistie, beten Stundengebet, Andacht und Meditation.

Im Erzbistum Köln hat der Orden 8 Niederlassungen.

Beate Schweer

SPIRITUELLER ABEND DER LIEDER IN FRECHEN

Im November 2015 hat Hospiz in Frechen e.V. erstmalig einen spirituellen Abend der Lieder in Alt-St. Ulrich, Begegnungszentrum der Goldkraemer Stiftung, veranstaltet. Die Idee dazu stammt von der „Spirituellen Nacht der Lieder“, die seit 2004 in Aachen stattfindet und sich von dort in immer mehr Städten in Deutschland ausbreitet. Hauptbestandteil eines solchen Abends ist das gemeinsame Singen ohne Noten. Bei der Vorbereitung wurde im Team, Beate Krieger-Spohr (Hospiz-Koordinatorin), Elke Wittemann (GR, Hospiz-Koordinatorin), Beate Schweer (Seelsorgebereichsmusikerin) lange kontrovers darüber diskutiert, ob und wenn ja, wie das Singen ohne Noten mit einer Gruppe unbestimmter Größe und Zusammensetzung gelingen kann. Die Teilnahme von 12 Sängerinnen der „Singers in Joy“ St. Audomar, Frechen, sollte in dieser Hinsicht etwas Sicherheit gewährleisten. Ein weiterer Garant für das Gelingen war die Auswahl der Lieder, die möglichst kurze Texte hatten und hier ausschließlich christlich geprägt waren.

Begrüßung

Taizé-Halleluja

Gloria nach bm bm bm

Ubi caritas

Impuls 1

Wäre Gesanges voll unser Mund

Magnificat Taizé

Heile mich

Adoramus te Domine

Impuls 2

Wie in einer zärtlichen Hand

Wechselnde Pfade

Stille 5 Minuten

Wo die Liebe wohnt

Impuls 3

Herr, ich bin nicht würdig

Du hast mein Klagen in Tanzen verwandelt

Mi haesh

Hevenu Shalom

Impuls 4

Ausgang und Eingang

Möge die Straße

Der Herr segne dich

Shalom chaverim

Die Kirche Alt-St. Ulrich aus dem 18. Jahrhundert wird heute als Konzert- und Ausstellungsraum der Gold-Kraemer-Stiftung genutzt. Sie kann mit bis zu ca 100 Stühlen variabel bestückt werden. Für den Abend wurden 70 Stühle so aufgestellt, dass Singen im Stehen auch möglich war. Der Altarraum kann in unterschiedlichen Farben angestrahlt werden, ebenso gibt es Spots für die Akteure. Aus dem Wechsel zwischen Musik und Texten ergab sich die Aufteilung des Altarraums in zwei Bereiche, links das Klavier, rechts ein Tisch mit Stuhl, sowie ein Pult und einige Kerzen, die jeweils angestrahlt wurden. Die Lieder wurden von Beate Schweer kurz eingeführt, in den Gehalt mit wenigen Worten eingestimmt und dann gesungen. Nach kurzer Zeit waren alle (alle Stühle waren besetzt) mit Herz und Mund beteiligt, auch die Stille war spürbar dicht. Der Abend endete nach 70 Minuten mit „Shalom chaverim“ als 8-stimmigem Kanon und sichtlich bewegten Teilnehmern.

In diesem Jahr wird es am 9. Dezember den zweiten „Spirituellen Abend der Lieder“ in Frechen geben.

Beate Schweer

AUS EINEM GEDICHT ZUR EINWEIHUNG DER GOTTFRIED SILBERMANN-ORGEL IM JAHRE 1731

VON JACOB LEHMANN, ORGANIST IN DIPPOLDISWALDE,
BEI EINER REPARATUR DER SILBERMANNORGEL IN DER DRESDNER FRAUENKIRCHE AUFGEFUNDEN

...

Sie sind ein lieblich Werk von zwei bis drei Clavieren,
worauf ihr schöner Klang sich vielmal läßt mutieren:
Wenn da der Organist ein neu Register zieht,
daneben mit Manier zu spielen sich bemüht.

Bald wird sie doucement nach Art der Flöten klingen,
bald kann er sie charmant und con affecto zwingen,
dann macht das ganze Werk besondere Gravität,
wenn Baß und Manual stark durcheinander geht.

Und kann ein Instrument der Menschen Stimme gleichen,
so will die Orgel-Kunst an ihre Schönheit reichen:
man hört verwundert an, wenn „vox humana“ klingt,
die Schwebung trifft so gut, als wie ein Mensch fast singt.

Sie sind ein völlig Werk, sie werden unter allen,
was musicalisch heißt, am herrlichsten erschallen,
wenn da Discant und Baß recht prächtig klingen soll,
so nimmt man den Accord mit beiden Händen voll.

Sie sind das Fondament beim Kirchen-Musicieren;
ein guter Maitre weiß wohl zu accompagnieren,
der da mit Hand und Fuß so viele Stimmen bindt,
die, weil er Praxis hat, ihm leicht zu greifen sind.

Da mag er ein Concert auf seiner Orgel schlagen,
auch eine Phantasie durch alle Modus wagen;
und soll die Fuge schön in Quart und Quinte gehen,
so muß er Contrapunkt und Bindungen verstehen.

Sie sind ein Künstlich Werk, ein Kluger wird bekennen,
daß man sie füglich darf ein Meisterstücke nennen.
Zu solchem Bau gehört Witz und geschickte Hand,
eh` ihn der Künstler bringt in so vollkommen Stand.

Da denkt er das Gehäus gar weislich anzupassen,
das Schnitzwerk und Gesims muß gut und propre lassen,
und daß der Pfeifenrang so ins Gesichte fällt,
damit das Außenwerk auch Pracht und Ruhm erhält.

Dann ist die meiste Kunst inwendig zu erblicken,
da das Regierwerk sich muß just zusammenschicken.
Windstöcke, Laden, Stift`, Cancellen, Scheeren, Draht,
Abstracten und noch mehr muß passen accurat.

Nächst dem kann die Vernunft leicht von sich selbst begreifen:
In einer Orgel stehn viel klein` und große Pfeifen;
Die klingen grob, die klar, die douce, diese schrein,
die lieblich, diese schroff, zusammen alle fein.

Wenn sie der Clavis drückt, sind sie bereit zu sprechen,
so artig intoniert, die wird nicht jene schwächen,
sie müssen recht aequat, im Tone hell und rein,
und jedem, der sie hört, mit Lust zu hören sein.

So läßt es eben schlecht, wenn eine irgend schweigt,
da wird die Melodie nicht, wie man will, erreicht.
Die Temperierung weiß der Künstler so zu teilen,
daß man nicht irgendwo den schlimmen Wolf hört heulen.

So soll auch das Ventil fest zugeschlossen stehn,
daß nicht der schlaue Wind mag in die Pfeifen gehen.
Gewiß, ich hätte bald den Blasebalg vergessen,
da der subtile Wind so richtig abzumessen,
daß er nicht schluckt noch stößt, noch Nebenlöcher findt;
und wenn das Werk nicht klingt: Patron, das macht der Wind!
(Soll wohl richtiger heißen: „Pardon! das macht der Wind!“)

Genug, ich mache nur den Leser überdrüssig,
wie ich beschreiben will, was acht- und sechzehnfüßig,
was Principal, Bordun und mehr Mensuren sein,
da mir bei dieser Kunst nicht alles fället ein.

Du wirst, mein Silbermann, von Orgeln Mehrers wissen,
der du ein Maitre bist, wie wir selbst sagen müssen;
Dein werter Name ist sehr weit und breit bekannt,
die Schriften rühmen dich, dich kennt ganz Sachsenland.

Die gute Freundschaft will mich jetzt zu Versen treiben,
mein schlechter Kiel soll was zu deinem Lobe schreiben,
ich nehme dieses Amt gar gern und willigst an:
Du Künstler hast dich ja vor andern vorgetan!

...

BONN:
MARKUS KARAS
 Kapellenstraße 18 a
 53121 Bonn
 Telefon 0177 2402 327
 m.karas@gmx.de

DÜSSELDORF:
ODILO KLASSEN
 Mörsenbroicher Weg 6
 40470 Düsseldorf
 Telefon 0211 6101 9317
 Telefax 0211 6101 9323
 obmkls@gmx.net

RHEIN-ERFTKREIS:
MANFRED HETTINGER
 Kirchstr. 43a
 50126 Bergheim
 Telefon 02271 43818
 manfred.hettinger@
 erzbistum-koeln.de

RHEIN-ERFTKREIS:
MICHAEL KOLL
 Mainzer Straße 72
 50678 Köln
 Telefon 0221 1691 9118
 michael.koll@netcologne.de

EUSKIRCHEN:
MANFRED SISTIG
 Brunhildestraße 47
 53881 Euskirchen
 Telefon 02255 202026
 manfred.sistig@gmx.de

KÖLN:
(LINKSRHEINISCH)
CHRISTOPH KUHLMANN
 Alteburger Straße 331 a
 50968 Köln
 Telefon 0221 2870925
 kantorkuhlmann2@
 t-online.de

KÖLN:
(RECHTSRHEINISCH)
WILFRIED KAETS
 Am Nußberger Pfad 22
 50827 Köln
 Telefon 0221 9561819
 Telefax 0221 4730478
 wilfried.kaets@
 netcologne.de

LEVERKUSEN/
SOLINGEN:
MICHAEL SCHRUFF
 Dültgenstaler Straße 12 b
 42719 Solingen
 Telefon 0212 652231
 mischruff@online.de

METTMANN:
MATTHIAS RÖTTGER
 Kreuzstraße 14
 40822 Mettmann
 Telefon 02104 74671
 Telefax 02104 76557
 matthias.roettger@gmx.de

RHEIN-KREIS-NEUSS:
MICHAEL LANDSKY
 Grevenbroicher Straße 41
 41363 Jüchen (Bedburdyck)
 Telefon 02181 212233
 Telefax 03222 1591891
 Mobil 0163 7596 322
 michael.landsky@
 t-online.de

OBERBERGISCHER
KREIS/ALTENKIRCHEN:
BERNHARD NICK
 Haferstraße 5
 42477 Radevormwald
 Telefon 02195 69871
 Telefax 02195 5669
 b.nick@gmx.de

REMSCHIED/
WUPPERTAL:
DIETER LEIBOLD
 Elberfelder Straße 69
 42853 Remscheid
 Telefon 02191 4649511
 Telefax 02191 5911426
 dieter@leibold.info

RHEINISCH-
BERGISCHER KREIS:
THOMAS KLADECK
 Nittumer Weg 12
 51467 Bergisch Gladbach
 Telefon 0157 3650 8501
 Thomas.Kladeck@
 erzbistum-koeln.de

RHEIN-SIEG-KREIS
(LINKSRHEINISCH):
BERNHARD BLITSCH
 Niedertorplatz 12
 53340 Meckenheim
 Telefon 02225 702 046
 Telefax 03212 5691 282
 Mobil 0173 7601 965
 blitsch@web.de

RHEIN-SIEG-KREIS
(RECHTSRHEINISCH):
NORBERT
SCHMITZ-WITTER
 Am Helenenstift 15
 53773 Hennef
 Telefon 02242 4847
 schmitz-witter@gmx.de



Erzbistum Köln | Generalvikariat
Hauptabteilung Seelsorge
Stabsstelle Kirchenmusik
Marzellenstraße 32
50668 Köln

Telefon 0221 1642 1539
Telefax 0221 1642 1558
michael.koll@netcologne.de

Verantwortlich:
Prof. Richard Mailänder, EDKMD